

OTTO WEIß

ALFONS VON LIGUORI UND SEINE BIOGRAPHEN  
EIN HEILIGER ZWISCHEN HAGIOGRAPHISCHER  
VERKLÄRUNG UND HISTORISCHER WIRKLICHKEIT \*

SUMMARIVM

I. - EINLEITUNG.

II. - ÜBERBLICK.

III. - DIE GRUNDLAGEN (1782-1816). 1. LANDI, Giuseppe, *Istoria della Congregazione del SS. R.* 2. BLASUCCI, Pietro Paolo, *Orazione recitata nella chiesa cattedrale di Girgenti*. 3. AMICI, Giacinto - GIATTINI, Vincenzo Antonio, *De vita ven. servi Dei Alphonsi Mariae de Ligorio fundatoris Cong. SS<sup>mi</sup> Red.* 4. TANNOIA, Antonio, *Della Vita ed Istituto del venerabile servo di Dio Alfonso M.<sup>a</sup> Liguori vescovo di S. Agata de' Goti*. 5. MARSELLA, Domenico Antonio, *Vita del beato Alfonso Maria de Liguori*.

VI. - NEUE AKZENTE (1817-1887). 1. LANTERI, Pio Bruno, *Reflexions sur la sainteté et la doctrine du Bx Liguori*. 2. JEANCARD, Jacques, *Vie du Bienheureux Alphonse-Marie de Liguori*. 3. VERDIER, Jean-Baptiste-Avit, *Vie de Alphonse-Marie de Ligoury*. 4. RISPOLI, Pier Luigi, *Vita del B. Alfonso Maria de Liguori*. 5. *Übersetzungen und kleinere Biographien*. 6. *Der englische Sprachraum*. 7. BOSSE, Adrian, *Leven van den H. Alphonsus de Liguori*. 8. VILLECOURT, Clément, *Vie et institut de saint Alphonse-Marie de Liguori*. 9. LOYODICE, Victorio, *Vida del glorioso doctor de la Iglesia S. Alfonso Maria de Ligorio*. 10. *Verschiedene Biographien nach der Erhebung des heiligen Alfons zum Kirchenlehrer*: a) BAS-SYNS DE RICHMOND, *Histoire de Saint Alphonse de Liguori*. - b) SAINTRAIN, Henri, *Vie de S. Alphonse-Marie de Liguori*. - c) BARBERIS, Giulio, *L'Apostolo del Secolo XVIII ossia S. Alfonso M. de Liguori*.

V. - VON WISSENSCHAFTLICHER FORSCHUNG ZU APOLoGETIK UND VOLKSTÜMLICHER HAGIOGRAPHIE (1887 [1877] - 1940). 1. *Die Schriften von Friedrich KUNTZ: Vita*

---

\* Häufig gebrauchte Abkürzungen:

AGHR. = Archivum Generale Historicum, Roma.

BOLAND = Samuel J. BOLAND, *A Dictionary of the Redemptorists, Romae 1987*.

SH. = *Spicilegium Historicum CSSR*.

S. *Alphonsi Mariae de Liguorio*. - *Annales C. SS. Redemptoris*. - *Commentaria de vita D. Alphonsi et de rebus Congr. SS. R.* 2. DILGSKRON, Karl, *Leben des heiligen Bischofs und Kirchenlehrers Alphonsus Maria de Liguori*. 3. CAPECELATRO, Alfonso, *La vita di Sant'Alfonso Maria de Liguori*. 4. BERTHE, Augustin, *Saint Alphonse de Liguori*. 5. ANGOT DES ROTOURS, J., *St. Alphonse de Liguori*. 6. JANSEN, Joannes L., *Leven van den H. Alphonsus Maria de' Liguori*. 7. PICHLER, Alois, *Der heilige Alfons von Liguori. Ein Charakterbild*. 8. KEUSCH, Karl, *Die Aszetik des hl Alfons von Liguori*. 9. *Verschiedene Biographien zwischen 1921 und 1940*. 10. LIÉVIN, Germain, *Alphonse de Liguori*.

VI. WISSENSCHAFTLICHE FORSCHUNGEN UND NEUE GESAMTDARSTELLUNGEN (1940-1988). 1. *Sant'Alfonso de Liguori. Contributi bio-bibliografici*. 2. CACCIATORE, Giuseppe, *S. Alfonso de' Liguori e il giansenismo*. 3. MANDERS, Hendrik, *De liefde in de spiritualiteit van Sint Alphonsus*. 4. TELLERIA, Raimundo, *San Alfonso María de Liguorio*. 5. *Die Studien P. Maurice DE MEULEMEESTERS*. 6. *Die Studien Oreste GREGORIOS*. 7. DUDEL, Erwin, *Anwalt Gottes und der Menschen. Alfons von Liguori*. 8. OPPITZ, Joseph W., *Alphonsian History and Spirituality*. 9. L'ARCO, Adolfo, *S. Alfonso amico del popolo*. 10. REY-MERMET, Théodule, *Le Saint du siècle des Lumières*.

VII. - AUSBLICK.

## I. - EINLEITUNG

«Wurde Alfons von Liguori aus einem tragischen Mißverständnis heraus zur "Schlüssselfigur des neuzeitlichen Katholizismus"? ... Er wollte an die Grenzen der Gesellschaft gehen und die Theologen in diese Richtung treiben. Im 19. Jahrhundert aber wurden sein Werk und seine Erinnerung in ein kirchliches Leben und Denken eingeschlossen, das auf Abgrenzung trachtete. — Oder gehört dies einfach zu den Widersprüchlichkeiten der geschichtlichen Entwicklung? Zeichnet jede Zeit ihre eigenen Anliegen in die vergangenen Ereignisse und Menschen hinein hinein? Sucht jede Zeit Helfer und Komplizen unter den Vergangenen - und verändert sie dadurch?»<sup>1</sup>. Alois Odermatt stellte diese kritischen Fragen in einem Referat anlässlich der 250Jahrfeier der Redemptoristen am 3. August 1982 im Redemp-

<sup>1</sup> A. ODERMATT, *Auf das Umfeld achten (Gedanken zur Geschichte der Redemptoristen)*, in *Bei ihm ist Erlösung in Fülle. 200 Jahre Redemptoristen*. Referate und Ansprachen während der Festwoche vom 2.-7. August 1982 in Gars am Inn, Gars 1982, 12-21, hier 19.

toristenkloster Gars am Inn. Kein Zweifel, daß er sie auch bejahend beantwortete. Damit hat er eine Grunderkenntnis heutiger Geschichtswissenschaft, so weit sie sich von wissenschaftstheoretischen, epistemologischen und ideologiekritischen Überlegungen leiten läßt, zum Ausdruck gebracht und auf einen konkreten Fall angewandt. Er tut gut daran. Wenn heute die Profangeschichte Aussagen von Historikern daraufhin überprüft, ob sie eine vergangene Epoche zu sehr von der Gegenwart her beurteilen, und vorgefaßte, fachfremde Konzeptionen gegebenenfalls als Ideologien entlarvt<sup>2</sup>, ist es nur recht und billig, wenn dies auch von den Kirchenhistorikern getan wird. Geschichte stand allzu oft im Dienste unhistorischer Ziele. Man denke an die großangelegten Werke eines Treitschke oder Giesebrecht, die der «deutschen Sendung» und dem «deutschen Wesen» zum Heile der Welt die Wege bereiten sollten. Ähnliches gilt von der sogenannten «neuguelfischen Geschichtsschreibung» in Italien, die sich von einem Gemisch katholischer und nationalstaatlicher Ideologien leiten ließ<sup>3</sup>. Damit soll jedoch nicht bestritten werden, daß auch diese Geschichtsschreibung sich um Wissenschaftlichkeit bemühte. Auch wäre es verkehrt, wollten wir unsere heutigen Vorstellungen und Erkenntnisse einfach auf die Vergangenheit übertragen und sie daran messen. Was geboten ist, und was aus dem zeitlichen Abstand heraus auch leichter möglich ist als den Zeitgenossen, ist die Einsicht in die zeitbedingte Einseitigkeit mancher Aussagen von Historikern. Die Kirchengeschichtsschreibung bildet da keine Ausnahme. So hat sie, um nur ein Beispiel zu nennen, lange den Blick einseitig auf die Institution Kirche als göttliche Stiftung gelenkt und die Realität des pilgernden Gottesvolkes, die Zusammenhänge zwischen Sozialstruktur und Frömmigkeit übersehen<sup>4</sup>. Auch in der Darstellung der Ordensgeschichte der Redemptoristen und der Biographie des Ordensgründers waren immer wieder zeitbedingte

<sup>2</sup> Vgl. Th. NIPPERDEY, *Kann Geschichte objektiv sein?*, in DERS., *Nachdenken über die deutsche Geschichte, Essays*, München 1986, 218-234.

<sup>3</sup> Vgl. B. CROCE, *Storia della storiografia italiana nel secolo decimonono*, Bari 1930, vol. 1, 121-129 und passim; G. SPADOLINI, *La Chiesa e l'Italia, in Un secolo da Porta Pia*, Napoli 1970, 21-29; O. WEIß, *Die «Deutschen» in der Sicht der italienischen Mediävistik des 19. Jahrhunderts*, in R. ELZE - P. SCHIERA, *Italia e Germania. Immagini, modelli, miti fra due popoli nell'Ottocento: il Medioevo — Das Mittelalter, Ansichten, Stereotypen und Mythen zweier Völker im 19. Jahrhundert: Deutschland und Italien*, Bologna - Berlin 1988, 269-282.

<sup>4</sup> Vgl. O. WEIß, *An den Grenzen des Wissens*, in *Christ in der Gegenwart* 36 (1984) 341 f.

Vorstellungen und gutgemeinte pädagogische Intentionen am Werk, die die historische Wirklichkeit eher verdunkelten als erhellten.

Nun mag man freilich einwenden, daß Hagiographie eine andere Aufgabe hat als eine streng wissenschaftliche historische Untersuchung. Sie ist ihrem Wesen nach tendenziös, von den Intentionen des Verfassers her geprägt, oder — wem dies besser gefällt: sie ist engagierte Geschichtsschreibung. Ihr Ziel ist nicht eine möglichst genaue Darstellung der Einzelheiten, sondern das Aufzeigen eines Leitbilds; die Absicht, den Leser zu erbauen und zur Vervollkommnung seines eigenen christlichen Lebens anzu-spornen. Und so steht nicht so sehr die historische Wahrheit für den Hagiographen im Mittelpunkt, sondern die in dem heiligen Menschen sich ausdrückende «metahistorische» Wahrheit, nicht so sehr Geschichte als vielmehr Heilsgeschichte. Hagiographie ist m.a.W. eine von einem gläubigen Menschen für andere Gläubige geschriebene Biographie, die eine nur dem Glauben zugängliche, von der Geschichtswissenschaft nicht erfaßbare Dimension, man kann auch sagen — auf die Gefahr hin, mißverstanden zu werden — «unwissenschaftliche» (d.h. nicht falsifizierbare) Kategorie<sup>5</sup> (die Heiligkeit, die Gnade, die Welt Gottes) nahebringen möchte. Das mag richtig sein. Es gestattet aber dem Hagiographen nicht, von der historischen Wirklichkeit abzusehen. Vielmehr dürfte gerade durch das Ernstnehmen der histori-

---

<sup>5</sup> «Wissenschaftlichkeit» meint hier nicht nur die Anwendung wissenschaftlicher Methoden, sondern Falsifizierbarkeit. Vgl. K.R. POPPER, *Logik der Forschung*, Tübingen 1971, 14 ff. 47 ff; K.R. POPPER - F. KREUZER, *Offene Gesellschaft - offenes Universum. Ein Gespräch über das Lebenswerk des Philosophen*, München-Zürich 1986, 26-29, 55f. Wir sind der Ansicht, daß trotz vorwissenschaftlicher Festlegungen wissenschaftliches Arbeiten möglich ist. Doch sollte man um diese Voraussetzungen wissen, und darum, daß sie sich der wissenschaftlichen Methode verschließen. Dies gilt besonders für Glaubensüberzeugungen. Heilsgeschichte ist der historischen Methode nicht zugänglich. Vgl. zu der Problematik: H.R. SEELIGER, *Kirchengeschichte - Geschichtswissenschaft - Geschichtestheologie. Analysen zur Wissenschaftstheorie und Theologie der katholischen Kirchengeschichtsschreibung*, Düsseldorf 1981 (Lit.); O. WEIß, *An den Grenzen* (wie Anm. 3); DERS., *Liberaler Katholizismus und kirchliche Zensur. Zu zwei Veröffentlichungen von Christoph Weber*, in *Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte* 5 (1986) 387-390; J. BURKHARDT, *Kirchengeschichte - Theorie-diskussion*, in *Wörterbuch des Christentums*, Gütersloh-Zürich 1988, 621-623 (Lit.).

schen Wirklichkeit eines Menschen und seiner Umwelt, auch eines Heiligen, das Metahistorische, das Wirken Gottes in der Geschichte greifbarer werden als durch alle Glorifizierung und hagiographische Überhöhung.

So mag es gestattet sein, epistemologische Überlegungen, wie sie in der Wissenschaftsgeschichte üblich sind, auch auf eine «Geschichte der Alfonsbiographien» anzuwenden, den vorwissenschaftlichen, zeitbedingten Festlegungen bei der Betrachtung des heiligen Alfons nachzugehen; Entstehung, Weiterleben und Veränderung von «Mythen» aufzuzeigen. Gewinn einer solchen Betrachtung kann es sein, die eigentliche historische Wirklichkeit neu zu gewinnen und das, was wirklich war, von dem zu scheiden, was dazu gekommen ist. Darüber hinaus vermittelt der Blick auf vorwissenschaftliche Festlegungen wichtige Erkenntnisse über die Persönlichkeit des jeweiligen Verfassers, seine Mentalität, seine Spiritualität, mehr noch über das geistige religiöse, soziale Umfeld, über Auffassungen und Tendenzen seiner Zeit, die oft unbewußt einfließen. Es kann ferner gezeigt werden, wie Auffassungen, Vorstellungen, Ideale, die oft wenig am Gegenstand der Darstellung selbst orientiert sind, weiterwirken und über Jahrzehnte hinaus das Bild prägen können, wie es dann aber, meist unter dem Einfluß von außen und im Kontext eines umfassenden Mentalitäts- und Paradigmenwechsels zu neuen Orientierungen kommt.

So mag unsere Untersuchung ein Beitrag zu einer noch zu schreibenden Arbeit über Konsistenz und Wandel des Alfonsbildes sein. Wir sagen: ein Beitrag; denn wir beschränken uns im allgemeinen auf die Alfonsbiographien. Nur in wenigen Fällen sind wir davon abgewichen. Dann nämlich, wenn neue Gesichtspunkte auftauchen, die für spätere Biographien wichtig werden, oder wenn neue Detailerkennnisse zum Leben und zur Persönlichkeit Liguoris vermittelt werden. Dies gilt insbesondere von Werken über die Spiritualität Liguoris, — wir nennen die Werke von Berutti, Keusch und Manders<sup>6</sup> —, die fast immer

---

<sup>6</sup> C. BERRUTI, *Lo spirito di S. Alfonso M. de Liguori*, Prato 1896; K. KEUSCH, *Die Aszetik des hl. Alfons M. von Liguori im Lichte der Lehre vom geistlichen Leben in alter und neuer Zeit*, Freiburg/Schweiz 1921, Paderborn 1926; H. MANDERS, *De Liefde in de Spiritualiteit van Sint Alfonsus*, Amsterdam 1947. Jetzt z. t. auch in *Apostolicum* 68 (1981), doch ohne Literaturangaben; A. BAZIE-

auch einen Beitrag zu seiner Person, oder besser zu dem Bild darstellen, das ein Autor und eine ganze Zeit sich von ihm macht. Es besteht jedoch kein Zweifel, daß eine umfassendere Betrachtung des Wandels des Alfonsbildes auch kleinere Artikel, insbesondere in Lexika, beiziehen müßte. Auch größere Arbeiten zu Einzelfragen, vor allem zur Theologie des Heiligen, ferner die Untersuchungen von Rodrigo Bayón und Geraldo Pires de Sousa zum Schriftsteller<sup>7</sup> Alfons wären eingehend zu befragen. Den verschiedenen Alfonsbildern in Redemptoristenzeitschriften und Veröffentlichungen zur Spiritualität des Heiligen (z.B. «Spiritus Patris») wäre nachzugehen. Schließlich wäre zu fragen, wie wurde über den Ordensgründer gepredigt<sup>8</sup>? Wir haben dies alles ausgeklammert. Genau so wie die offiziellen kirchlichen Verlautbarungen über den Heiligen von der Seligsprechung bis zur Verleihung des Titels eines Kirchenlehrers, Dokumente, die gewiß sehr aussagekräftig sein mögen<sup>9</sup>. Ausgeklammert haben wir auch die wissenschaftliche Auseinandersetzung über das Werk des Heiligen<sup>10</sup>, auch in den wenigen Fällen, wo im Zusammenhang mit dieser das Leben des Heiligen von Fernerstehenden dargestellt wurde (Döllinger, Meffert<sup>11</sup>). Denn diese Darstellun-

---

LICH, *La spiritualità di Sant'Alfonso Maria de Liguori, Studio storico-teologico*, in *SH*. 31 (1983) 331-372.

<sup>7</sup> R. BAYON, *Cómo escribió Alfonso de Liguori*. Madrid 1940; G. PIRES DE SOUSA, *Un santo as voltas cau livros, censores, editores, tipógrafos, correios e leitores*, in *Revista Ecclesiastica Brasileira* 11 (1951) 389-410, 596-614; 12 (1952) 125-140.

<sup>8</sup> Zu untersuchen wären die zahlreichen im Druck erschienenen Predigten anlässlich besonderer Ereignisse, etwa zur Seligsprechung 1817 oder zur 100-Jahrfeier 1887. Hier böte sich ein Vergleich mit den Vorträgen und Predigten zur 200-Jahrfeier an.

<sup>9</sup> Vgl. *Acta Doctoratus*. Typ. S. Congr. de Propaganda fide, Roma 1870; *Studia Alfonsiana ad centenariam memoriam doctoratus S. Alfonsi M. de Liguori 1871-1971* (Bibliotheca historica Congregationis SS.mi Redemptoris, vol. V., Roma 1971. Vgl. auch F. DUMORTIER, *Saint Alphonse et son premier Centenaire. Histoire du culte du Saint Docteur, avec des exercices de piété en l'honneur du Saint*, Paris 1987.

<sup>10</sup> Zu Deutschland vgl. P. WEIß, *Alfonso de Liguori und die deutsche Moraltheologie im 19. Jahrhundert*, in *Studia Moralia* 25 (1987) 123-161 (auch auf französisch, in *Alphonse de Liguori. Pasteur et Docteur* (Théologie Historique 77), Paris 1987, 183-229.

<sup>11</sup> I.V. DÖLLINGER und F.H. REUSCH, *Geschichte der Moralstreitigkeiten in der römisch-katholischen Kirche seit dem sechzehnten Jahrhundert mit Beiträgen zur Geschichte und Charakteristik des Jesuitenordens*, 2 Bde., Nördlingen 1889, I, 356-403; F. MEFFERT, *Der heilige Alfons von Liguori, der Kirchenlehrer*

gen wollen nur kurz informieren und gehören mehr zu einer Geschichte wissenschaftlicher Polemik als zu einer Geschichte der Biographien. Ausgeklammert haben wir schließlich die Schriften, die von antikirchlicher Seite gegen den Heiligen geschrieben wurden<sup>12</sup>. So wichtig sie für die Geschichte der Alfonsrezeption sind, so sprengen sie doch den Rahmen der uns gestellten Aufgabe.

Danken möchte ich allen, die mir diese Studie ermöglichten, so insbesondere den Archivaren und Bibliothekaren im römischen Generalathaus. Ich danke auch für die «erhellenden» Hinweise, die ich von den Patres Martin Benzerath und Fabriciano Ferrero erhielt. Ganz besonders aber gilt mein Dank dem Archivar der Wiener Provinz, P. Alfred Schedl, der wichtige Dokumente bereitstellte, ohne welche diese Untersuchung Stückwerk geblieben wäre.

---

und Apologet des XVIII. Jahrhunderts, Mainz 1901, 1-16. Zur Auseinandersetzung mit Meffert vgl. J. HÖLLER, *Des heil. Alphons von Liguori und die neueste Monographie über des heil. Kirchenlehrers literarische Tätigkeit*, in *Correspondenz-Blatt für den kath. Clerus Österreichs* 3(1982) 116-121; J.L. JANSEN, *Dr. Franz Meffert: Der heilige Alfons von Liguori...*, in *Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie* 16 (1902) 361-374; V. TOGLIA, *San Alfonso apologeta*, in O. GREGORIO, D. CAPONE, A. FREDA, V. TOGLIA, *Sant'Alfonso de Liguori. Contributi bio-bibliografici*, Varese 1940, 183-238, hier 204-211. Die nahezu völlige Ablehnung Mefferts durch Redemptoristenautoren (zwar kritisch, doch sachlich C. DILLENCHNEIDER, *La Mariologie de S. Alphonse de Liguori*, (vol. 1): *Son influence sur le renouveau des doctrines mariales et de la piété catholique après la tourmente du protestantisme et du jansénisme*, Fribourg (Suisse) 1931, 274f., 304, 323) ist genau so falsch wie dessen Verurteilung durch «Gegner» des Heiligen wie Alphons Victor Müller, der für Meffert, den «neuesten Lobredner» des Heiligen, nichts Gutes übrig hat. Vgl. A.V. MÜLLER, *Das ultramontane Ordensideal nach Alphons von Liguori. Seine Kulturgefährlichkeit und seine Bekämpfung*, Frankfurt am Main 1905, 4f. Richtig ist allerdings, daß Meffert nicht unbedingt ein ultramontaner Autor ist und bei aller Achtung vor Alfons von Liguori den Mut hat, Dinge mit Namen zu nennen. Wenn Meffert die aszetischen Werke des Heiligen als nichtwissenschaftlich darstellt, so sollten wir dies nicht nur unterschreiben, sondern wir sollten (anders als Meffert) diese Aussage m. E. auch auf seine moraltheologischen Schriften ausdehnen. Sie dienen nicht neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen, sondern der Seelsorge.

<sup>12</sup> Ein (keineswegs erschöpfender) Überblick über diese Schriften bei R. TELLERIA, *San Alfonso M.<sup>a</sup> De Ligorio. Fundador, Obispo y Doctor*, 2 vol., Madrid 1950-1951, II,991; vgl. auch WEIß (wie Anm. 10), 148 f.

## II. - ÜBERBLICK

De Meulemeester und Sampers kommt das Verdienst zu, eine umfassende «Bibliographia Alphonsiana», wenigstens bis zum Jahre 1978, erstellt zu haben<sup>13</sup>. Die Fülle der angeführten Titel, die inzwischen bis 1988 um mehrere hundert ergänzt werden konnten, scheint denjenigen vor eine kaum lösbare Aufgabe zu stellen, der sich mit dem geistigen Hintergrund der Veröffentlichungen und ihrer Verfasser befaßt. Doch auch, wenn man sich auf die größeren Biographien des Heiligen beschränkt, steht man etwa hundert Werken gegenüber, die nicht nur in Umfang und Format, sondern auch in den angegebenen Zielsetzungen auf den ersten Blick äußerst bunt und vielfältig erscheinen. Bei näherer Betrachtung jedoch stellt man fest, daß wenige Biographien, die immer wieder abgeschrieben wurden, auf Jahrzehnte hinaus das Bild des Heiligen geformt haben. Ihnen vor allem, ihrer Wirkungsgeschichte und auch den Gründen für ihre Wirkung muß daher die Untersuchung gelten. Sie darf aber auch nicht an jenen Werken vorbeigehen, die eigene Wege zu gehen suchten, dann aber ganz oder für lange Zeit vergessen wurden. Auch hier ist den Gründen nachzugehen.

Nimmt man die verschiedenen Bedingtheiten und wirksamen Muster bei der Abfassung der Biographien zum Maßstab, so lassen sich idealtypisch gesehen - vier (oder genauer fünf)

---

<sup>13</sup> M. DE MEULEMEESTER, *Bibliographie générale des écrivains Rédemptoristes*, 3 vol. Louvain 1933-1939, hier I, 27-41; III, 197-203; A. SAMPERS, *Bibliographia Alfonsiana 1938-1953*, in *SH.* 1 (1953) 248-271; *Bibliographia Alfonsiana 1953-1971*, in *SH.* 19 (1971) 410-454; *Bibliographia Alfonsiana 1971-1972*, in *SH.* 20 (1972) 302-307; *Bibliographia Alfonsiana 1972-1974*, in *SH.* 22(1974) 427-443; *Bibliographia Alfonsiana 1974-1978*, in *SH.* 26 (1978) 478-487. - Eine äußerst umfangreiche «Bibliographia Alfonsiana» bringt R. THEBERGE, *Liguori et la formation morale de la conscience (Thèse présentée à l'Ecole des gradués de l'Université Laval pour l'obtention du grade de Philosophiae Doctor)* Québec 1987, Anhang: *Répertoire Bibliographique sur Liguori depuis 1787*, 1-172. Diese Bibliographie ist im wesentlichen eine Wiedergabe der Bibliographien von Sampers und De Meulemeester, dessen vielfach falsche Angaben sie leider völlig unkritisch übernimmt.



Zeitabschnitte unterscheiden. Der erste reicht von 1782 bis zur Seligsprechung Liguoris (1816). Grundmuster werden festgelegt, die zum Teil bis heute wirksam sind. Neben der eigentlichen Hagiographie, in deren Mitte der Heilige und sein vielfältiges Wirken steht, begegnet uns die «Kongregationsgeschichte». Ein zweiter Abschnitt umfaßt die Jahre bis 1887. Ein Teil der Grundmuster wird weiter ausgeschmückt. Der im ersten Abschnitt stärker ausgeprägte Wille zu historischer Genauigkeit (wobei die angewandten Methoden nicht unbedingt heutigen wissenschaftlichen Anforderungen entsprechen) tritt zurück hinter der pädagogischen, pastoralen Zielsetzung. Der Heilige wird als Vorbild und als «lebendiges Evangelium» gesehen. Zeitbedingte Vorstellungen und kirchengeschichtliche Ereignisse, die an sich wenig mit der Person Liguoris zu tun haben, führen zu Akzentverschiebungen, vor allem zu einer Verlagerung weg von der Person, insbesondere dem Volksmissionar, hin zu dem literarischen, moraltheologischen, dogmatischen und aszetischen Werk des Heiligen, das häufig aufgelegt und in viele Sprachen übersetzt wird<sup>14</sup>. Dieses kann uns hier freilich nur insofern interessieren, als es uns in den Biographien begegnet, Dabei sind wir uns darüber im klaren, daß die Diskussion um das schriftstellerische Werk des Heiligen durchaus sein Bild mitgeformt hat und die Biographen beeinflusste. Ein dritter Abschnitt kann mit dem Jahr 1887 und dem Erscheinen der Biographie P. Karl Dilgskrons<sup>15</sup> angesetzt werden. Der vom Ideal des deutschen Historismus nicht unbeeinflusste Autor hat in seinem Werk die Frage, ob Historiographie zuerst Kunst oder Wissenschaft zu sein habe, zugunsten der Wissenschaft entschieden, und — wenn auch in begrenztem Maße — versucht, quellenkritisch zu arbeiten. Die nachfolgenden Autoren sind ihm auf diesem Weg nicht gefolgt. Doch es kommt zu beachtlichen Neukonzeptionen verschiedenster Prägung (Capecelatro, Berthe, Angot de Rotour, Pichler<sup>16</sup>), die erneut das Alfonsusbild formen. Allerdings bringt diese Zeit auch eine Verengung, zum mindesten im nichtdeutschen, zumal im franzö-

<sup>14</sup> Vgl. M. DE MEULEMEESTER (wie Anm. 13) passim.

<sup>15</sup> K. DILGSKRON, *Leben des heiligen Bischofs und Kirchenlehrers Alfons Maria de Liguori*, 2 Bde., Regensburg - New York - Cincinnati 1887.

<sup>16</sup> A. CAPECELATRO, *Vita di S. Alfonso Maria de Liguori*, 2 tomi, Roma 1893; A. BERTHE, *S. Alphonse de Liguori 1696-1787*, 2 vols, Paris 1900; A. PICHLER, *Der heilige Alfons von Liguori. Ein Charakterbild*, Regensburg 1921.

sischen Sprachraum, wo die Autorität der Biographie Berthes auf Jahrzehnte hinaus die Einbeziehung neuer Gesichtspunkte unmöglich macht. Zwar entstehen auch noch nach den genannten Werken eine große Zahl — von Zeiteinflüssen nicht freier — volkstümlicher Biographien, neue wissenschaftliche Bemühungen gehen in diese nicht ein. Doch sind sie im allgemeinen bemüht, ein ansprechendes Bild des Heiligen zu entwerfen, das auch dem Menschen des 20. Jahrhunderts etwas zu sagen hat. Daß dies auch zu Verzeichnungen führen kann, liegt auf der Hand. Erst in einem vierten Abschnitt des Nachdenkens über den Heiligen (beginnend mit den 1940er Jahren) wird das wissenschaftliche Anliegen P. Dilgskrons wieder aufgegriffen. Allerdings bringt die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Heiligen zunächst kein Gesamtwerk hervor, vielmehr beginnt man sich nun Einzelfragen zuzuwenden, wie dem Verhältnis des Heiligen zum Jansenismus und der bisher wenig beachteten Zeit vor der Ordensgründung, oder auch der Spiritualität des Heiligen, die freilich stets einen Schwerpunkt der Alfonsushagiographie gebildet hatte. Die wissenschaftliche Beschäftigung mit den Anfängen der Kongregation wirft auch ein neues Licht auf den Heiligen selbst. Erst in der 1950 erschienenen monumentalen Biographie Tellerías, die — im Verein mit den zahlreichen Aufsätzen des Verfassers in den ersten Jahrgängen des «*Spicilegium Historicum*» — eine Fülle von Quellenmaterial verarbeitet hat, liegt eine wissenschaftlich gediegene, kritische Biographie vor, die bisher nicht mehr übertroffen worden ist. Hierin liegt ihr bleibender Wert, auch wenn man ihr (besonders aus gesellschafts- und strukturgeschichtlicher Sicht) vorwerfen mag, daß sie allzusehr dem Wissenschaftsideal des 19. Jahrhunderts verpflichtet ist. Wir werden darauf zurückkommen. Etwa seit 1960 (man könnte einen fünften Abschnitt der Alfonsrezeption beginnen lassen) tritt die (positivistische) wissenschaftliche Darstellung — wenigstens in den Biographien — wieder zurück. In den Mittelpunkt rückt wieder die Persönlichkeit des Heiligen und die Botschaft seines Lebens für die heutige Zeit. Seine Spiritualität wird neu entdeckt. Neben den Moraltheologen tritt wieder mehr der Volksmissionar und seine Kongregation. Das sozio-kulturelle Umfeld des Heiligen wird in seiner Bedeutung für diesen und seinen Orden erkannt. Dabei wird teilweise bewußt auf die Kernaussagen der ersten Biographien zurückgegriffen, zum ändern werden die Erkenntnisse der modernen So-

ziologie und Psychologie stärker beachtet. Das Bemühen um einen lesbaren Stil ist unverkennbar. Wenngleich im allgemeinen auf wissenschaftliche Fundierung nicht verzichtet wird, so steht doch im Sinne einer guten, für ein größeres Publikum geschriebenen Hagiographie der Heilige als Vorbild im Mittelpunkt. Das persönliche Engagement der Verfasser erinnert zum Teil an den ersten Zeitabschnitt, als die Verfasser den Heiligen noch persönlich kannten, mit allen Vor- und Nachteilen dieser Darstellungen.

### III. - DIE GRUNDLAGEN (1782-1816)

Fünf nach Umfang und Intention recht verschiedene Werke stehen am Beginn der Biographien über den heiligen Alfons. Mindestens zwei von ihnen haben während des 19. Jahrhunderts und bis in die Gegenwart vielen Biographen zum Vorbild gedient, ja diese haben sie zum Teil bis in die Formulierung hinein übernommen. Das dritte - zeitlich das erste - hat dagegen, da es nicht veröffentlicht wurde, durch 100 Jahre so gut wie keine Rolle gespielt, dann allerdings bis heute eine umso größere, da sich an sie eine zum Teil heftig geführte Kontroverse angeschlossen.

1. - LANDI, Giuseppe, *Istoria della Congregazione del SSR.*, 2 Bde, 1782, Manuskript AGHR.

Giuseppe Landi<sup>17</sup> kann zu Recht als erster Biograph, besser als erster Hagiograph des heiligen Alfons angesprochen werden. Denn er hat in den ersten Band seiner «Istoria» eine Biographie des Heiligen in drei Kapiteln eingefügt (§ 1 Della sua vita in generale, § 2 Delle Virtù di Msgre De Liguori, § 3 De' Prodigj operati da Msgre De Liguori), die insbesondere im 2. Kapitel eine

---

<sup>17</sup> Giuseppe Landi, geb. in Eboli am 13. August 1725; Prof. 1747 (in die Hände des heiligen Alfons) zu Ciorani, nach der Spaltung 1780 im Kirchenstaat, Novizenmeister Klemens Maria Hofbauers, verfaßte seine «Istoria» im Kolleg zu Gubbio, gestorben in Scifelli am 3. Dezember 1797. *SH.* 2 (1954) 435; *BOLAND* 192.

Vorwegnahme der Seligsprechungsakten scheinen, zumal die drei Göttlichen Tugenden den übrigen Tugenden des noch lebenden Heiligen vorangestellt werden<sup>18</sup>. Auch der Hinweis auf die «*futura santità*» des Kindes Alfons angesichts seines Verhaltens bei dem berühmten, später immer wiedererzählten Ball- (oder doch wohl eher Orangen) spiel oder die Aussage, er sei schon in Neapel ein «*uomo tutto di Dio*» gewesen<sup>19</sup>, zeigt deutlich, daß hier Hagiographie geschrieben wird. Zum andern darf man jedoch davon ausgehen, daß zu Lebzeiten Liguoris das, was die Zeitgenossen und Mitbrüder des Heiligen an seiner Gestalt und seinem Werk für wichtig erachteten, erzählt wird. Auch darf man nicht vergessen, daß Landi nach der Trennung den Häusern des Kirchenstaats angehörte und deswegen aus einer gewissen kritischen Distanz schreiben konnte. Daß sich der Verfasser bisweilen irrte oder manches sehr verkürzt darstellt, — so wenn er erzählt, alles sei für die Hochzeit Alfonses vorbereitet gewesen, der verlorene Prozeß aber habe einen Strich durch die Rechnung des Vaters gemacht<sup>20</sup> — fällt dabei nicht ins Gewicht. Entscheidend sind die Aussagen zum Charakter Liguoris wie zu seiner Seelsorgsarbeit und seinem Institut, der Kongregation, deren Geschichte ja Landis Werk zuvörderst gilt. Vor allem hat Landi deutlich das Ziel und den Zweck des neuen Instituts herausgestellt, so wie es (Falcoia und) Alfons vor Augen schwebte, die Sorge für die «*anime più abbandonate della campagna*», für die armen Leute auf dem Land, oder ganz einfach der Wille, «*ajutare i poveri*». Diese Sorge für die Verlassenen vor allem führt, wie Landi klar herausstellt, zum Bruch mit den ersten Gefährten<sup>21</sup>. Auffallend ist auch die starke Betonung der Tugend des Gehorsams, auf die der Verfasser nicht nur im Zusammenhang mit den Tugenden des Gründers, sondern genau so im Zusammenhang mit der Gründung zu sprechen kommt, genauerhin dort, wo er davon spricht, daß Bischof Falcoia sein Werk (die neue Kongregation) in die Hände Liguoris gelegt habe<sup>22</sup>. Nach Überwindung mancher Schwierigkeiten habe der Heilige sich

<sup>18</sup> Giuseppe Landi: *Istoria della Congregazione del SS. Redentore*, 2Bde, 1782, Manuskript AGHR., I, 26-66.

<sup>19</sup> Ebd. I, 26 f., 30.

<sup>20</sup> Ebd. I, 27 f.

<sup>21</sup> Ebd. I, 3, 34, 47, 69.

<sup>22</sup> Ebd. I, 4-6, 50 f.

entschieden, «lasciare il mondo, mettersi sotto l'ubbidienza di Msgre Falcoia»<sup>23</sup>.

In diesem Zusammenhang sei auf die Kontroverse über die Rolle Falcoias bei der Ordensgründung eingegangen, die sich seit Dilgskron im Anschluß an die Ausführungen Landis entfaltet hat. Sie kreist vor allem um die Frage: War Falcoia nur der geistliche Berater Liguoris oder eigentlicher Leiter der Kongregation? Sie wird uns öfters begegnen. Man gewinnt freilich ein wenig den Eindruck, daß dabei nicht nur wissenschaftliche Gesichtspunkte eine Rolle spielten, sondern fast eher die Furcht, es würde dem Ansehen Alfonsens als «Gründer» schaden, wenn man davon ausgeht, daß Falcoia bei der Gründung und die folgenden 11 Jahre als Leiter des Ordens galt. Für Landi, der die Rolle Falcoias als Leiter des Ordens herausstellt, ja an einer Stelle Alfons und Falcoia «confondatori»<sup>24</sup> nennt, bedeutete es kein Problem, in Alfons trotzdem die Seele und den Motor der neuen Gemeinschaft, den eigentlichen «Gründer», zu sehen. Falcoia, so sagt er an anderer Stelle, sei der Direktor des Ordens gewesen, Alfons Gründer<sup>25</sup>. Keineswegs ging er soweit - wie etwa P. Leggio (auch er wird uns öfters begegnen), in Falcoia den einzigen Gründer (nicht nur im juridischen Sinne) zu sehen<sup>26</sup>.

Eine allgemeine Bemerkung sei angefügt: Landi hat sich weit weniger von persönlicher Zuneigung zu Liguori leiten lassen als Tannoia. Seine weithin sachlichere Darstellungsweise verdient daher dort, wo er von Tannoia abweicht, durchaus größere Glaubwürdigkeit. Dies gilt nicht nur für die Frage nach dem Ordensgründer, dies gilt insbesondere für das Kapitel von 1764, das für den Orden und seine Regel von immenser Bedeutung war, und das Alfons bereits nach zwei Wochen verärgert

---

<sup>23</sup> Ebd. I, 12.

<sup>24</sup> Ebd. I, 122.

<sup>25</sup> Ebd. I, 20, 25.

<sup>26</sup> «Quando mai Monsignor Liguori... fu nostro Fondatore. Fondatore fu Monsignor Falcoia, e non esso». A.M. TANNIOJA, *Della vita ed istituto del venerabile servo di Dio Alfonso M<sup>a</sup>. Liguori, Vescovo di S. Agata de' Goti e Fondatore della Congregazione de' Preti Missionarii del SS. Redentore*, 4 tomi, Napoli 1798-1800-1802; riproduzione anastatica, Materdomini 1982, IV, 149.

sich selbst überließ<sup>27</sup>. Schon Dilgskron und zuletzt Rey-Mermet haben darauf hingewiesen<sup>28</sup> Abschließend sei bemerkt, daß Landis Darstellung nicht mehr auf das «regolamento» und die Trennung zu sprechen kommt. Sollte tatsächlich, wie Dilgskron behauptet, das Werk Landis ursprünglich drei Bände umfaßt haben, worin dieses heikle Kapitel zur Sprache kam, so wäre allerdings eine unersetzliche Quelle verlorengegangen<sup>29</sup>.

2. - [BLASUCCI, Pietro Paolo], *Orazione recitata nella chiesa cattedrale di Girgenti ne' solenni funerali di Monsignor D. Alfonso M. de Liguori, Vescovo di Sant'Agata de' Goti, fondatore della Congregazione del SS. Redentore, da un sacerdote missionario della medesima Congregazione in Sicilia, dedicata all'Illustriss., e Reverendiss. D. Antonio Cavalieri* (ca. 1789), ristampa, con una introduzione di Salvatore Giannusso, Palermo 1987.

Wenigstens vier Ansprachen zum Tode Liguoris sind im Druck erschienen und bis heute erhalten. Während drei derselben — wenn auch nicht ganz ohne Informationswert — den üblichen Lobreden bei Beerdigungen entsprechen und auch kaum eine besondere Wirkung ausgeübt haben dürften<sup>30</sup>, ist die Rede P. Blasuccis im verschiedener Hinsicht interessant. Sie ist, wie der

<sup>27</sup> LANDI, *Istoria* II, cap. XXVIII, 254-260.

<sup>28</sup> DILGSKRON, *Leben* (wie Anm. 15) II, 159 f; Th. REY-MERMET, *Le Saint du siècle des Lumières. Alfonso de Liguori (1696-1787)*, Paris 1983, 526-528; Vgl. auch die Darstellung Gregorios, der notgedrungen zu einem ähnlichen Ergebnis kommt. O. GREGORIO, *Le Costituzioni redentoriste del 1764*, in *SH.* 1 (1953) 121-144, hier 126 f.

<sup>29</sup> DILGSKRON, *Leben* (wie Anm. 15) I, VIII.

<sup>30</sup> Vgl. G. D'ONOFRIO, *Orazione in lode di Alfonso de Liguori, vescovo di Santagata de' Goti e fondatore della Congregazione del SS. Redentore, recitata ne' di lui funerali nella conferenza della Congregazione delle Sante Missioni*, s.l., s.a.; G. CAVELLI, *Oratio in parentalibus Alphonsi de Liguori Congregationis SS. Redemptoris fundatoris ac Rectoris Maioris necnon olim Santagathensis Ecclesiae episcopi meritissimi a clerico regulari Scholarum Piarum lucubrata*, Neapolis 1787; F.S. DE LEO, *Orazione funebre in lode di Monsignor D. Alfonso Maria De' Liguori. Fondatore e primo Rettor-Maggiore della Congregazione del Santissimo Redentore recitata dal Padre D. Francesco Saverio de Leo della medesima Congregazione della Casa de' Ciorani*, s.l. s.a.

Herausgeber des Nachdrucks Giannusso zu Recht betont, ein sprechendes Zeugnis für die Überzeugung des Autors, daß Liguori ein Heiliger war. «Seine Methode», so Giannusso, «ist diejenige der Hagiographen, die sich des Schemas bedienen, das Benedikt XIV. für die Heiligsprechungsprozesse vorgeschrieben hat»<sup>31</sup>. Daß dies natürlich auch bereits den Beginn einer Verklärung dieses Lebens darstellt, wird nicht bestritten werden können. Zum andern muß anerkannt werden, daß es Blasucci um eine historisch getreue Darstellung des Lebens des Heiligen ging. Seine Rede wurde offensichtlich als solche angesehen und diente sogar dem ersten großen Biographen als Quelle<sup>32</sup>. Durch mehr als zehn Jahre bis zum Erscheinen der Biographie Tannoias formte sie das Urteil. Bemerkenswert in der Rede ist u.a. der betonte Hinweis, daß bei dem berühmten Prozeß die gegnerische Partei Liguori Betrugsabsichten vorwarf<sup>33</sup>, eine Tatsache, die wohl seine Reaktionen verständlicher machen sollte. Bemerkenswert auch, daß der Verfasser der Ansicht ist, die Gnade habe bei Alfons auf glänzende Naturanlagen aufbauen können. «La natura», schreibt Blasucci, «diffuse in lui tutte le sue grazie, la bellezza, l'amabilità, un ingegno universale, un giudizio prudente, una complessione robusta, una fronte maestosa, una voce soave, un dolce tepore su le labbra, un temperamento gioviale»<sup>34</sup>. Der Schwerpunkt der Rede liegt nicht so sehr auf dem bischöflichen Wirken und auf der schriftstellerischen Tätigkeit des Heiligen, wie dies später der Fall sein wird, sondern auf seiner Bekehrung zu einem armen Leben und auf seinem Seelsorgseifer. Schon durch seine äußere Erscheinung muß Alfons nach seiner Bekehrung auf seine frühere Umgebung wie ein zweiter Franziskus gewirkt haben. Seine schriftstellerischen Werke werden gewürdigt als Teil seiner Gottes- und Nächstenliebe. Ihre Vielfalt beweist, daß er für alle dasein wollte, für Priester und Laien, für einfache Leute und für Gebildete<sup>35</sup>. Nicht unbedingt

---

<sup>31</sup> P.P. BLASUCCI, *Orazione recitata nella chiesa cattedrale di Girgenti ne' solenni funerali di monsignor D. Alfonso M. de Liguori, Vescovo di Sant'Agata de' Goti, fondatore della Congregazione del SS. Redentore...* ristampa, con una introduzione di S. GIAMMUSSO, Palermo 1987, 38.

<sup>32</sup> Ebd. 40 f.

<sup>33</sup> Ebd. (Paginierung der Originalausgabe, AGHR.) 21.

<sup>34</sup> Ebd. (Originalausgabe) 14.

<sup>35</sup> Ebd. (Originalausgabe) 39, 64 f; 68 f.

typisch für Heiligenviten ist die ganz zentrale Hervorhebung der Geduld und der Barmherzigkeit des Heiligen, ebenso die Feststellung, daß sein Eifer ein «aufgeklärter» Eifer gewesen sei<sup>36</sup>. Hier, so darf man feststellen, wird über die üblichen «Topoi» einer Heiligenvita hinaus, etwas vom Spezifischen der Persönlichkeit Liguoris erkennbar.

3. - AMICI, Giacinto - GIATTINI, Vincenzo Antonio, *De vita ven. servi Dei Alphonsi Mariae de Ligorio fundatoris Congr. SS<sup>mi</sup> Red. ac olim Episcopi S. Agathae Gothorum, Romae 1796.*

Nachdem bereits neun Monate nach dem Tode Liguoris dessen Seligsprechungsprozeß eingeleitet worden war, erschien 1796 eine erste lateinische Biographie desselben. Dabei handelt es sich um die Veröffentlichung der sogenannten «Informatio» des Seligsprechungsprozesses<sup>37</sup>. Als Verfasser werden genannt der Advokat der Causa Amici und der Postulator P. Giattini. Wenige Jahre später erschien das gleiche Werk auf italienisch, nunmehr unter dem Titel «*Compendio della vita, virtù, e miracoli del venerabile servo di Dio Alfonso Maria de' Liguori*». Ausdrücklich wird gesagt, daß es sich um einen Auszug aus den Prozeßakten handelt<sup>38</sup>. Für mindestens ein Jahrzehnt dürfte dieses Werk das Bild des Heiligen entscheidend geprägt haben, denn nicht jeder, der sich informieren wollte, hat das umfangreiche Werk Tannoias benutzt. Die Aussageabsicht ist eindeutig. Es geht um den Erweis der Tugenden Alfonsens, der eine Voraussetzung für die Seligsprechung darstellt. Ziel des Werkes ist also nicht so sehr eine möglichst getreue Biographie, sondern der Erweis, daß Alfonso de Liguori ein Heiliger war. Dennoch

<sup>36</sup> Ebd. 69, 65.

<sup>37</sup> Die Schrift erschien in zwei Auflagen, ohne und mit den Akten des Prozesses. Letztere in *Positio super introductione causae*, Roma 1796, 2-45. Zu Vincenzo Giattini (1752-1827) vgl. SH. 2 (1954) 250; ferner: A. SAMPERS, *Die Bemühungen des Paters Vincenzo Giattini um eine Gesamtausgabe der Werke des hl. Alfons 1806-1815*, in SH. 22 (1974), 224-239.

<sup>38</sup> Der ganze Titel lautet: *Compendio della vita, virtù e miracoli del Venerabile Servo di Dio Alfonso Maria de' Liguori, Fondatore della Congregazione del SS. Redentore e già Vescovo di S. Agata de' Goti, estratto da' Processi esibiti alla Sagra Congregazione de' Riti*, Roma 1802. Das Werk ist keine bloße Übersetzung des lateinischen Werkes von 1796, vielmehr schon eine Erweiterung desselben.



fallen auch hier einige Specifica auf. Augenfällig ist das sehr enge und schwierige Verhältnis zu dem übermächtigen Vater<sup>39</sup>. Zwar ging es dem Autor darum, den doppelten Gehorsam des «Helden» zu seinem Vater und zum Rufe Gottes ins rechte Licht zu stellen, die Darstellung ist jedoch auch in psychologischer Hinsicht recht aussagekräftig. Noch schärfer als bei Blasucci kommt Alfonsens Liebe zur armen Bevölkerung zum Ausdruck. Im Unterschied zu diesem wird hier nicht so sehr die erste Bekehrung zum seelsorglichen Wirken bei den Armen in Neapel und die persönliche Armut Liguoris betont, vielmehr rückt der Abschied von Neapel und die Hinwendung zu den Menschen auf dem Lande ohne religiöse Betreuung ins Blickfeld<sup>40</sup>. Daß das sog. «Regolamento» nicht erwähnt wird, ergibt sich aus der Aussageabsicht des Buches<sup>41</sup>. Im übrigen fällt auf, daß sowohl Falcoia wie auch Schwester Celeste Crostarosa nur kurz erwähnt werden. Die Gründung der Kongregation erscheint als Werk Liguoris<sup>42</sup>. Wie in den meisten späteren Biographien nimmt bereits hier das Wirken des Heiligen als Bischof einen unverhältnismäßig großen Raum ein, bei dessen Schilderung neben dem geringeren zeitlichen Abstand gewisse überkommene Vorstellungen, wie Heilige zu sein haben, eine Rolle gespielt haben dürften<sup>43</sup>.

<sup>39</sup> AMICI-GIATTINI, *Compendio* (wie Anm. 37), 22-24.

<sup>40</sup> Ebd. 80-93, 142-168.

<sup>41</sup> Nämlich die Seligsprechung zu erreichen. Das *Regolamento* und das Verhalten Liguoris während desselben schien gegen diese zu sprechen. In der Tat hatte der Promotor fidei vor der Einleitung des Seligsprechungsprozesses 1796 eine Untersuchung über das Verhalten Liguoris beim sog. *Regolamento* beantragt, näherhin über die Frage, ob Alfons die Regel geändert habe. Die Frage wurde von der Ritenkongregation nicht nur verneint, vielmehr wurde darüber hinaus durch ein von Pius VI. am 30. April 1796 unterzeichnetes Reskript bestimmt, sie nicht mehr zu berühren. *Sacra Rituum Congregatione... Beatificationis et Canonizationis Servi Dei Alphonsi Mariae de Liguori... Positio super Fama Sanctitatis. Summarium super dubio, an constet de validitate et relevantia Processus... super Famam Sanctitatis...*, Romae 1802, 2 f.; *Sacra Rituum Congregationis... Beatificationis et Canonizationis Servi Dei Alphonsi Mariae de Liguori... Positio super Validitate Pocessuum... Summarium super dubio, an constet de Validitate Processuum*, Romae 1803, 32 f. Vgl. I.v. DÖLLINGER-H. REUSCH (wie Anm. 10) 366; REY-MERMET (wie Anm. 27) 627.

<sup>42</sup> AMICI-GIATTINI, *Compendio* (wie Anm. 37) 37-50.

<sup>43</sup> Ebd. 115-215 (Das ganze Buch umfaßt 295 Seiten).

4. - TANNOIA, Antonio M., *Della Vita ed Istituto del venerabile servo di Dio Alfonso M. Liguori vescovo di S. Agata de' Goti e fondatore della Congregazione de' Preti Missionarii del SS. Redentore*, 4 tomi, (Vincenzo Orsini) Napoli 1798-1800-1802, riproduzione anastatica della edizione originale, presentazione di Théodule REY-MERMET, (Valsele Tipografica) Materdomini 1982.

Antonio Tannoia<sup>44</sup>, der unübertroffene Biograph seines Ordensvaters und geliebten Meisters hat diesem als ein zweiter Bruder Leo einen Strauß wohlduftender «fioretti» überreicht, seine umfangreiche dreibändige Biographie, deren Wert wir heute nicht nur wegen ihrem lebenswürdigen Stil, sondern genau so wegen ihrer Aussagekraft hinsichtlich der zentralen Entscheidungen im Leben des heiligen Alfons neu zu schätzen gelernt haben, auch wenn noch immer wie vor 100 Jahren gilt, daß sie keineswegs eine Quelle darstellt, «aus welcher ohne Prüfung und Untersuchung und ohne Beiziehung anderer Quellen geschöpft werden dürfte»<sup>45</sup>. Dies allerdings geschah lange Zeit in vielen erbaulichen Biographien, für die das Werk Tannoias zur unerschöpflichen Quelle wurde. Wir dürfen heute wohl zu Recht feststellen, daß dies nicht unbedingt zum Schaden des «historischen Alfonsus» geschah, es sei denn, man würde den Begriff der historischen Wahrheit auf Faktenwissen einschränken. Diese Erkenntnis enthebt freilich den heutigen Biographen nicht der Verpflichtung, anders als Tannoia die historische Wirklichkeit genau zu erforschen und nicht voreilig Behauptungen aufzustellen.

Eine Würdigung der Biographie Tannoias wird sehr differenziert ausfallen müssen. Doch dürfte ihr größter Vorzug darin bestehen, daß Tannoia wie kein zweiter das Wesentliche an Li-

---

<sup>44</sup> Antonio Benedetto Maria Tannoia, geb. 27. Oktober 1727 in Corato (Diözese Trani), Profesß 1747, langjähriger Novizenmeister, Prokurator und Konsultor; außer der Biographie Liguoris verfaßte er Bücher über verschiedene Ordensmitglieder und eine Abhandlung über Bienenzucht. Er starb am 12. März 1808 in Iliceto. A. DE RISIO, *Croniche della Congregazione del Santissimo Redentore*, Palermo 1858, 259-290; *SH.* 2 (1954) 274; 9 (1961) 370-372, 439-475; *BOLAND* 380 f. (Lit.).

<sup>45</sup> DILGSKRON, *Leben* (wie Anm. 15) I, VII.

guoris Leben und Werk erkannt und herausgestellt hat. Als er im Alter von 18 Jahren Alfons zum ersten Mal sah, war er gepackt von dessen gelebter Armut, einer Armut, wie Tannoia bald erkannte, aus Liebe zu den Armen, deren Bruder er wurde<sup>46</sup>. Dies wurde zu einem zentralen Thema seiner Biographie. Mit großer Klarheit zeichnet er das doppelte Abstandnehmen des Heiligen, zuerst von der Welt des neapolitanischen Adels hin zu den Menschen in den Armenvierteln der Stadt, dann von der geliebten Stadt hin zu den religiös noch verlässeneren Hirten und Bauern, wohlgemerkt, nicht nur, um ihnen zu predigen, sondern um bei ihnen zu wohnen, einer von ihnen zu werden und von ihnen zu lernen, die Güte und das Erbarmen im Beichtstuhl vor allem. Der Arme und der Seelsorger, das vor allem ist Alfons bei Tannoia. Sein schriftstellerisches Werk, auch seine «Moraltheologie», ist nur als Teil seiner Seelsorge von Bedeutung und nimmt nur einen kleinen Raum im Werk Tannoias ein<sup>47</sup>. Damit dürfte er dem historischen Alfons näher stehen als alle jene, die ihn als großen Lehrer der Moraltheologie feiern werden.

Doch Tannoia ist nicht nur wegen seiner Grundkonzeption bis heute — und vielleicht heute mehr denn je — von Wichtigkeit. Er ist bei allen Abstrichen, die man machen muß, nicht nur Hagiograph, sondern durchaus auch Biograph, der ein historisch getreues Bild des Heiligen und seines Werkes, der Kongregation in ihren Anfängen, zeichnen möchte. Ja man muß sagen, Tannoia ist, aufs Ganze gesehen, mit einer für die damalige Zeit erstaunlichen Akribie zu Werk gegangen. Seit er als Novize Alfons begegnet war, sammelte er durch fünfzig Jahre hindurch Material für eine künftige Biographie Liguoris, eine Tatsache, die wohl einmalig sein dürfte<sup>48</sup>. Vieles ist uns nur durch Tannoia überliefert worden. Da dort, wo andere Quellen zur Verfügung stehen, diese im allgemeinen mit Tannoia übereinstimmen,

---

<sup>46</sup> *Sacra Rituum Congregatione... Beatificationis et Canonizationis Ven. Servi Dei Alphonsi Mariae de Liguori... Summarium super virtutibus*, Romae 1806, 24 f.

<sup>47</sup> TANNIOIA (wie Anm. 26), bes. I, 66 und passim. Vgl. dazu S. MAJORANO, *La scelta per il popolo di Alfonso de Liguori*, in F. D'EPISCOPO (Hg.), *S. Alfonso Maria de Liguori e la cultura meridionale*, Cosenza 1985, 9-38; DERS., *La teologia morale nell'insieme del pensiero alfonsiano*, in *Studia Moralia* 25 (1987) 79-103.

<sup>48</sup> TANNIOIA (wie Anm. 26) I, V-X.

darf man davon ausgehen, daß die Darstellung weithin zuverlässig ist. Dennoch sollen die Mängel der Biographie Tannoias klar ausgesprochen werden, auf die schon Dilgskron in aller Offenheit hingewiesen hat. Da ist zum ersten die Tatsache, daß Tannoia — und das gilt besonders für Liguoris Leben vor der Kongregationsgründung — sich auf mündliche Erzählungen verließ. Er tat dies auch dann, wenn der Erzähler schon alt war und das Erzählte Jahrzehnte zurücklag. Vor allem aber hat er offensichtlich das Erzählte kritiklos wiedergeben. Dies gilt insbesondere für den ersten Band, der so gut wie nur auf mündlicher Überlieferung gründet.<sup>49</sup> Damit steht ein anderer Mangel in Zusammenhang: Die Abschnitte im Leben Liguoris sind sehr unterschiedlich wiedergegeben. Nicht nur Liguoris Jugendzeit, sondern auch seine Tätigkeit im Orden nimmt im Vergleich zu seinen letzten Lebensjahrzehnten, insbesondere zu seinem Episkopat einen geringen Raum ein. Zu all dem kommt ein dritter Nachteil. Tannoia war noch zu sehr Zeitgenosse und hatte zu viel Rücksicht zu nehmen, um alles völlig wahrheitsgetreu schreiben zu können, vor allem dort, wo es sich um die Geschichte der Kongregation handelte. Das gilt insbesondere für das sogenannte «Regolamento» zu einer Zeit, wo die Spannungen und Spaltungen in der Kongregation noch nicht ganz beendet waren. Dazu kommt schließlich Tannoias Liebe zu dem Heiligen und die hagiographische Absicht, die ihn manches verschweigen oder verzerrt darstellen ließ. Sicherlich hat die Angst, er könnte dem Ruf des Heiligen schaden, bei der Darstellung des «Regolamento» — doch nicht nur in diesem Punkte — mitgespielt. Sie hat ihn zusammen mit der Tatsache, daß er selbst Partei war, dazu verleitet, in einer klassischen Schwarzweißzeichnung die «Widersacher» Liguoris, Majone einerseits<sup>50</sup>, Leg-

<sup>49</sup> Vgl. DILGSKRON, *Leben* (wie Anm. 15) I, VI; TANNOIA (wie Anm. 26), *Presentazione* di Th. REY-MERMET (vor der Einleitung, nicht paginiert).

<sup>50</sup> Angelo Majone, geb. am 17. März 1733 in Santa Domenica, Kalabrien, Profeß 1759, hochbegabt, Konsultor; durch seine Initiative bei der Regierung von Neapel kam es zum sog. «Regolamento», der «staatskirchlichen» Regel, deren Annahme die Nichtanerkennung der neapolitanischen Klöster durch Rom zur Folge hatte. 1780 kam es zu seiner Entlassung aus dem Orden. M. starb 1787 in Serino (Avellino). TANNOIA (wie Anm. 26) IV, 93-108; DILGSKRON, *Leben* (wie Anm. 15) II, 352-363, 373, 377-379; TELLERIA (wie Anm. 12) II, 605-628; REY-MERMET 607-616; BOLAND 219.

gio andererseits<sup>51</sup>, als Bösewichte darzustellen, die sie bei allen Charakterschwächen nicht waren. Vor allem Leggio — P. Tannoia nennt ihn «P. Procuratore» (er war Prokurator der Häuser des Kirchenstaats) — wird als kalt berechnender «uomo freddo» und als Mann gezeichnet, der, mit wahrhaft dämonischen Zügen versehen, nichts anderes vorhatte als die Vernichtung Liguoris und der Kongregation<sup>52</sup>. Sicher gilt: Tannoias Buch ist auch da, wo der Verfasser sich als Historiker versteht, Hagiographie geliebt, die ihren Helden als Leitbild erweisen will. So durfte die Tatsache, — die jeder verstünde, würde es sich nicht um einen Heiligen handeln! — daß er in der Frage des «Regolamento» wegen seines Alters nicht so recht durchblickte und anderen die Entscheidung überließ, nicht erwähnt werden<sup>53</sup>. Genau so

---

<sup>51</sup> Isidoro Leggio, geb. am 14. Dezember 1737 in Sant'Angelo Fasanello (Salerno), Profeß 1756, Prokurator und Konsultor im Kirchenstaat, veröffentlichte 1796 seine Schrift «L'uomo di condotta col lume della sana filosofia richiamato a' proprii doveri» (Exemplare im AGHR.) mit einer Widmung an «seinen Vater» Alfonsus; 1797 Bischof von Umbriatico, gestorben am 19. Juli 1801. Eine sachliche Biographie Leggios ist ein dringendes Desiderat. TANNOIA IV, 108-116; DILGSKRON, *Leben* II, 364-371; TELLERIA II, 639-675; BOLAND 196.

<sup>52</sup> TANNOIA IV, 108-116.

<sup>53</sup> Allerdings nennt ihn Tannoia öfters «povero vecchio». TANNOIA IV, 95, 102. Leggio, so sagt Tannoia, habe den Heiligen als «scimunito e mentecatto» dargestellt. Zu dem späteren Kardinal Giuliano Ruffo habe er gesagt: «Povero vecchio... fa compassione. E' così debolito di mente che non è più uomo, e quello ch'è più, anche prorompe in isciocchezza». Ebd. 149. Bei allen Abstrichen, die man an dieser Aussage machen muß, sie deckt sich bis zu einem gewissen Grad mit einem «Memoriale» Tannoias, in dem es heißt, Alfons sei «non più uomo... avvilito di spirito e confuso di mente» gewesen. Dies entspricht ganz der Feststellung P. Picones: «in questa sua età decrepita, in cui poco sente e poco comprende». Ähnlich äußerte sich ein anderer Verteidiger des Heiligen, P. Pavone: «... non può negarsi neppure, che abbia perduto in gran parte il vigore della testa». P. Cajone nennt Alfons «già cadente» und stellt fest: «non è più Monsignore Liguori, che regola la Congregazione». P. Alessandro de Meo nennt Alfons «il ribambito vecchio il quale però non sa e non può reggere...» So wundert es nicht, wenn auch der «Gegner des Heiligen» P. de Paola der Ansicht ist, die Patres in Neapel «fanno al Mons. Liguori quello, che vogliono e che ad essi piace». Die Zitate mit Quellenangabe bei K. DILGSKRON, *Die Geschichte des königlichen Regolamentoo von 1780 und der neuesten Biograph des heiligen Alphonsus*, Manuskript, Provinzarchiv der Redemptoristen Wien, Schrank 1, Fach 2, No. 3, 5-14. Vgl. FR. KUNTZ, *Comentaria de vita D. Alphonsi et de rebus Congr. SS. R., futuro ejusdem Cognis Annales scriptori diligenter preparata*, vol. 10, 258, 288-291 und passim. Dem entspricht auch die Aussage des Advokaten im Seligsprechungsprozeß in Bezug auf das Regolamentoo (Ant-

mußte es dem Ruf des Gründers abträglich sein, wenn Falcoia doch eine größere Rolle bei der Ordensgründung spielte (zumal es damals im Orden auch noch «Falcoianer» gab<sup>54</sup>), schließlich konnte er bei dem so wichtigen Generalkapitel von 1764 nicht schreiben, daß Monsignore verärgert die Patres sich selbst überließ<sup>55</sup>. Trotz all dem bleibt Tannoia eine grundlegende Quelle. Allerdings fällt aus historisch-kritischer Sicht die hagiographische Absicht sowie das persönliche Verhältnis des Verfassers zum Heiligen doch wohl stärker ins Gewicht, als dies manchmal dargestellt wird. Heutigen wissenschaftlichen Anforderungen entspricht Tannoia nicht. Seine Bedeutung und auch sein Wahrheitsgehalt liegt anderswo: Wie kein anderer hat Tannoia aus unmittelbarem Erleben heraus die Atmosphäre um den Gründer eingefangen und seine Grundintentionen wiedergegeben. Er hat in einem warmen Stil, der gerade wegen seiner Neapolitanismen so wertvoll ist, die «Fioretti di Sant'Alfonso» geschrieben. Er hat darüber hinaus den Geist, der am Anfang in der Kongregation herrschte, gut zum Ausdruck gebracht.

Hinsichtlich der Wirkungsgeschichte nimmt Tannoias Werk den ersten Platz ein. Von wenigen Ausnahmen abgesehen haben vor allem die Biographen des 19. Jahrhunderts dasselbe ihrer Arbeit zugrundegelegt. Auch Dilgskron und Berthe sind in vielem Tannoia gefolgt. Auf das Verhältnis neuester Veröffentlichungen zu Tannoia kommen wir noch zu sprechen. Allerdings wurde Tannoias Werk nie (unbearbeitet) ins Deutsche und Spanische übersetzt. Eine englische Übersetzung blieb wirkungslos<sup>56</sup>. Gerade für den deutschen Sprachbereich, der lange Zeit mit der transalpinen Kongregation identisch war, kann man dies nur bedauern. Denn das Alfonsbild, das Tannoia

---

wort auf den «Zweifel», ob Alfons die Regel verändert habe), nicht Alfons habe regiert, sondern sein Generalvikar: «approvò tutto, consultò tutto, fece tutto». Zitiert bei DILGSKRON, *Die Geschichte 7 (Responsio sub dubio...)*. Vgl. auch: Sacra Rituum Congregatione, *Summarium super virtutibus. Summarium super dubio, an constet de virtutibus...* (wie Anm. 46) 525, 528.

<sup>54</sup> Siehe oben Anm. 27; vgl. auch O. GREGORIO, *Mons. Tommaso Falcoia, 1663-1743*, Roma 1955, 197 f.

<sup>55</sup> Tannoia widmet dem Kapitel, bei dem er selbst anwesend war, ganze acht Zeilen. TANNOIA (wie Anm. 26) II, 102.

<sup>56</sup> Es handelt sich um die weiter unten genannte, von P. Faber besorgte Biographie (siehe untem Anm. 134).

vermittelt, hat im Grunde wenig gemeinsam mit der rigoristischen Strenge, wie wir sie bei einige Vertretern der Transalpinen finden<sup>57</sup>. 1842 erschien dagegen eine französische Übersetzung des Werkes<sup>58</sup>. Dies scheint auf den ersten Blick verwunderlich, da die Kongregation in Frankreich weit weniger verbreitet war als in den deutschsprachigen Ländern. Zum andern waren bereits zwei Biographien des Heiligen in Frankreich erschienen. Der Grund muß in dem außergewöhnlichen Interesse gelegen sein, das — wie wir sehen werden — in Frankreich an dem Werk und der Person Liguoris bestand. Schließlich sei auf die purgierte Turiner Neuauflage Tannoias aus dem Jahre 1857 hingewiesen<sup>59</sup>. Die von P. Antonio Maria Chilette besorgte Ausgabe in einem Band galt manchen Zeitgenossen als eine «Ausgabe, die nichts zu wünschen übrig läßt sowohl hinsichtlich des schönen Formats wie auch hinsichtlich der wichtigen und unverzichtbaren Korrekturen, der man es unterzogen hat»<sup>60</sup>. Doch zeigte sich, daß die neue Ausgabe die ursprüngliche Fassung bei weitem nicht erreichte. Die gilt vor allem hinsichtlich des Stils, wo der Bearbeiter u. a. sämtliche Neapolitanismen ersetzte. 1982 schließlich kam es zu einem Nachdruck der ursprünglichen Ausgabe, die zu einer Rarität geworden war. Eine Übersetzung in die wichtigsten Sprachen sei angeregt.

<sup>57</sup> Vgl. O. WEIß, *Die Redemptoristen in Bayern (1790-1909). Ein Beitrag zur Geschichte des Ultramontanismus*, St. Ottilien 1983, 673, 677 f. und passim.

<sup>58</sup> *Mémoires sur la vie et la congrégation de S. Alphonse-Marie de Liguori, évêque de S.-Agathe des Goths et Fondateur de la Congrégation des Prêtres-missionnaires du Très-Saint Rédempteur*, 3 vol., Paris 1842. Das Werk war die erste von Redemptoristen besorgte Biographie auf Französisch. Die Übersetzung ist im Studienhaus der belgischen Provinz geschrieben worden (vgl. Vorwort) und dem Bischof von Reims Gousset (vgl. Anm. 79) gewidmet. Sie ist mit einem Geleitwort des Rektors des Studienhauses P. Michael Heilig versehen. Der Übersetzer ist nicht bekannt. Vielleicht handelt es sich um Pater Albert Gaudry. Hinzugefügt wurden einige Ergänzungen vor allem auf Grund der kirchlichen Prozesse. In den Anhängen wird das Leben heiligmäßiger Redemptoristen beschrieben, darunter auch das Klemens Hofbauers («von einem Redemptoristenpriester aus Wien»).

<sup>59</sup> *Della vita ed istituto di S. Alfonso Maria de Liguori... libri quattro del P. Antonio Maria Tannoia*. Edizione riveduta e corretta dal P. Antonio Maria CHILETTI, Torino 1857.

<sup>60</sup> So Kardinal Villecourt in der Einleitung zu seiner vierbändigen Alfonsbiographie. C. VILLECOURT, *Vie et institut de Saint Alphonse-Marie de Liguori, Evêque de Sainte-Agathe des Goths, et Fondateur de la Congrégation du Très-Saint Rédempteur*, 4 vol, Tournai 1863-1864, I, XVI.

5. - [MARSELLA, Domenico Antonio], *Vita del beato Alfonso Maria de Liguori*, (Vincenzo Poggioli) Roma 1816.

Das Werk erschien anlässlich der Seligsprechung Liguoris, zuerst 1816 in Rom mit einer Widmung an den Papst, ein Jahr später in Neapel (Giovanni de Bonis) mit einer Widmung an König Ferdinand I von Sizilien und schließlich 1819 in Monza. Es wurde später häufig aufgelegt und diente neben Tannoia vielen Übersetzungen<sup>61</sup> und späteren Biographien als Vorlage. Im Untertitel der ersten Auflage ist vermerkt: «Aus den Akten des Seligsprechungsprozesses». Der Herausgeber ist wie bei der früher erwähnten Schrift der Postulator Causae P. Giattini. Sein Name erscheint als der des Widmenden auf dem Titelblatt der ersten Ausgabe. Dies führte dazu, daß spätestens seit 1847 Giattini als Verfasser genannt wird<sup>62</sup>. Der ungenannte Verfasser ist jedoch kein Redemptorist, sondern — zusammen mit einem weiteren nicht genannten Verfasser — der Weltpriester Domenico Antonio Marsella<sup>63</sup>, ein Umstand, der manche Besonderheit dieser Schrift erklären mag. Der Zweck der flüssig geschriebenen Schrift — schon die einleitenden Sätze sind in einem schwungvollen Stil geschrieben — ist, den Seligen und seine Tugenden bekannt zu machen «zur Ehre Gottes und zur Ermunterung ihm nachzufolgen». Es handelt sich also um ein klassisches

<sup>61</sup> Die deutsche Übersetzung besorgte Johann Emanuel Veith: *Leben des Seligen Alfons Maria de Liguori*, Wien 1833, <sup>2</sup>1835.

<sup>62</sup> Dazu: A. SAMPERS, *Die Bemühungen* (wie Anm. 36) 231-234.

<sup>63</sup> Domenico Antonio Marsella, geb. am 6. April 1751 in Arpino, Dozent für lateinische Beredsamkeit und römische Geschichte am «Archiginnasio Romano della Sapienza» und für griechische Sprache und Rhetorik an der «Università Gregoriana nel Collegio Romano» in Rom. Gestorben am 24. Juni 1835 in Rom. Neben der größeren Alfonsbiographie schrieb Marsella ein «*Ristretto della vita e gesta del B. Alfonso Maria de Liguori diviso in quattro capitoli*», Roma 1816. Das Buch erschien erneut zur Heiligsprechung 1839. Es ist in ruhigem Ton gehalten und recht ausgewogen. Die Bedeutung Schwester Celeste Crostarosas und ihrer Visionen für die Gründung wird ausdrücklich betont. Doch muß dies im Kontext der ganzen Schrift und ihrer Aussageasicht gesehen werden. Wunderbare Ereignisse, auch schon während des Lebens Liguoris sollen ihn — daran läßt die Schrift keinen Zweifel — als Heiligen und die Gründung seiner Kongregation als von Gott gewollt erweisen. Über die tatsächliche Rolle der Visionärin ist damit nichts ausgesagt. Mit anderen Worten: Es geht nicht zuerst um geschichtlich Fakten, sondern um «Heilsgeschichte». Vgl. A. SAMPERS, *Die Bemühungen* (wie Anm 37) 231 (Lit.).



hagiographisches Werk. Dennoch ist es nicht ohne Aussagekraft für die Persönlichkeit Liguoris und das Bild, das sich die Menschen wenige Jahre nach seinem Tode von ihm machten. Schon die Gewichtung ist von Bedeutung. Daß ähnlich wie bei Tannoia die Jugendzeit zu wenig Beachtung findet und dem Episkopat ein übergroßer Abschnitt eingeräumt wird, ist nicht weiter verwunderlich und vor allem aus der Quellenlage zu erklären. Verwunderlich auch nicht, daß die Rolle Falcoias bei der Ordensgründung völlig zurücktritt, während die himmlischen Eingebungen der Schwester Celeste Crostarosa hervorgehoben werden. Damit war nicht nur der übernatürliche Ursprung der Gründung gesichert, es warf auch ein Licht auf die Heiligkeit des Gründers, die durch außergewöhnliche, wunderbare Ereignisse in seinem Leben von Gott erwiesen wurde. Mehr verwundert es schon, wenn man der schriftstellerischen Tätigkeit des Heiligen nachgeht und seine Werke fast ausschließlich am Schluß des Werkes als Veranschaulichung zu seinen Tugenden angeführt findet und vergeblich nach einer Würdigung seiner Moraltheologie sucht. Zum andern fällt auf, welch breiten Raum neben der Schilderung des Seelsorgseifers die der Armut des Heiligen einnimmt. Ausdrücklich wird betont, Alfons sei nicht nur der Gesinnung nach, sondern tatsächlich arm gewesen. Arm war der Missionar, arm der Bischof. Seine Seelsorge und die Gründung seines Instituts (das der Verfasser ein «neues Institut von Weltpriestern» nennt), galt den Armen in den kleinen Dörfern<sup>64</sup>. Noch einmal werden hier wie schon bei dem ersten von Giattini herausgegebenen Werk und wie bei Tannoia zentrale Aussagen gemacht, die später zurücktreten sollten<sup>65</sup>.

Eine Kurzfassung des Werkes stellt der ebenfalls zur Seligsprechung erschienene «*Ristretto della vita e gesta di S. Alfonso de Liguori*» dar. Er ist in ruhigem Ton gehalten und recht ausgewogen. Falcoia erscheint als Direktor des Instituts, auch die Bedeutung Schwester Celeste Crostarosas und ihrer Visionen für die Gründung wird ausdrücklich betont. Auch hier ist der Kontext der ganzen Schrift und ihre Aussageabsicht zu berücksichti-

---

<sup>64</sup> [MARSELLA], *Vita* 42-54, 87-91, 101-103, 120-145, 174-188, 206-224.

<sup>65</sup> Vgl. auch A. BAZIELICH, *Spiritualità* (wie Anm 6) 340 f. Allerdings glauben wir, daß die Hinwendung zu den Armen ein Specificum der Interpretation der Spiritualität des Heiligen bei Marsella bildet.

gen. Wunderbare Ereignisse, auch schon während des Lebens Liguoris, sollen ihn, — daran läßt die Schrift keinen Zweifel, — als Heiligen und die Gründung seiner Kongregation als von Gott gewollt erweisen. Über die tatsächliche Rolle der Visionärin ist damit nichts ausgesagt. Denn es geht bei dem Werk nicht zuerst um geschichtliche Fakten, sondern um Heilsgeschichte.

#### IV. - NEUE AKZENTE (1817 - 1887)

Die bisher genannten Biographien, — außer Landi, dessen Werk in Archiven schlummerte — waren bis 1887 die Hauptquellen sämtlicher späterer Biographen. Neue Erkenntnisse kamen kaum hinzu. Wo sie jedoch hinzukamen, wurden sie meist gar nicht eingearbeitet, sondern in einem Anhang angefügt. Eine Ausnahme bildet das Werk Rispolis, allerdings weniger hinsichtlich neuer Quellen als der Gesamtsicht. Dennoch waren diese Jahre für das Alfonsusbild von Bedeutung. Neue Akzente wurden gesetzt, bestimmte Aspekte traten in den Vordergrund, und es ist zu fragen, ob dies immer dem historischen Alfonsus zugute kam. Dem wird an Hand nicht aller, aber doch der wichtigsten Biographien nachzugehen sein. Zuvor sei festgestellt, daß nicht nur das schriftstellerische Werk des Heiligen, sondern in gleichem Maße seine Biographie den italienischen Sprachraum überschreitet und zuerst, falls unsere Nachforschungen stimmen, auf niederländisch (1823)<sup>66</sup>, dann auf französisch (1828, 1835) und auf deutsch (Anton Passy, *Umriss des Lebens und Todes des seligen Alphons*, <sup>2</sup>Augsburg 1832), später auf englisch (1840, 1846), auf spanisch (1849, 1874), und nach längerer Pause erneut auf niederländisch (1856, 1878) und schließlich auf polnisch (1882) erscheint. Beschränkt man sich auf die wichtigeren, selbständigen Biographien (einschließlich der bedeutensten Übersetzungen) und läßt Zeitschriftenbeiträge und Veröffentlichungen über Teilaspekte außer acht, so sind in dieser Zeit 9 italienische, 13 französische, 10 deutsche, 10 englische, 2 niederlän-

---

<sup>66</sup> [D. MARSELLA] *Het Leven van den Geluksaligen Alphonsus Maria de Liguori*, trad. Joan Bapt. Smits, S. Trond 1823.

dische, 2 spanische und ein polnisches Werk erschienen, die teilweise übersetzt wurden (auch ins Italienische!)<sup>67</sup>. Dazu kommen zwei lateinische Werke: das 1845 in klassischem Latein geschriebene «De Alfonso Maria de Liguori, viro sancto» von Guzzoni<sup>68</sup>, ein lateinisches Übungsbuch für Schüler, und die Kurzbiographie von Kuntz aus dem Jahre 1877. Nicht veröffentlicht wurden die umfangreichen lateinischen Manuskripte von Kuntz aus den 1880er Jahren, auf die wir erst in einem weiteren Abschnitt ausführlich eingehen werden. Sie bilden den Auftakt zu einer Umorientierung in der Alfonsrezeption, die freilich erst mit der Biographie P. Dilgskrons von 1887 sozusagen Öffentlichkeitscharakter bekam.

Bevor wir uns jedoch den eigentlichen Alfonsbiographien zuwenden, müssen wir auf ein Werk eingehen, das am Anfang dieses Zeitraums steht und eine der ersten — zum mindesten nach damaligen Maßstäben — wissenschaftlichen Auseinandersetzungen — nicht so sehr mit der Person als — mit dem schriftstellerischen Werk des heiligen Alfons darstellt, aber dennoch auch für seine Biographie von Bedeutung ist.

1. - *Réflexions sur la sainteté et la doctrine du Bx. Liguori*, (Périsse Frères) Lyon-Paris 1823.

Das Büchlein, dessen Verfasser kein anderer ist als Pio Bruno Lanteri<sup>69</sup>, der Stifter der Oblaten der Jungfrau Maria, wurde

<sup>67</sup> Wir orientieren uns an der Bibliographie De Meulemeesters (wie Anm. 12). Wir mußten allerdings feststellen, daß sie für diesen Zeitabschnitt sehr unzuverlässig ist. Auch werden relativ häufig Übersetzungen als eigene Werke geführt. Dies gilt auch für so bekannte Namen wie R.A. COFFIN (vgl. unten Anm. 201).

<sup>68</sup> C. GUZZONI, *De Alfonso Maria de Liguori, viro sancto, libri in usum collegii adolescentium epheborum Trebien*, Foligno 1845 (Exemplar im AGHR.).

<sup>69</sup> Pio Bruno Lanteri, geboren am 12. Mai 1759 in Cuneo, 1777 Priester, 1778 Begegnung mit Nikolaus Josef Albert von Dießbach, dem Begründer der «christlichen Freundschaft», der er beitrug und deren geistlicher Direktor er 1798 nach dem Tode von Dießbach wurde. 1816 gründete er die Kongregation der «Oblati di Maria Santissima». L. starb am 5. August 1830. Ausführliche Bibliographie in P. CALLIARI (Hg), *Carteggio del Venerabile Padre Pio Bruno Lanteri (1759-1830)*, 5 vol., Torino 1975-1976, I, 187-252. — Dieses Werk verbindet gute Quellenstudien mit kaum mehr zu überbietender Ideologie. Die 163 Seiten umfassende äußerst konfuse Einleitung ist ein Musterbeispiel pseudowissen-

1823 in (stark italienisierendem) Französisch veröffentlicht. Zwei Jahre später erschien es zum ersten Mal auf Italienisch. Erstaunlich früh, nämlich 1833, erfolgte eine Übersetzung ins Spanische<sup>70</sup>. Was veranlaßte Lantieri zu diesem in seiner Art einmaligen Werk? Als Mitglied der «Amicizia cristiana» und Schüler von Dießbach<sup>71</sup> war Lanteri schon früh mit dem heili-

---

schaftlicher tendenziöser Darstellung, deren Analyse sicher interessant wäre. Hier mag es genügen, die unqualifizierten Angriffe gegen Georg Schwaiger (der — was ihn nur ehrt — mit Sebastian Merkl! und Joseph Lortz in Verbindung gebracht wird — «questa linea storiografica decisamente frondista») zurückzuweisen, zumal diese mit dem Argument geführt werden, Wessenberg hätte eine deutsche Nationalkirche angestrebt. Der Verfasser verrät damit seine völlige Unkenntnis der deutschen Wessenbergforschung (vgl. zu dieser: M. WEITLAUFF, *Kirche und Theologie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*, in *Münchener Theologische Zeitschrift. Vierteljahresschrift für Gesamtgebiet der katholischen Theologie* 39 (1988) 155-180, hier 171) Weitaus gewinnbringender als das Werk Calliaris G. DE ROSA, *Il movimento cattolico in Italia dalla Restaurazione all'età giolittiana*, Bari<sup>2</sup> 1976, 25-36, und der Überblick bei F. LEONI - D. DE NAPOLI - A. RATTI, *L'integralismo cattolico in Italia (1789-1859). Antologia di scritti*, Napoli 1981. - Speziell zu unserer Thematik die vorzügliche Arbeit: J. GUERBER, *Le Ralliement du Clergé Français à la Morale Liguorienne. L'abbé Gousset et ses pré-curseurs 1785-1832* (Analecta Gregoriana, Vol. 193, Series Facultatis Theologicae: Sectio B, n. 62), Roma 1973, 97-125; ferner noch immer lesenswert: G. CACCIATORE, *S. Alfonso de' Liguori e il Giansenismo. Le ultime fortune del moto giansenistico e la restituzione del pensiero cattolico nel secolo XVIII*, Firenze 1944, 428-433.

<sup>70</sup> Italienisch: a cura del P. Regoli, S.J., Reggio Emilia 1825, ristampa Monza 1827, Ferentino 1834, spanisch: *Reflexiones sobre la santidad y la doctrina del B. Alfonso María*, Madrid 1833.

<sup>71</sup> Dießbach, Nikolaus Joseph Albert von, geb. 1732 in Bern aus einer kalvinistischen Familie, wurde Offizier. Nach dem Tode seiner Frau katholisch, Jesuit und Volksmissionar, wirkte in Italien (auch als Erzieher des Söhne Leopolds II. von Österreich), Frankreich, der Schweiz und in Wien; großer Verehrer Liguoris und mit Klemens M. Hofbauer befreundet. Dießbach war der Begründer und erste Leiter der in Oberitalien und Österreich verbreiteten katholischen «Geheimorganisation» «Amicizia cristiana». Er kam unter mysteriösen Umständen 1798 in Wien ums Leben. E.K. WINTER, *P. Nikolaus Joseph Albert von Diesszbach*, in *Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte* 18 (1924) 22-41, 282-304 (der bis heute grundlegende Aufsatz ist leider in der nichtdeutschen Literatur so gut wie unbekannt!); CACCIATORE, *S. Alfonso* (wie Anm. 69) 425-428; A.P. FRUTAZ, «Aa», *Amicizia cristiana, Amicizia sacerdotale*, in *Enciclopedia Cattolica* I, 1, 1064 f; 1065 f; DERS., Diessbach, ebda IV, 1576 f; C. BONA, *Le «Amicizie». Società segrete e rinascita religiosa (1770-1830)* (Deputazione subalpina di Storia patria - Biblioteca di Storia italiana recente - Nuova Serie, VI) Torino 1962; G. DE ROSA, *Il movimento cattolico* (wie Anm. 69) 7-24; O. WEIß, *Klemens Maria Hofbauer, Repräsentant des konservativen Katholizismus*

gen Alfons und seinen Werken bekannt geworden. Wie er sich selbst und seine Gründung ganz von der missionarischen Gesinnung des heiligen Alfons tragen ließ, so sah er, von wenigen Gleichgesinnten unterstützt, in der Verbreitung der Werke des Heiligen, zumal dessen «Moraltheologie», den sichersten Weg, der gesunden katholischen Lehre gegen den vor allem in Frankreich, aber auch in Italien noch immer herrschenden jansenistischen Rigorismus zum Durchbruch zu verhelfen, nicht ohne dabei große Widerstände zu erfahren<sup>72</sup>. Die Moraltheologie des Heiligen bekannt zu machen und sie als die gute Lehre zu erweisen, ist denn auch das Ziel seiner klaren und ausgewogenen Schrift<sup>73</sup>. Sie ist in zwei Teile gegliedert, deren erster sich mit den Akten des Seligsprechungsprozesses befaßt, während der zweite der Moraltheologie des Heiligen, sowie seinen dogmatischen, apologetischen und aszetischen Werken gewidmet ist. Bereits im ersten Teil folgt einer kurzen Biographie, die sich vor allem auf die Akten des Seligsprechungsprozesses gründet<sup>74</sup>, ein Abschnitt über die Werke des Heiligen und deren Gutheißung beim Seligsprechungsprozeß. Der Verfasser läßt keinen Zweifel darüber, daß die Lehre des heiligen Alfons in der gegenwärtigen Zeit, wo die Moralisten verschiedenen Moralsystemen huldigen, der Kirche als sicherer Weg von Gott geschenkt worden ist. Gott selbst hat ihr das Siegel der Wahrheit und Richtigkeit verliehen, denn sie ist die Lehre eines Heiligen, die schon zu seinen Lebzeiten durch auffallende Wunder von Gott beglaubigt wurde<sup>75</sup>. Dies ist denn auch der Tenor des zweiten Abschnittes, wo die Moraltheologie des Heiligen und sein Aequiprobabilismus als die richtige katholische Lehre erwiesen wird. Und dies wegen der Gelehrsamkeit und dem profunden Wissen des Heiligen, wegen der Gutheißung seines Werkes durch die Kirche und

---

und Begründer der katholischen Restauration in Österreich, in *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 34 (1971) 211-237, Hier 218-220; GUERBER *Le Ralliement* (wie Anm. 69) 171-203;

<sup>72</sup> Vgl. GUERBER, *Le rôle de Pio Brunone Lanteri dans l'introduction de la morale ligurienne en France*, in *SH. 4* (1956) 343-376; DERS., *Le Ralliement* (wie Anm. 69), passim.

<sup>73</sup> GUERBER, *Le Ralliement* (wie Anm. 69), 97-125; CALLIARI (wie Anm. 69), I, 180-183; 189 f;

<sup>74</sup> In der mir vorliegenden italienischen Ausgabe (Monza 1827) 15-34.

<sup>75</sup> Ebd. 34-47.

schließlich wegen seiner Heiligkeit<sup>76</sup>. Hinsichtlich der Darstellung der übrigen Werke des Heiligen sei vermerkt, daß Lanteri wohl als erster bei der Vorstellung der dogmatischen und apologetischen Werke Alfons von Liguori und Voltaire vergleicht, ein Vergleich, der sich durch die Lebensdaten beider nahelegte. Er kommt freilich zu dem Ergebnis, daß abgesehen von der Gelehrsamkeit und schriftstellerischen Fruchtbarkeit Leben und Wirken beider genau entgegengesetzt seien<sup>77</sup>. Aufs Ganze gesehen ist die erstaunlich wissenschaftliche<sup>78</sup> Schrift des Verfassers in doppelter Hinsicht von Wichtigkeit: zum einen, weil sie eine glänzende Empfehlung der Moraltheologie und der übrigen Werke des Heiligen darstellt, die den Siegeszug der «Moraltheologie» Liguoris — wenn auch gegen große Widerstände — in Frankreich einleitete<sup>79</sup>, zum andern, weil in ihr Leben und schriftstellerisches Werk des Heiligen in engem Zusammenhang gesehen wird. Anders als in den ersten Biographien rückt nicht so sehr der Volksmissionar, Ordensgründer und Reformator seiner Diözese, der um der Armen willen armgewordene Adelige, sondern der theologische Schriftsteller, vor allem der Moraltheologe Liguori in den Mittelpunkt. Lanteri wollte damit sicher nicht das seelsorgerliche Wirken des Heiligen geringer achten als seine schriftstellerische Tätigkeit. Ganz im Gegenteil: er weist nämlich darauf hin, daß auch die Moraltheologie Liguoris, bei deren Darstellung Lanteri auf die zentrale Rolle der Klugheit bei dem Heiligen zu sprechen kommt, Ausdruck seiner Hingabe für die Armen und Verlassenen, vor allem derer auf dem Lande, ist<sup>80</sup>. Doch ist sein Gegenstand nicht zuerst das Leben des Heiligen, sondern dessen Werk. Aber wie seine Schrift am Beginn der Verbreitung der Moraltheologie des heiligen Alfons steht, so steht sie auch am Beginn von Biographien des Heiligen, in denen neue Akzente gesetzt werden. Weit stärker als bisher wird Alfons in ihnen als Moraltheologe gesehen.

<sup>76</sup> Ebd. 103-175.

<sup>77</sup> Ebd. 177-180.

<sup>78</sup> Lanteri gibt stets die Quellen an, auf die er seine Darstellung gründet.

<sup>79</sup> Vor allem ist das bahnbrechende Werk von Thomas Marie Joseph Gousset, *Justification de la théologie morale du B. Alphonse-Marie de Liguori*, Besançon 1832, stark von Lanteri beeinflusst. Vgl. GUERBER, *Le Ralliement* 97 und passim; zu seiner Bedeutung für Italien CACCIATORE, *S. Alfonso* (wie Anm. 69) 425.

<sup>80</sup> A. BAZIELICH, *Spiritualità* (wie Anm. 6) 345-347.

2. - JEANCARD, Jacques, abbé du diocèse du Marseille, *Vie du Bienheureux Alphonse-Marie de Liguori*, Marseille — Lyon — Paris 1928.

War die unter dem Namen Giattinis 1816 zum ersten Mal erschienene Biographie Marsellas in Italien durch Jahrzehnte hinaus das Standartwerk über den heiligen Alfons, so war dies für Frankreich (und Deutschland) die Biographie von Jeancard. Sie gründet auf einer Übersetzung Marsellas, die durch Tannoia ergänzt wurde<sup>81</sup>.

Auf die näheren Umstände der Abfassung kommt der Verfasser in der Einleitung zu einer späteren Auflage zu sprechen. Aus ihr geht hervor, daß ursprünglich Charles Antoine de Mazenod<sup>82</sup>, der Vater des Gründers der Oblaten (OMI) Charles Eugène de Mazenod<sup>83</sup>, und großer Verehrer des heiligen Alfons, die Biographie desselben veröffentlichen wollte<sup>84</sup>. Neuere Forschungen haben ergeben, daß dies auf Wunsch seines Sohnes geschah. Sie ergeben auch, daß der Vater Mazenods bereits das Buch Marsellas übersetzt hatte. Leider starb der Übersetzer noch vor der Drucklegung des Werkes. Pater Mazenod beauf-

<sup>81</sup> J. JEANCARD, *Vie du B. Alphonse-Marie de Liguori, Evêque de Saint-Agathe des Goths, et Fondateur de la Congrégation des Prêtres du Très-Saint Rédempteur*, Marseille 1828, 1 f. (Anm. 1).

<sup>82</sup> Charles Antoine de Mazenod, geb. 17. Januar 1745 in Aix-en-Provence; 1770 Präsident des «Cour des comptes, aides et finances» der Provence, Verfasser mehrerer staatsrechtlicher Werke, floh vor der Revolution nach Italien (dort bis 1817), wo er auch mit dem Werk Liguoris bekannt wurde. Er starb am 10. Oktober 1820 in Marseille. Vgl. M. JEANCARD, *Vie du bienheureux Alphonse-Marie de Liguori* (entièrement revue et considérablement augmenté), Lyon-Paris 1855, XIV f.; J. PIERLOZ, *Le rôle du Fondateur dans la publication de la première biographie française de s. Alphonse de Liguori*, in *Etudes Oblates* (Ottawa) 18 (1958) 163-180; dazu die Rezension von A. SAMPERS, in *SH.* 7 (1959) 471 - 477.

<sup>83</sup> Charles Joseph Eugène de Mazenod, geb. am 1. August 1782 in Aix-en-Provence, Priester seit 1811, gründete 1816 die «Missionnaires de Provence», approbiert 1826 durch Leo XII. unter dem Namen «Missionnaires Oblats de Marie Immaculée», 1823 Generalvikar, 1832 Weihbischof, 1837 Bischof von Marseille. Er starb am 21. Mai 1861. J. PIERLOZ, *La vie spirituelle de Mgr de Mazenod, Fondateur de la Congrégation des Missionnaires Oblats de Marie Immaculée, Etude critique*, Roma 1955; J. LEFLON, *Eugène de Mazenod*, 3 vols., Paris 1957-1965; A. SAMPERS, *Contatti tra il B. Eugenio de Mazenod e il P. Giuseppe Mautone, postulatore della causa del B. Alfonso de Liguori 1825-1827*, in *SH.* 23 (1975) 105-120.

<sup>84</sup> J. JEANCARD, *Vie* (wie Anm. 82), Lyon-Paris 1855, XIV-XVI.

trage nun ein Mitglied seiner Kongregation, den jungen Jeancard, zur Überarbeitung desselben. 1825/26 stieß Mazenod in Rom auf Tannoias Werk. Man beschloß, ein neues Werk zu schaffen und dabei Tannoia stärker zu Rate zu ziehen<sup>85</sup>. So verfaßte Jeancard ein neues Buch, das sich besonders an Tannoia anlehnte. Doch wollte er auf jeden Fall die Übersetzung des älteren Mazenod nicht unberücksichtigt lassen<sup>86</sup>. Welche Gesichtspunkte bei der Abfassung des Werkes eine Rolle spielten, ist nicht recht ersichtlich. Jeancard hat Tannoia vor allem dort fast wörtlich abgeschrieben, wo dieser anschauliche Schilderungen bringt, wie das bei der Darstellung der Ausstoßung des Heiligen aus der Kongregation der Propaganda der Fall ist<sup>87</sup>. Weit schwächer als bei Tannoia kommt der doppelte «distacco» des Heiligen zum Ausdruck. Allerdings nimmt die persönliche Armut Alfonsens und seiner Gefährten noch einen großen Raum ein. Auch zitiert der Verfasser Alfons mit den Worten: «Am Anfang unserer Gemeinschaft steht die Liebe zu den Armen und Unwissenden; sie muß immer in ihr herrschen und wachsen»<sup>88</sup>. Doch erscheint die Armut aufs Ganze gesehen bei Jeancard als Zeichen besonderer Tugend<sup>89</sup>, nicht so sehr als Teilnahme am Leben der Armen, wie dies bei Tannoia der Fall ist. Überhaupt beginnen jetzt die «Topoi» der Hagiographie, das Aufzeigen des Leitbilds für alle Stände und Altersklassen, das Ureigene des Heiligen zu verdrängen. Dies fällt besonders bei der Schilderung der Kindheit des Heiligen auf, die sicher wenig Quellenwert besitzt<sup>90</sup>. Der Hagiographie oder ganz allgemein der Historiographie als Heilsgeschichte entspricht auch die Darstellung der Ordensgründung. Allen letztlich teuflischen Widerständen zum Trotz gelangt Gottes Werk zum Ziel: die Kongregation entsteht, wobei Falcoia — wie bei den Vorlagen — eine untergeordnete

<sup>85</sup> PIERLOZ, *Le rôle* (wie Anm. 82); SAMPERS (wie Anm. 82).

<sup>86</sup> «On nous a invités d'y renoncer pour nous livrer à un ouvrage original; nous avons suivi ce conseil, mais de manière cependant à avoir encore de grandes obligations au savant magistrat; sa traduction a été pour nous comme un travail préparatoire infiniment précieux...» JEANCARD, *Vie* (wie Anm. 82), XVI.

<sup>87</sup> JEANCARD, *Vie du b. Alphonse-Marie de Liguori...* Louvain 1829, 70 f.

<sup>88</sup> «L'amour des pauvres et des ignorants, disait-il, a donné naissance à notre société: il doit s'entretenir et croître toujours avec elle». Ebd. 161.

<sup>89</sup> Vgl. ebd. 126 f., 142-144 und passim.

<sup>90</sup> Ebd. 1-17.



Rolle spielt<sup>91</sup>. Wenn der Verfasser einleitend von weiteren Quellen spricht, die er benutzt habe, so bezieht sich dies vor allem auf die Schlußkapitel, die neben dem Weiterleben des Heiligen, seinen Wundern und seinem Kanonisationsprozeß sich auch den Werken des Heiligen widmen. Zum ersten Mal erscheint in einer Biographie ein eigenes Kapitel «Des ouvrages du B. Alphonse», wobei der Moraltheologie — anders als in früheren Werken — ein verhältnismäßig großer Raum gewidmet ist<sup>92</sup>. Dies ist neu bei den Alfonsbiographien und zeigt eine Gewichtsverlagerung an, die freilich bei Jeancard noch gering ist. Sie ist zu sehen als Reflex auf die Bedeutung, die die Moraltheologie Liguoris vor allem seit seiner Seligsprechung erreicht hat. Sie darf wohl auch als Auswirkung des Werkes Lanteris gewertet werden, das Jeancard ausdrücklich als Quelle angibt<sup>93</sup>. Auch er betont wie seine Vorlage, daß die Moraltheologie Liguoris — besonders im Gegensatz zu den Werken der Jansenisten — die Guttheißung der Kirche hat und muntert die Beichtväter auf, sich nach ihr zu richten, was allerdings die Herausgeber der belgischen Auflage von 1829 veranlaßte, festzustellen: «... on peut en conclure que ses opinions doivent être regardeés come des règles d'une certitude absolue dans les matières où l'Église n'a pas porté de décision. Il y a plusieurs exemples que des Saints ont été divisés d'opinion sur ces sortes de matières; donc la sainteté n'est point un motif absolu pour se déterminer dans ces occasions»<sup>94</sup>. Dies mag ein Hinweis darauf sein, wie schwer sich die milde Richtung des Heiligen im französischen Sprachraum tat, wo die rigoristischen Anschauungen der Jansenisten noch immer eine Rolle spielten. Offensichtlich hatte der Verfasser gegen Widerstände anzukämpfen. Von daher mag sich auch erklären, daß Jeancard sich fast widerspricht. So findet sich bei ihm die Feststellung, der heilige Alfons habe nie einen Sünder ohne Lossprechung gehen lassen. Er nimmt diese Behauptung alsbald zur Hälfte zurück<sup>95</sup>.

---

<sup>91</sup> Ebd. 63-73.

<sup>92</sup> Ebd. 503-518.

<sup>93</sup> Ebd. 504.

<sup>94</sup> Ebd. 508.

<sup>95</sup> ... il disait de plus dans sa vieillesse: «qu'il ne se souvenait pas d'avoir jamais renvoyé un seul pécheur sans l'absoudre...» Ebd. 44; «Ce n'est pas qu'il donnât indifféremment l'absolution à ceux qui étaient bien disposés et à ceux qui l'étaient mal... Ebd. 45; Vgl. ebd. 176-178.

Nimmt Alfons also bei seinem Einzug in Frankreich strengere Züge an? Bei Jeancard, der sehr klar den Kampf des Heiligen gegen die jansenistischen Rigoristen zum Ausdruck bringt<sup>96</sup>, wohl nicht. Aber es gab in Frankreich viele, — dies beweist die Rechtfertigung des Heiligen durch Gousset —, denen die Moraltheologie Liguoris zu lax erschien<sup>97</sup>. Mit ihnen setzten sich die französischen Biographen Liguoris auseinander. Um ihn zu verteidigen, betonten sie, daß Alfons gleich weit entfernt vom Laxismus wie vom Rigorismus gewesen sei. Bei Jeancard ist dies noch wenig greifbar<sup>98</sup>. Bei nachfolgenden Biographen — Saintrain, Berthe — gewinnt man den Eindruck, daß sie es in zunehmendem Maße vorzogen, Alfons näher beim Rigorismus als beim Laxismus zu sehen<sup>99</sup>.

Die Wirkung Jeancards war, zunächst wenigstens, bedeutend. Den ersten Auflagen von 1828 und 1829 folgten eine Reihe weiterer Auflagen. So noch 1853. Eine Übersetzung ins Deutsche brachte das Jahr 1840. Sie wurde 1857 neu aufgelegt<sup>100</sup>. Aus der Neuauflage geht hervor, daß der Übersetzer inzwischen Redemptorist geworden war. Von den möglichen Übersetzern scheiden P. Pösl und P. Hugues aus, weil sie 1840 bereits Redemptoristen waren. Da es sich bei dem Übersetzer offensichtlich um einen Bayern handelt, P. Vogl aber aus verschiedenen Gründen nicht in Frage kommt, kann der Übersetzer nur Michael Haringer<sup>101</sup> sein. Dies wird auch von anderer Seite bestätigt<sup>102</sup>. Sein Buch, das im allgemeinen eine getreue Übersetzung Jeancards dar-

<sup>96</sup> «Il gémissait beaucoup de la conduite de certains prêtres qui, pénétrés, quelquefois à leur insu, par le détestable esprit du jansénisme, font consister tout leur mérite dans une extrême sévérité.» Ebd. 178.

<sup>97</sup> Vgl. GOUSSET, *Justification* (wie Anm. 79); GUERBER, *Le Ralliement* (wie Anm. 69).

<sup>98</sup> Vgl. JEANCARD (wie Anm. 87) 506.

<sup>99</sup> Vgl. zu der Problematik: Ph. LÉCRIVAIN, *Saint Alphonse aux risques du rigorisme et du liguorisme*, in *Alphonse de Liguori. Pasteur et Docteur*, Paris 1987, 233-272.

<sup>100</sup> Die deutschen Ausgaben erschienen in Regensburg. Ein Verzeichnis aller Ausgaben (die erste Übersetzung ins Holländische erschien bereits 1834, ins Italienische 1839) in *SH.* 7 (1959) 475-477.

<sup>101</sup> Vgl. zu ihnen: WEIß, *Redemptoristen* (wie Anm. 57), 524-534, 1029-1034 und passim.

<sup>102</sup> M. DE MEULEMEESTER, *Bibliographie* (wie Anm. 13), II, 180.

stellt, weicht nur in dem Kapitel über die Schriften des Heiligen von diesem ab. Haringer hat hierzu nicht mehr die «Reflexions» Lanteris, sondern Goussets «*Justification de la théologie morale du B. Alphonse Marie de Liguori*» verwendet und die Moraltheologie als «allgemeine Richtschnur» für den Beichtvater vorgestellt; die entstanden sei, um dem jansenistischen Rigorismus entgegenzuwirken<sup>103</sup>. Auch diese Neufassung zeigt, welche Bedeutung man inzwischen auch von seiten der Biographen der Moraltheologie und überhaupt den Schriften des Heiligen beimaß.

3. - VERDIER, Jean-Baptiste-Avit, *Vie de Alphonse-Marie de Liguori, évêque de Sainte-Agathe-des-Goths, et fondateur de la Congrégation du Très-Saint Rédempteur*, (Livres de piété) Clermont-Ferrand 1833.

Der Untertitel dieses Buches lautet «Le modèle des évêques et des prêtres». Damit wie auch mit dem Gebetbuchformat des Buches dürfte angezeigt sein, daß es sich um ein Erbauungsbuch handelt. Und in der Tat dürfte das Buch Verdiers, über dessen Person wir nur wenig wissen<sup>104</sup>, die große Zahl jener Alfonsbiographien eröffnen, die sich wenig um Quellennachweise sorgen, auch gar nicht bemüht sind, neue Quellen zu finden, sondern ein heiliges Vorbild darstellen möchten. Mit den meisten dieser zahlreichen Biographien, auf die wir nur in besonderen Fällen eingehen wollen, teilt es auch deren Schicksal: es kam über eine Auflage nicht hinaus. Nicht ganz verständlich ist, warum der Verfasser, der einleitend betont, er habe nicht ein besseres Werk als Jeancard schreiben wollen, sein Buch überhaupt geschrieben hat. Er selbst nennt als Grund seine lange Beschäftigung mit Alfons, von dem er zahlreiche Werke übersetzt habe.

<sup>103</sup> *Leben des heiligen Alphons Maria v. Liguori, Bischofs von St. Agatha de Goti und Stifters der Congregation des heiligsten Erlösers*, von M. JEANCARD. Aus dem Französischen. Regensburg 1840, 468-482.

<sup>104</sup> Jean-Baptiste Verdier, geb. in Ompe 1791, Priester 1815, Lehrer am «Kleinen Seminar» der Diözese Clermont-Ferrand, dann in der Pfarrseelsorge. Gestorben 1870 (in Saint-Beauzire). Verbindungen Verdiers zu ultramontanen proalfonsianischen Gruppen in Frankreich lassen sich nicht nachweisen. GUERBER, *Le Ralliement* (wie Anm. 69) 361.

Dies habe ihn gedrängt, die Biographie zu schreiben<sup>105</sup>. Als Konkurrenz zu Jeancard? Vielleicht war es eher so, daß der Verfasser schon vor der Veröffentlichung Jeancards an seinem Werk schrieb und nun auf eine Publikation nicht verzichten wollte. Inhaltlich allerdings bringt Verdier im Vergleich zu Jeancard nichts Neues, vielmehr hat man auf weite Strecken den Eindruck, daß es sich um zwei verschiedene Übersetzungen der gleichen Vorlage handelt. Hat Verdier ähnlich wie Jeancard sowohl Marsella wie Tannoia benützt oder hat er einfach Jeancard «umgeschrieben»? Wenn so Verdier auch keine neuen Fakten bringt, so findet sich doch bei ihm, entsprechend seiner Zielsetzung, eine Besonderheit. Sie macht die Bedeutung dieses Werkes aus. Verdier bleibt nämlich nicht dabei stehen, die Fakten aus dem Leben des Heiligen zu erzählen, auch nicht dabei, sie erbaulich umzustilisieren, wie dies alle frühen Biographen des Heiligen taten, vielmehr flicht er gerne persönliche Überlegungen ein. Sie zielen im allgemeinen darauf, das Tun des Heiligen zur allgemeingültigen Norm heiligen Lebens zu erhöhen. Gerne vergleicht er deswegen Alfons mit anderen Heiligen, die Ähnliches getan und erduldet haben. Seine Tugenden werden als vorbildhaft geschildert, wobei der reale Alfons von Liguori nahezu ganz verschwindet und einem unpersönlichen Typos des christlichen Heiligen Platz macht. Ein Musterbeispiel dazu bildet die Schilderung der Keuschheit des Heiligen, die mit den Worten beginnt: «La chasteté! C'est le parfum de toutes le vertus, la belle, la plus suave fleur du parterre mystique d'une âme privilégiée»<sup>106</sup>. In diesem Stil geht es weiter. Ein Allgemeinplatz, der so oder ähnlich auf alle Heiligen paßt, reiht sich an den andern. Was vom historischen Alfons übrig bleibt, nimmt einen geringen Raum ein und dient nur zur Versanschaulichung, wie sich diese Tugend bei einen vorbildhaften Menschen und Heiligen auswirkt. «Die Heiligen», so der Verfasser, «sind die Helden des Christentums»<sup>107</sup>, wir können von ihnen lernen. Wird so bei Verdier das Leben des heiligen Alfons zur allgemeinen Norm erhöht, so fehlt doch nicht eine gewisse Konkretisierung, freilich

---

<sup>105</sup> M. VERDIER, *Vie de S. Alphonse-Marie de Liguory, évêque de Saint-Agathe-des-Goths, et Fondateur de la Congrégation du Très-Saint-Rédempteur*, Clermont-Ferrand 1833, VIII.

<sup>106</sup> Ebd. 451.

<sup>107</sup> Ebd. V.

nicht hinsichtlich des Menschen Liguori. Konkret wird der Verfasser, wo er auf Frankreich zu sprechen kommt<sup>108</sup>. Dies gilt besonders für das Kapitel über die Werke und die Moralthologie des Heiligen, das gegenüber Jeancard an Umfang zugenommen hat<sup>109</sup>. Hier verurteilt der Verfasser den französischen Jansenismus und beschwört seine Landsleute, mit Hilfe Liguoris in gleicher Weise heilig zu werden, wie dies Italiener, Spanier und Deutsche tun<sup>110</sup>. Die «*Justification*» Goussets scheint Verdier noch nicht gekannt zu haben.

4. - RISPOLI, Pier Luigi, *Vita del B. Alfonso Maria de Liguori vescovo di S. Agata de' Goti e fondatore della Congregazione del SS. Redentore*, Napoli 1834.

Was den Franzosen recht war, konnte den Italienern nur billig sein. Der Generalkonsultor des Ordens<sup>111</sup> wollte ein Buch vorlegen, das die verschiedensten Stände und Berufsgruppen zur Nachahmung angeregt: die Adligen, die Advokaten, die Kleriker, die Priester, die Beichtväter, die Prediger, die Missionare, die Seelenführer, die Bischöfe und die Schriftsteller. Er möchte eine «erbauliche» Biographie auf Grund der Akten der Seligsprechung schreiben und sie dort, wo nötig, durch Tannoia ergänzen<sup>112</sup>. Trotz dieser Absicht des Verfassers ist sein Buch mehr geworden als in bloßes Erbauungsbuch. Auch wenn er recht ausgiebig fast in jedem Kapitel eine Art Meditation über das Beispiel des Heiligen bringt, so geht es ihm doch auch um

<sup>108</sup> «La France, il est vrai, était le quartier général de tous les ennemis de la Religion...» Ebd. 304.

<sup>109</sup> Ebd. 522-538

<sup>110</sup> Ebd. 526.

<sup>111</sup> Pietro Luigi Rispoli, geb. am 7. Oktober 1778, Profefß 1801; angesehener Prediger, Generalkonsultor von 1824-1832. Er starb am 17./18. April 1846. Ein wenig günstiges Bild von seinem aufbrausenden, überheblichen Charakter, der sich mit einer kaum verständlichen «Tedescofobie» verband (die österreichischen Patres waren für ihn nur «figli di muli e di cavalli») hat Dilgskron in der Biographie P. von Smetanas entworfen. S.M. SCHIAVONE, *Biografie dei Redentoristi napoletani più ragguardevoli per santità, dottrina e dignità*, Pagani 1938, 108-110; K. DILGSKRON, P. Rudolf v. Smetana. *Ein Beitrag zur Geschichte der Congregation des allerheiligsten Erlöser*, Wien 1902, 47-110; BOLAND 322.

<sup>112</sup> P.L. RISPOLI, *Vita del B. Alfonso Maria de Liguori, Vescovo di S. Agata de' Goti e Fondatore della Congregazione del SS. Redentore*, Napoli 1834, 1-5.

die geschichtliche Wirklichkeit, und zwar gerade im Interesse einer echten Erbauung. Es sprengt die üblichen Schablonen, wenn Rispoli betont, daß das Vorbild, das er vorstellen will, nicht vor vielen Jahrhunderten, sondern vor kurzer Zeit gelebt hat. Es handle sich um einen wirklichen Menschen der Gegenwart, um einen von uns, nicht um eine Gestalt, die in weite wunderbare Fernen gerückt sei. Deswegen könne man ihn wirklich nachahmen<sup>113</sup>. Und in der Tat hat Rispoli bei allen Vereinfachungen, die man feststellen kann, es — besser als Verrier und Jeancard — verstanden, in seinem Helden einen lebendigen Menschen darzustellen, der dem wirklichen Alfonsus weit näher kommt als der der französischen Autoren. Dabei bringt er da und dort auch konkrete Einzelheiten, die sich in bisherigen Biographien nicht finden. Allerdings sind manche dieser Einzelheiten eher gut erfunden als die Wiedergabe von Fakten. So dürften die nur von Rispoli überlieferten 12 Gebote, die sich Alfonsus angeblich als Rechtsanwalt gab<sup>114</sup>, wohl eher die Gesinnung des heiligen Anwalts wiedergeben als die Wiedergabe eines Dokumentes sein<sup>115</sup>, wie der Verfasser auch anderswo aus den Büchern Liguoris dessen Maximen in kurzen prägnanten Sätzen zusammengefaßt hat<sup>116</sup>. Der Stil Rispolis ist lebensnah und klingt weniger legendär als der Marsellas. Nicht uninteressant ist seine Darstellung der Vorgänge um das «regolamento». Die schweren Vorwürfe, die Tannoia manchen Mitbrüdern macht, fehlen. Dagegen finden sich hintereinander folgende Sätze: «Alfonso desiderava, oltre l'approvazione della Chiesa, anche l'approvazione del Governo Reale. Disgraziamente Alfonso, indebolito dalla età, e dalla infermità era necessitato a riposarsi.»

Das dürfte der Wahrheit doch recht nahe kommen. Im übrigen verteidigt Rispoli sogar die Konsultoren Majone und Ciminno: «Fecero dunque alcune modificazioni alla Regola (welche, sagt er nicht), e gli si diede il titolo di Regolamento. Il fine che animò i due Consultori non fu maligno»<sup>117</sup>. Dann schildert der

---

<sup>113</sup> Ebd. 2

<sup>114</sup> Ebd. 16

<sup>115</sup> Verschiedene spätere Biographien haben diese Merksprüche ohne weitere Erläuterung als authentische Alfonsworte wiedergegeben. Vgl. C. VILLECOURT, *Vie et institut* (wie Anm. 60) 17; REY-MERMET (wie Anm. 28) 97.

<sup>116</sup> Vgl. RISPOLI, *Vita* (wie Anm. 112) 30, 35f., 75-77, 146 f.

<sup>117</sup> Ebd. 312.

Verfasser recht anschaulich, was Alfons alles durch das Regolamento zu erdulden hatte, um ihn als Beispiel zu erweisen. Fragt man nach den übrigen Besonderheiten bei Rispoli, so fällt etwa die Schilderung des gütigen und geduldigen Beichtvaters Alfons auf, aber auch die des Obern Alfons und seiner väterlichen Fürsorge<sup>118</sup>. Ganz allgemein hat man den Eindruck, daß der Alfons Rispolis, so sehr der Verfasser immer wieder das Allgemeingültige an seiner Heiligkeit hervorhebt, ein sehr konkreter, sehr unmittelbarer, sehr neapolitanischer, durchaus liebenswürdiger Mensch ist. Ja vielleicht ist das Gesamtbild der Persönlichkeit Alfonsens, — nicht die Einzelheiten — bei Rispoli auf weite Strecken sogar getreuer als bei Tannoia. Rispolis Stil verrät einen aktiven, stürmischen Charakter und einen klaren, praktischen Verstand. Damit stand er dem Heiligen charakterlich wohl näher als der wenig energische, empfindsame Tannoia, der andererseits manche feine Nuancen im Wesen des Heiligen besser erkannte und vor allem dessen Option für die Armut und die Armen herausgestellt hat. Sicherlich wird man feststellen können: Rispoli und Tannoia ergänzen sich. Als Neapolitaner und Redemptoristen haben beide, jeder in seiner Weise, auch noch heute Gültiges über den heiligen Alfons zu sagen, auch wenn andere Biographien wissenschaftlicher oder moderner sein mögen. Was die Wirkungsgeschichte Rispolis anlangt, so wurde er verschiedentlich neu aufgelegt, dann jedoch offensichtlich nicht mehr sehr beachtet. Zu einer Übersetzung kam es leider nicht.

##### 5. - Übersetzungen und kleinere Biographien

Nicht nur die genannten Werke haben zwischen Selig- und Heiligsprechung Liguoris dessen Leben in Italien, Frankreich und Deutschland bekannt gemacht. Es erschienen auch eine Reihe kurzer Kompendien seines Lebens, die im wesentlichen die Akten der Seligsprechung oder die bekannten Biographien, vor allem Marsella, verwendeten. Dies gilt von einigen Übersetzungen ins Deutsche, von denen die Georg Passys hervorzuheben ist, die mehr eine Bearbeitung als eine Übersetzung darstellt<sup>119</sup>.

<sup>118</sup> Ebd. 75 f., 141-147 und passim

<sup>119</sup> G. PASSY, *Umriss des Lebens und Todes des seligen Alphons*, Augsburg 21832.

Sieht man von ihr und der bereits erwähnten Übersetzung Tannoias ins Französische ab, die sich als bedeutende — freilich wenig beachtete — Leistung erweist, so sind diese Schriften kaum von Bedeutung. Selbst die erste von einem Redemptoristen verfaßte kurze französische Darstellung des Lebens, der Tugenden und der Lehre des Heiligen, die 1840 erschien, ist weniger wegen ihres Inhalts von Interesse als vielmehr deswegen, weil sie ein frühes Werk eines Mannes ist, der später noch von sich reden machte, des P. Victor Dechamps<sup>120</sup>. Lediglich auf die anlässlich der Heiligsprechung erschienenen Kurzbiographien, die unter anderm jetzt auch ins Englische übersetzt wurden, sei kurz eingegangen, um zu sehen, ob und wie sich das Alfonsusbild weiter entwickelt hat.

Am weitesten Verbreitung scheint unter diesen Schriften das «*Compendio della vita di S. Alfonso Maria de' Liguori*», das zur Heiligsprechung gedruckt wurde, erlangt zu haben. Es erschien gleichzeitig mehrfach auf deutsch und englisch, und zwar auch in den USA<sup>121</sup>. Inhaltlich ist es freilich nichtssagend, doch muß der Umstand erwähnt werden, daß die bloße Aufzählung der Schriften des Heiligen ein Drittel des Büchleins ausmacht.

Nach der Heiligsprechung erschien ein wichtiges Buch, auf das wir in unserem Zusammenhang nur kurz eingehen wollen, da es sich um keine eigentliche Biographie handelt. Andererseits ist es jedoch für die Entwicklung des Alfonsbildes (auch in den Biographien bis zur Gegenwart) von Bedeutung. Gemeint ist die «operetta» des P. Biagio Panzuti aus dem Jahre 1844<sup>122</sup>.

---

<sup>120</sup> V. DECHAMPS, *Saint Alphonse de Liguori, considéré dans sa vie, ses vertus et sa doctrine*, Malines 1840. — Zu Victor Auguste Dechamps (geb. 1810, Redemptorist 1835, belgischer Provinzial 1851-1854, Bischof von Namur 1865, Erzbischof von Mecheln 1867, Kardinal 1875) vgl. BECQUÉ, *Le Cardinal Dechamps*, 2 vol., Leuven 1956.

<sup>121</sup> Das Buch, das auch die Lebensbeschreibungen der vier mit Alfons heiliggesprochenen Heiligen enthielt, erschien 1839 in London, Wien und München, 1840 in Philadelphia. Es ist nicht identisch mit der neuaufgelegten Kurzbiographie Marsellas. Vgl. SAMPERS, *Die Bemühungen* (wie Anm. 37) 231, Anm. 35.

<sup>122</sup> B. PANZUTI, *Novenario di sermoni ed orazione panegirica in lode di S. Alfonso M. de' Liguori, Vescovo di S. Agata de' Goti e Fondatore della Congregazione del SS. Redentore*, Napoli 1844.



Das «panegyrische» Büchlein, das auf Tannoia, dem «avvocato della causa» (Amici), den Selig- und Heiligsprechungsakten und der italienischen Ausgabe von Jeancard fußt, «präsentiert sich als ein Kompendium der alfonsianischen Spiritualität von beachtenswertem historischem und theologischem Wert»<sup>123</sup>. Bedeutsam die zentrale Rolle, die der Begriff «distacco» im Leben Liguoris bei Panzuti einnimmt. Neben die völlige Hingabe an Gott tritt die Hingabe an die Armen. Ja diese ist Teil und Ausdruck der Liebe zu Gott<sup>124</sup>. In der Linie der Zeit liegt es, wenn Panzuti die Bedeutung des literarischen Werkes des Heiligen, vor allem seiner Moral, herausstellt. Diese wird gewürdigt als Zurückweisung jansenistischer Strenge, aber auch — und damit bahnt sich die Rolle an, die Alfons speziell in der Kirche des 19. Jahrhunderts spielte — als Frontstellung gegen aufgeklärten Rationalismus und Liberalismus<sup>125</sup>.

In den eigentlichen Biographien setzte sich, vor allem in Frankreich, die Verklärung des Heiligen, seine Erhöhung zum allgemeingültigen Vorbild, damit freilich auch seine Entpersönlichung fort. Ein sprechendes Beispiel ist «R. GILLET, *Vie pratique (!) de S. Alphonse de Liguori, modèle de tous les âges et de toutes les conditions*»<sup>126</sup>. Der Titel spricht für sich. Das Buch ist ein Betrachtungsbuch über das Leben nicht eines Heiligen, sondern einer leblosen Schablone. Die Individualität Liguoris wird nahezu ausgelöscht. Die Lebensdarstellung ist Mittel zum Zweck. Sie dient dazu, das Leben eines guten Christen exemplarisch vorzuführen. Wie so ganz anders las sich da doch das lebensvolle Buch Rispolis, obwohl auch er allen möglichen Menschen Alfons als Vorbild zeigen wollte, doch den wirklichen, lebendigen Alfons! Kein Wunder, daß der Erfolg bei Gillet genau so ausblieb wie bei Verdier. Die in gleichen Bahnen sich bewegende Biographie des Abbé Baudrand scheint allerdings erfolgreicher gewesen zu sein<sup>127</sup>. Erst 1862 erschien dann eine weite-

<sup>123</sup> A. BAZIELICH, *Spiritualità* (wie Anm. 6) 348.

<sup>124</sup> Vgl. ebd.

<sup>125</sup> PANZUTI, *Novenario* (wie Anm. 121) 102-114.

<sup>126</sup> Das Buch erschien 1842 in Lille.

<sup>127</sup> BAUDRAND, abbé, *Vie du bienheureux Alphonse-Marie de Liguori, évêque de Ste-Agathe-des-Goths et fondateur de la Congrégation des prêtres missionnaires du Très-Saint Redempteur*, Lyon-Paris 31855. Das Werk, das mir nicht vorlag, bei DE MEULEMEESTER, *Bibliographie* (wie Anm. 13) I,27.

re französische Biographie, die in einem ansprechenderen Stil geschrieben ist. Ihr Verfasser ist ein gewisser Abbé Bernard<sup>128</sup>. Seine Quellen sind Tannoia (wohl die französische Übersetzung), Jeancard und Verdier. Daneben konnte er die erste französische Übersetzung der Werke des Heiligen durch P. Dujardin benützen<sup>129</sup>. Wie er selbst schreibt, wollte er ein volkstümliches Werk schaffen, das vor allem der Erbauung dienen sollte. Inhaltlich hat er kaum neue Akzente gesetzt. Auch wenn er sich durch den Rückriff auf Tannoia wohltuend von Gillet abhebt, hat er insgesamt eher die Tendenz der bisherigen französischen Biographen verstärkt, nicht zuletzt durch die frommen Übungen im Anhang<sup>130</sup>. Im Gegensatz zu anderen Biographien werden die Werke des Heiligen bei Bernard — wohl weil er sich an das einfache Volk wendet — nicht besonders hervorgehoben. Der Erfolg freilich blieb auch hier aus. Das im Erfolgsfalle angekündigte zweite Buch «L'Esprit de saint Alphonse e de sa Congregation» erschien nicht<sup>131</sup>.

Im Gegensatz zu Frankreich ist Deutschland in diesen Jahren relativ arm an Biographien des Heiligen, was auffällt, weil der Orden sich zunächst vor allem im deutschen Sprachraum ausbreitete. Lediglich die Übersetzung Jeancards wurde neu aufgelegt. Auch in Italien erschien zunächst keine neue Biographie. Verwunderlich ist allerdings, daß Jeancard auch ins Italienische übersetzt wurde<sup>132</sup>. Wenn man sich in Italien und bald auch in Deutschland mit dem Heiligen befaßte, dann, wie zuvor schon in Frankreich, im Zusammenhang mit seiner Moraltheologie und mit Angriffen auf dieselbe. Dabei verdient das anonym erschiene Buch «*Sant'Alfonso de' Liguori presso D. A. Rosmini-Serbatì, Milano e Lodi 1848*» besondere Erwähnung<sup>133</sup>.

---

<sup>128</sup> *Vie de St. Alphonse de Liguori suivie d'exercices de piété tirés de ses oeuvres ascétiques*, par L'abbé BERNARD, Licencié en lettres, Professeur à l'Institution de la Trinité, à la Marche (Vosges), Nancy 1862.

<sup>129</sup> Ebd. VI; vgl. DE MEULEMEESTER, *Bibliographie* (wie Anm. 13) I, 255 f.

<sup>130</sup> BERNARD. 405-416.

<sup>131</sup> Ebd. VI.

<sup>132</sup> *Vita del B. Alfonso M. de Liguori...* prima versione italiana di Giosué TRISOLINI, Napoli 1939.

<sup>133</sup> Rosmini selbst hat keine Alfonsbiographie geschrieben. Die entsprechende Angabe bei DE MEULEMEESTER (wie Anm. 13), *Bibliographie* I, 28 ist falsch.

## 6. - Der englische Sprachraum

Um die Jahrhundertmitte erschienen im englischen Sprachraum mehrere Biographien des heiligen Alfons. Allerdings handelt es sich auch bei ihnen nicht um Neukonzeptionen oder gar um neue Quellenbearbeitungen. Ihr Zweck ist in erster Linie, den Heiligen bekannt zu machen und ihn zugleich als Vorbild vorzustellen. Immerhin ist beachtlich, daß man sich in England nicht auf dem Umweg über Jeancard dem Heiligen näherte oder sich auf eine Übersetzung Marsellas beschränkte, sondern auf Tannoia zurückgriff. Dies gilt vor allem für die von dem Oratorianer Faber 1848 besorgte große Londoner Biographie des Heiligen. Sie ist als reichbebilderte Prachtausgabe, erschienen in der Reihe «Leben der Heiligen», in ihrer Art einmalig<sup>134</sup>. Allerdings hat der Umfang des Werkes, vielleicht auch ihr Preis, ihre Verbreitung behindert. Vor allem scheint sie nicht in Amerika Eingang gefunden zu haben. Dies gelang erst dem 1855 in Baltimore erschienen Werk «*The Life of St. Alphonsus Maria de Liguori, Bishop of St. Agatha of the Goths; and Founder of the Congregation of the Most Holy Redeemer*»<sup>135</sup>. Der anonyme Verfasser, der Redemptorist Rumpler, ein geborener Elsässer<sup>136</sup>, hat freilich nichts anderes getan, als die Londoner Ausgabe gekürzt und stilistisch verbessert. Auch so umfaßte sie noch 600 Seiten, war aber wegen ihres handlichen Äußeren weit erfolgreicher als das Original. Nicht uninteressant ist die Auswahl und Gewichtung, die Rumpler getroffen hat. Zwar nimmt auch bei ihm wie bei Tannoia der Episkopat Alfonsens einen großen Raum ein, doch gewinnt man den Eindruck, daß, noch stärker als bei Tannoia, der Gegenstand des Werkes vor allem die neue

<sup>134</sup> *The Life of St Alphonse (sic!) Maria de Liguori*, edited and translated by F.W. FABER, *The Saints and Servants of God*, 5 vols, IV, London 1849.

<sup>135</sup> ... Compiled from the Published Memoirs of the Saint by one of the Redemptorist Fathers, Baltimore (London-Pittsburg) 1855.

<sup>136</sup> Gabriel Rumpler, Redemptorist, geb.am 3. Januar 1814 in Obernay/Elsaß, Profeß 3. November 1833, Priester 10. März 1838, kam am 7. März 1841 nach Amerika, gest. am 13. Dezember 1856 in New York, Volksmissionar und Oberer. M.J. CURLEY, *The Provincial Story, a History of the Baltimore Province of the Congregation of the Most Holy Redeemer*, New York 1963, 129, 497 und passim; J. WUEST, *Annales Congregationis SS. Redemptoris Provinciae Americanae*, vol. III, pars II, Ilchester 1899, 429 und passim. Bei BOLAND keine Angaben.

Redemptoristenkongregation ist. Das schriftstellerische Werk des Heiligen wird weit weniger herausgestellt als bei den französischen Werken.

1862 erschien in Dublin ein kurzes Leben des Heiligen<sup>137</sup>, das sich dann allerdings nicht nur von der Biographie Rumpfers, sondern auch von anderen bisherigen Biographien in manchen Punkten unterschied, auch wenn man es am ehesten mit den zahlreichen französischen erbaulichen Biographien vergleichen kann. Der Verfasser, Bischof Mullock von Neufundland, der seine Quellen nicht nennt, hat gewisse «kirchenpolitische» Akzente gesetzt, die nur zu verstehen sind aus der Rolle, die Alfons in der Zwischenzeit in der katholischen Kirche bei der Auseinandersetzung mit den liberalen Staaten und im Vorfeld des ersten Vatikanums zu spielen beginnt. Auch die starke antialfonsonianische Kampagne in England<sup>138</sup> mag das Buch und seine Konzeption beeinflusst haben. Bereits das erste Kapitel ist ungewöhnlich. Es lautet «*Survey of the States of Europe during the Apostolic Labours of St. Alphonsus*»<sup>139</sup>. Sein Inhalt: Der Bedrohung der Kirche in Europa durch Jansenismus, Aufklärung und Revolution stellte die Vorsehung Alfons entgegen, dessen Leben, dessen Kongregation, die inzwischen überall in der Welt den Armen predigt, und dessen Werke («he instructs us no less by his writings than his life»<sup>140</sup>) die Kirche zu erneuern vermögen. Wohl auf Grund der Konzeption des Büchleins beschränkt der bischöfliche Verfasser — was ganz aus dem Rahmen fällt — das bischöfliche Wirken des Heiligen auf ein Kapitel. Schon wichtiger erscheint ihm seine Kongregation<sup>141</sup>. Der Schwerpunkt aber wird anderswo gesetzt. Er findet sich in den Kapiteln: «His Labours for The Universal Church», «Literary Labours of St. Alphonsus», ferner in den zwei Kapiteln, in denen der Prediger

---

<sup>137</sup> J.T. MULLOCK, *The Life of Saint Alphonsus M. Liguori, Bishop of St. Agatha, and Founder of the Congregation of the Most Holy Redeemer*, Dublin 1962.

<sup>138</sup> Vgl. F. MEYRICK, *Moral and Devotional Theology of the Church of Rome according to the authoritative teaching of S. Alfonso de' Liguori*, London 1857; DERS., *On Dr Newman's Rejection of Liguori's Doctrine of Equivocation*, London 1864.

<sup>139</sup> MULLOCK, *The Life* (wie Anm. 137) 1-19.

<sup>140</sup> Ebd. 18.

<sup>141</sup> Ebd. 55-71, 71-97.

und der Beichtvater Alfons vorgestellt wird<sup>142</sup>. In die Mitte rücken die Schriften des Heiligen gegen die Häresien<sup>143</sup> sowie selbstverständlich seine «Moraltheologie», «one of the most learned works on the subject ever published», dazu die «Praxis Confessarii» und der «Homo apostolicus», zwei Werke, in denen der Beichtvater stets die klare katholische Lehre vor Augen hat<sup>144</sup>. Man sieht, wie sehr in der Zwischenzeit sich die alfonsianische Moral durchgesetzt hatte. Das Bild Alfonsens freilich hat sich gegenüber dem nur wenige Jahre zuvor von Pater Rumpler vorgestellten wesentlich verändert. Der Eindruck verstärkt sich, daß überall dort, wo Nichtredemptoristen (und Nichtneapolitaner) über Alfons schreiben, dies zu Verfälschungen führt.

7. - BOSSERS, Adrian, *Leven van den H. Alphonsus de Liguori*, St. Michiels-Gestel 1856.

Das Niederländische gehörte schon früh zu den Hauptsprachen der Kongregation. Daß relativ früh eine umfangreiche Biographie<sup>145</sup> des heiligen Alfons in dieser Sprache erschien, nimmt deswegen nicht wunder. Es ist eine durchaus eigenständige Biographie, nicht so sehr, weil der Verfasser neue Quellen hätte verwenden können, als vor allem deswegen, weil er zwar im wesentlichen Tannoia folgt, darüber hinaus aber auch die wichtigsten übrigen bisher erschienenen Biographien von Marsella, Jeancard und Rispoli(!) verwendet, wo sich bei diesen Besonderheiten finden<sup>146</sup>. Inhaltlich gliedert sich die Schrift von Bossers in fünf Teile: 1. Die Jugend des Heiligen, 2. Alfons als Priester, 3. Alfons, der Gründer der Redemptoristen, 4. Alfons als Bischof, 5. Alfons in der Einsamkeit. Es folgt ein Anhang, in

<sup>142</sup> Ebd. 97-104, 129-135, 136-148

<sup>143</sup> Ebd. 99 f; 132 f.; eigenartigerweise wird jedoch in diesem Zusammenhang die Schrift gegen Febronius mit ihrer Verteidigung der Unfehlbarkeit nicht erwähnt.

<sup>144</sup> Ebd. 130-132, 145-148.

<sup>145</sup> Auch die bereits genannten sehr frühen holländischen Übersetzungen von MARSELLA (1823) und JEANCARD (1834) beweisen das große Interesse der Holländer an dem Heiligen. Vgl. Anm. 63 und 100.

<sup>146</sup> H. BOSSERS, *Leven van den H. Alphonsus de Liguori, Bisschop van St Agatha der Gothen en Stichter van de Congregatie des Allerheiligsten Verlosers*, St. Michiels-Gestel 1856, Eerste Deel, 7-13.

dem über die Schriften des Heiligen und seine Selig- und Heiligsprechung berichtet wird. Man wird die Biographie von Bossers, weil sie im wesentlichen auf Tannoia gründet, zu den besseren Biographien rechnen müssen, auch wenn die Option für die Armen lang nicht so klar zum Ausdruck kommt wie bei Tannoia selbst. Ähnlich wie bei Rumpler, der ja auch Tannoia zum Vorbild hat und wie Bossers Redemptorist ist, steht neben dem Heiligen die Kongregation im Mittelpunkt. Der Verfasser will informieren. Weder überwiegen rein erbauliche Gesichtspunkte wie bei den Franzosen noch kirchenpolitische Aussagen wie bei Mullock. Die Tätigkeit des Heiligen als Bischof hat etwas von ihrem Übergewicht verloren. Seine Bedeutung als religiöser Schriftsteller wird klar hervorgehoben. Bei der Schilderung der schriftstellerischen Tätigkeit Alfonsens verläßt der Verfasser seine üblichen Quellen und weist darauf hin, was alles schon über die Werke des Heiligen geschrieben worden sei. Insbesondere zitiert er die Äußerungen der Päpste Leo XII., Gregor XVI. und Pius X. zur liguorianischen Moraltheologie<sup>147</sup>. Bemerkenswert die Feststellung, man müsse schon ein Heiliger sein, wenn man soviel schreiben könne<sup>148</sup>.

8. - VILLECOURT, Clément, *Vie et institut de saint Alphonse-Marie de Liguori, évêque de Saint-Agathe des Goths, et Fondateur de la Congrégation du Très-Saint-Rédempteur, d'après les mémoires du père TANNIOIA et divers documents authentiques*, 6 Bücher in 4 Bden, (H. Casterman) Paris-Leipzig-Tournai 1863.

Mit diesem wahrhaft monumentalen (oder sollte man eher sagen monströsen) Werk hat Kardinal Villecourt<sup>149</sup> eine Biogra-

<sup>147</sup> Ebd., Tweede Deel, 352-368.

<sup>148</sup> Ebd., Tweede Deel, 353.

<sup>149</sup> Clément Villecourt, geb am 9. November 1787 in Lyon, stammte aus einer angesehenen (kalvinischen) Bürgerfamilie; Konvertit, 1811 Priester, dann in der Seelsorge, 1823 Chanoine théologal et supérieur des prêtres auxiliaires in der Diözese Meaux, bald danach Generalvikar und Superior des Großen Seminars, 1828-1832 Leiter der Volksmissionen in verschiedenen Diözesen, 1832-1835 Generalvikar von Sens, 1835 Bischof von La Rochelle, wurde 1855 völlig überraschend von Pius IX. zum Kardinal mit Sitz in Rom ernannt, was dieser später «à cause de sa nullité» bereut haben soll. In zeitgenössischen italienischen staatlichen Quellen wird Villecourt als «honnête homme mais de moyens

phie des Heiligen geschaffen, die an Umfang erst wieder von Tellería erreicht wurde. Einen Einschnitt oder Neuanfang bei den Biographien des Heiligen bedeutet das Werk nur bis zu einem gewissen Grad, eher erscheint es als Höhepunkt einer Entwicklung, auch wenn noch andere Biographien des gleichen Stils folgen sollten. Wie eine Reihe von Biographien hat Villecourt Tannoia zur Hauptquelle. Ja er betont ausdrücklich: «Je l'ai tirée en grande partie e presque littéralment de l'ouvrage que le R.P. Tannoia... publia...»<sup>150</sup>. Daneben benützte er außer den Akten des Heiligsprechungsprozesses und Rispoli, und damit ist sein Werk in gewisser Hinsicht etwas Neues, eine Briefsammlung des Heiligen, die 1815 in Rom erschienen war<sup>151</sup> sowie das später unter dem Titel «*Lo spirito di Sant'Alfonso*» bekanntgewordene Werk des P. Berruti<sup>152</sup>, eine Abhandlung über die Tugenden des Heiligen (vor allem auf Grund der Heiligsprechungsakten), über die bereits Tannoia einen eigenen Band hatte

---

intellectuels médiocres» bezeichnet. Er galt als politisch liberal. Als Kardinal führte er — wohl auch wegen seiner geringen Kenntnis der italienischen Sprache — ein zurückgezogenes Leben. Er war in Rom eng mit den Redemptoristen und deren Generalobern P. Mauron befreundet, der sein Beichtvater war. Er vermachte fast seine ganze Bibliothek dem Orden. Er starb am 17. Januar 1867. C. WEBER, *Kardinäle und Prälaten in den letzten Jahrzehnten des Kirchenstaates 1846-1878. Elite-Rekrutierung, Karriere-Muster und soziale Zusammensetzung der kurialen Führungsschicht zur Zeit Pius IX. (1846-1878)*, 2 Halbbände, Stuttgart 1978, 259, 313, 528 (Literatur), 541, 568, 639. G. ORLANDI, *La causa per il dottorato di S. Alfonso. Preparazione - Svolgimento - Ripercussioni (1866-1871)*, in *SH*. 19 (1971) 25-240, hier 27.

<sup>150</sup> VILLECOURT, *Vie et Institut* (wie Anm. 60), I, IX.

<sup>151</sup> Vgl. ebd. I, 456; II, 178; IV, 521. Das Erscheinungsjahr variiert bei Villecourt. Es handelt sich jedoch um die *Raccolta di lettere del venerabile Servo di Dio Alfonso Maria de Liguori*, (a cura di V. GIATTINI) Roma, presso Francesco Bourlié, 1815. Vgl. DE MEULEMEESTER, *Bibliographie* (wie Anm. 13) I, 174.

<sup>152</sup> Celestino Maria Berruti, geb. in Cinaglio (Asti) am 24. August 1804, Prof. 1821, bedeutender Volksmissionar und Prediger, 1855-1869 Rector Major des neapolitanischen Ordensweigez, gest. am 18. Mai 1872. — Sein Buch erschien zum ersten Mal als 5. Band der Biographie Tannoias: A. TANNIOIA, *Vita ed Istituto di S. Alfonso Maria de Liguori, Fondatore e Rettore Maggiore della Congregazione del SS. Redentore e poi Vescovo di S. Agata de' Goti, coll'aggiunta del quinto libro contenente le virtù del Santo, dall'autore promesso e poi supplito e composto dal Rssmo P.D. Celestino Berruti, Rettore Maggiore della medesima Congregazione*, Napoli 1857. Berruti verwendete bis dahin unveröffentlichte Briefe Liguoris und weitere unbekannte Quellen. SCHIAVONE (wie Anm. 111) 181-189; BAZIELICH (wie Anm. 6) 349 f.; BOLAND 38.

schreiben wollen. Sie bilden zusammen mit den ebenfalls von ihm benützten «observations du R.P. Mautone»<sup>153</sup> die Grundlage für Villecourts 5. Buch (= Band 4, Teil 1). Das sechste Buch (= Band 4, Teil 2) hingegen kann so recht als der Schlußpunkt der Verlagerung hin zu dem Schriftsteller Alfons angesehen werden, denn es widmet nicht weniger als 288 Seiten den Werken des Heiligen<sup>154</sup>.

Versuchen wir nun im einzelnen die Besonderheiten der Biographie Villecourts aufzuzeigen. Sie ist in ihren ersten drei Bänden im wesentlichen eine getreue Übersetzung Tannoias. Dies wird gewöhnlich auch dort durchgehalten, wo Tannoia Dinge berichtet, die dem französischen Leser merkwürdig erscheinen oder Mißverständnisse hervorrufen könnten. In ausführlichen Fußnoten sucht Villecourt die Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen<sup>155</sup>. Wo liegen die Abweichungen von Tannoia? Im ersten Band fügt Villecourt aus den Schriften des Heiligen einige Abschnitte ein, so das Kapitel «Alphonse fait connaitre l'esprit et les dispositions qui doivent animer les membres de sa congrégation»<sup>156</sup>. Auch im zweiten Band werden einige neue Kapitel eingefügt, die Briefe des Heiligen zur Quelle haben<sup>157</sup>. Aus Rispolis Buch hat Villecourt vor allem die von diesem dem Heiligen zugeschriebenen Merksätze übernommen<sup>158</sup>. Die auffal-

---

<sup>153</sup> Giuseppe Mautone, geb. am 26. Oktober 1765 in Neapel, Profefß am 7. Februar 1786. 1827-1845 Generalprokurator, 1827 ebenfalls (nach demTode P. Giattinis) Postulator in der Causa des seligen Alfonso. Er starb am 19. März 1845. Bei den erwähnten «observations» Mautones dürfte es sich um das Werk handeln: *Nova positio super miraculis B. Alphonsi M. de Ligorio, Responsio ad Novas Animadversiones...*, Romae 1829; SH. 2 (1954) 260; SH. 2 (1954) 260; SH. 8 (1960) 60; A. SAMPERS, Contatti (wie Anm. 83); K. DILGSKRON, *Smetana* (wie Anm. 111) passim; BOLAND 231.

<sup>154</sup> VILLECOURT, *Vie et institut* (wie Anm. 60) IV, 239-527).

<sup>155</sup> Zu der Praxis Liguoris und seiner Volksmissionare, bei den Predigten Totenköpfe und Bilder von Verdammten zu zeigen, bemerkt Villecourt: «Il est inutile de faire remarquer que ces pratiques, qui peuvent être observées avec fruit dans certaines parties de l'Italie, n'exciteraient ailleurs que des railleries ou des murmures. Personne ne savait mieux qu'Alphonse combien il importe de se conformer au génie et aux dispositions des pays où les missionaires viennent annoncer la parole sainte. Ebd. I, 482.

<sup>156</sup>Ebd. I, 325-334.

<sup>157</sup> Ebd. II, 356-370.

<sup>158</sup> Vgl. oben Anm. 115 f.



lendsten Veränderungen finden sich jedoch in den Kapiteln, wo über die Veröffentlichungen des Heiligen berichtet wird, wie besonders bei dem Kapitel über die Moraltheologie Alfonsens. Hier verläßt Villecourt nach wenigen Abschnitten den Text Tannoias und stellt den Aequiprobabilismus des Heiligen sowie einige Besonderheiten seiner Moraltheologie vor. Neu ist der Anhang zum 3. Band, der die Entwicklung der Kongregation seit dem Tode ihres Gründers schildert, dabei vor allem das Leben und Wirken Hofbauers und Passerats schildert. Als Quelle hat ihm wohl die 1842 erschienene erste französische Übersetzung Tannoias gedient, die, wie wir sahen, ebenfalls im Anhang über die Geschichte der Kongregation berichtete.

Kommen wir zum 4. Band Villecourts. Dessen erster Teil, der die Spiritualität Liguoris behandelt, ist im Grunde eine Übersetzung Berrutis, auf dessen Buch wir in diesem Zusammenhang eingehen wollen, auch wenn es (hierin unterscheidet es sich auch von dem besprochenen Werk Lanteris) kein biographisches Werk ist. Berruti wollte mit seinem Werk, wie wir schon erwähnten, ein Versprechen Tannoias einlösen<sup>159</sup>. In der Tat hat er ein eindrucksvolles Bild der Tugenden des Gründers gezeichnet. Es muß jedoch gefragt werden, ob dieses Bild so ausgefallen ist, wie es Tannoia gezeichnet hätte und ob es in allem das genuine Bild des Gründers ist. Wir glauben dies, bei aller Achtung vor dem Buche Berrutis bezweifeln zu müssen. Auf jeden Fall kam es zu einer Akzentverschiebung. Welches sind nun die Schwerpunkte bei Berruti und damit auch bei Villecourt? Da ist zunächst die Aussage, der heilige Alfons sei ein zweiter Franz von Sales. Damit spricht der Verfasser einen Vergleich aus, der noch oft wiederholt werden sollte<sup>160</sup>. Besonders wird die Verehrung des Altarsakraments, des Leidens Christi und der Jungfrau Maria durch den Heiligen hervorgehoben, was — nimmt man die Werke des Heiligen zum Maßstab — sicher richtig ist, auch in der stärkeren Akzentuierung durch Berruti<sup>161</sup>. Anderswo allerdings bringt die Veränderung der Sichtweise gewisse Abweichungen vom ursprünglichen Alfonsbild. So wird dessen Armut

<sup>159</sup> C. BERRUTI, *Lo spirito* (wie Anm. 6) V (= Prefazione).

<sup>160</sup> Ebd. 11-14; VILLECOURT, IV, 7f.; vgl. REY-MERMET (wie Anm. 28) 145.

<sup>161</sup> Ebd. 41-51, 171-178.

und Liebe zu den Armen nicht vergessen, doch wird dies fast ausschließlich mit seinem bischöflichen Wirken oder aber mit dem Ordensgelübde in Verbindung gebracht<sup>162</sup>. Die tiefgreifende Option für die Armen bis hin zum «*evangelizzari a pauperibus*» in seinem Leben und Wirken wird nicht mehr richtig gesehen. Dagegen wird den übernatürlichen Begnadungen, den Exstasen, Prophezeiungen, Wundertaten in seinem Leben ein breiter Raum gewidmet<sup>163</sup>. Auch wenn eine solche Uminterpretierung seiner Persönlichkeit ganz allgemein damit erklärt werden kann, daß Alfons nun ein kanonisierter Heiliger ist und als solcher in vorgefaßte Schemata eingefügt wird, so gewinnt man doch darüber hinaus den Eindruck, daß hier eine Umprägung, auch im Sinne des 19. Jahrhunderts, erfolgt.

Das Auffallendste an der Biographie Vilecourts ist die ausführliche Darstellung der Werke des Heiligen<sup>164</sup>, ein Reflex der Bedeutung, die Alfons in der Zwischenzeit als Moralthologe und als geistlicher Schriftsteller erlangt hatte, und die ihm vom kirchlichen Lehramt beigemessen wurde, wie Vilecourt durch die angeführten Äußerungen von neun Päpsten<sup>165</sup> eindrucksvoll beweist. Nicht von vorneherein erwartet man, daß der breiteste Raum weder den moralthologischen, noch den aszetischen, sondern den «*dogmatischen*» Werken des Heiligen gewidmet ist<sup>166</sup>. Dabei nehmen seine Schriften zur Bekämpfung moderner Irrlehren und zur Verteidigung des Papsttums und der Infallibilität einen großen Raum ein. Man spürt deutlich die Atmosphäre des «*Syllabus*» und des ersten Vatikanums. Nicht auszuschließen ist die Absicht, dem Wunsch, daß Alfons die Würde eines Kirchenlehrers verliehen werde, Nachdruck zu verleihen.

Es ist fraglich, ob das Werk Vilecourts wirklich zum Doktorat des heiligen Alfons beigetragen hat. Dazu war es wohl einfach zu umfangreich. Die erste Auflage von 1000 Exemplaren wurde nicht verkauft, obwohl die Kongregation selbst einen Großteil der Exemplare gekauft hatte. Den Redemptoristen

---

<sup>162</sup> Ebd. 41-51, 171-178,

<sup>163</sup> Ebd. 304-341.

<sup>164</sup> VILLECOURT, *Vie et institut* (wie Anm. 60) IV, 239-527.

<sup>165</sup> Ebd. IV, 242-256.

<sup>166</sup> Ebd. IV, 308-393.

schien sie ungeeignet, den Heiligen besser bekannt zu machen<sup>167</sup>. Kaum war das Werk Villecourts erschienen, plante der Orden eine neue französische Biographie<sup>168</sup>. Villecourts Werk entsprach den Plänen des Generalobern offensichtlich genau so wenig wie die Biographie Bernards oder die von Johanneaud<sup>169</sup>, die 1864 erschienen war.

9. - LOYODICE, Victorio, *Vida del glorioso doctor de la Iglesia S. Alfonso María de Liguori, Fundador de la Congregación del Santísimo Redentor y Obispo de Santa Agueda de los Godos*, Madrid 1874.

Die erste Biographie des heiligen Alfons nach dessen Erhebung zum Kirchenlehrer erschien 1873 auf französisch. Verfasser war der Comte de Lambel. Der Titel lautete: *Saint Alphonse Maria de Liguori, Docteur de l'Eglise*<sup>170</sup>. Das Werk, das für die Entwicklung des Alfonsusbildes ohne Bedeutung ist, hatte, wie es scheint, auch nicht den gewünschten Erfolg. Anders war dies bei der ersten größeren spanischen Biographie von Pater Loyódice<sup>171</sup>. Der Verfasser schlug dabei einen Weg ein, den zuvor bereits P. Rumpler mit Erfolg in Amerika gegangen war. Er schrieb eine Kurzfassung von Tannoia. An Rumpler erinnert auch Umfang und Format, sowie die Bedeutung, die der Kongregationsgeschichte zukommt. Auf Quellen, die über Tannoia hinausgehen, hat der Verfasser ver-

---

<sup>167</sup> G. ORLANDI, *La causa* (wie Anm. 149) 213. Dort auch zeitgenössische Beurteilungen des Werkes.

<sup>168</sup> Ebd. 46 f.

<sup>169</sup> P. JOUHANNEAUD, *Vie de Sant Alphonse-Marie de Liguori, fondateur de l'ordre des Rédemptoristes*, Limoges 1864, ein Werk, das offensichtlich ebenfalls wenig Anklang fand. Bei DE MEULEMEESTER, *Bibliographie* (wie Anm. 13) I, 28. (Das Werk war nicht aufzufinden).

<sup>170</sup> Das Werk erschien 1873 in Tournai. Der Verfasser schrieb unter dem Pseudonym: «auteur de la vie du B.P. Fourier». DE MEULEMEESTER, *Bibliographie* I, 27.

<sup>171</sup> Vittorio Loyódice, geb. in Bari am 25. Juli 1834. Profesß 1852, Indianermisionar in Kolumbien, Begründer der Redemptoristenniederlassungen in Spanien (1863-1884), 1884 Seelsorger der italienischen Einwanderer in Argentinien, starb am 10. Januar 1916 in Montevideo (Uruguay). T. RAMOS, *El R.P. Victor Loyódice, Fundador en España de la Congregación del Santísimo Redentor*, Madrid 1921; BOLAND 207.

zichtet. Die Werke des Heiligen, die in Spanien weit mehr bekannt waren als sein Leben<sup>172</sup>, hat er nicht besonders berücksichtigt.

10. - *Verschiedene Biographien nach der Erhebung des heiligen Alfonso zum Kirchenlehrer.*

Die beiden eben genannten Biographien waren nicht die einzigen, die nach der Erhebung des heiligen Alfons zum Kirchenlehrer auf den Markt kamen. Die Bibliographie De Meulemeesters umfaßt für die Zeit von 1877 bis 1888 nicht weniger als 22 Werke (20 von 1878-1887). Unter den Verfassern (die sich freilich bei genauerer Betrachtung z.T. als bloße Bearbeiter oder Übersetzer entpuppen) finden sich die Namen bedeutender Mitglieder der Kongregation: Hugues, Coffin, Kronenburg, Douglas, Ratte, Kuntz, Dilgskron<sup>173</sup>. Zu erwähnen ist auch die erste polnische und die erste tschechische Biographie<sup>174</sup>. Doch nur die Werke von Kuntz und Dilgskron brachten wirkliche Fortschritte, ja sie sind bis heute von bahnbrechender Bedeutung geblieben. Wir werden sie zu Beginn des folgenden Abschnitts ausführlich diskutieren. Doch sei zunächst auf zwei französische und eine italienische Biographie näher eingegangen, die, so sehr sie der bisherigen Betrachtungsweise verpflichtet blieben, doch beachtenswerte Eigenheiten aufweisen.

---

<sup>172</sup> «En España, principalmente entre el clero, hay hambre de conocer los detalles de la ejemplarísima vida del santo Doctor, cuyos escritos, a pesar de haber sufrido una terrible y apasionada oposición, han venido a ser el manantial adonde todos acudimos a beber las máximas sanas, así de la moral como de la piedad cristiana.» V. LOYODICE, *Vida del glorioso Doctor de la Iglesia S. Alfonso María de Liguori, Fundador de la Congregación del Santísimo Redentor y Obispo de Santa Agueda de los Godos*, Madrid 1874, Dictamen del Censor Miguel Martínez y Sanz (ohne Paginierung, vor der Einleitung).

<sup>173</sup> Vgl. zu diesen BOLAND 83 f; 109, 116, 189, 190, 308.

<sup>174</sup> *Żywot Św. Alphonsus Liguori, biskupa i doktora Kōsciōła, Poznan 1882*; (A. POLÁK), *Zivot sv.biskupa a ucele cirkve sv. A.M. de Liguori*, Praha 1887. — DE MEULEMEESTER (wie Anm. 13) *Bibliographie* 28 f.

a) *Histoire de Saint Alphonse de Liguori. Fondateur de la Congrégation du Très-Saint-Rédempteur 1896-1887. Précédée d'une lettre de Mgr DUPANLOUP, évêque d'Orléans, (Librairie Poussielgue Frères) Paris 1876.*

1876 erschien das Werk «Histoire de Saint Alphonse de Liguori, Fondateur de la Congrégation du T.-S. Rédempteur». Als Verfasserin wird angegeben: «Une Française». Dahinter verbarg sich eine Gräfin de Bassyns de Richmond, die sich schon lange mit dieser Veröffentlichung befaßt hatte<sup>175</sup>. Ihre Bemühungen lohnten sich, denn dieses Werk zeichnet sich durch mehrere Vorzüge aus. Da ist rein äußerlich der Umfang des Werkes. 640 Seiten reichten aus, um das Wesentliche zu sagen. Dazu kommt zweifellos sein edler Stil, der es von allen bisherigen Alfonsbiographien unterscheidet. Mit einer Ausnahme: Tannoia, dessen Unmittelbarkeit man vermißt. Was die Quellen angeht, bleibt freilich Tannoia die Hauptquelle, die jedoch nicht einfach abgeschrieben wird, auch wenn die Verfasserin ihr im wesentlichen folgt. Daneben benützte sie vor allem Villecourt, aber auch Ripoli. Auch Hinweise auf andere Werke sind zu finden<sup>176</sup>. Was den Inhalt des Werkes anlangt, muß man ihm zugestehen: das von ihm gezeichnete Bild des Heiligen dürfte getreu sein, auch wenn es mit vielen anderen Biographien die zentrale Bedeutung seines Engagements für die Armen nicht voll zum Ausdruck bringt. Aber der Mensch, den es zeichnet, ist — gewiß etwas französisiert — wirklich Alfons von Liguori: der Missionar, der Seelenführer und Beichtvater, voll von Barmherzigkeit, jedoch — und dies dürfte wohl Zeichen einer Verschiebung in der Beurteilung des Heiligen sein — gleichweit entfernt vom «relâchement» wie vom «rigueur indiscrete»<sup>177</sup>. Alfons ist auch der unermüdliche Schriftsteller. Allerdings wird den Werken des Heiligen kein übergroßer Raum zugestanden. Sie werden im fortlaufenden Text erwähnt wie schon bei Tannoia. Was darüber

<sup>175</sup> [BASSYNS DE RICHMOND], *Histoire de Saint Alphonse de Liguori, Fondateur de la Congrégation du T.-S. Rédempteur 1696-1787, précédée d'une lettre de M<sup>gr</sup> Dupanloup, Evêque d'Orléans*, Paris 21879, X. Vgl. auch G. ORLANDI, *La causa* (wie Anm. 149) 46 f.

<sup>176</sup> [BASSYNS DE RICHMOND], *Histoire* (wie Anm. 175), XIV f., 119, 131, 202 (G. LANDI über Sportelli) und passim.

<sup>177</sup> Ebd. 281.

hinaus zu den Werken zu sagen ist, findet sich in einer — sechsseitigen «Notice sommaire»<sup>178</sup> und einem kurzen Auszug aus einer Rede Kardinal Dechamps' im Anhang<sup>179</sup>.

Eine Besonderheit des Buches, das schon bald eine zweite Auflage erlebte, soll nicht verschwiegen werden. Kein geringerer als Dupanloup hat zu ihm das Vorwort geschrieben. Er selbst hatte ursprünglich die Biographie des Heiligen schreiben wollen. Dupanloup hatte die Übersetzung Tannoias schätzen gelernt, konnte jedoch dem Werk Villecourts nicht viel abgewinnen. In einem Schreiben vom 12. Mai 1865 an den Generalobern P. Mauron hatte er sich angeboten, Tannoia stilistisch verbessert herauszugeben. P. Mauron, der über das Angebot hochofret war, stellte in seinem Antwortbrief klar, daß Villecourt viele Fehler Tannoias verbessert habe, daß sein Werk sich jedoch nicht an das Volk, sondern an religiöse Gemeinschaften, vor allem an die Redemptoristen wende. Was er sich vorstelle, sei eine gutgeschriebene Volksbiographie auf Grund der Werke Tannoias und Villecourts. Der französische Provinzial P. Desurmont nahm mit Dupanloup Verhandlungen über das Projekt auf und überzeugte sich, wie er am 5. Oktober 1865 an Mauron schrieb: «Je dois dire que cet évêque manifesta pour saint Alphonse un amour et un zèle vraiment extraordinaires»<sup>180</sup>. Da jedoch die vielfältigen Verpflichtungen Dupanloups ihm nicht die nötige Zeit ließen, ermutigte er die Gräfin, das Buch in seinem Sinne abzufassen<sup>181</sup>. Dies alles ist nicht selbstverständlich, denn Dupanloup gehörte zu den Minoritätsbischöfen beim Ersten Vatikanum<sup>182</sup>. An-

<sup>178</sup> Ebd. 621-629.

<sup>179</sup> Ebd. 636-640; M. BECQUÉ, *Le Cardinal Dechamps* (wie Anm. 120), hier besonders Bd. II, 149-203. Aubert nennt Dechamps «le chef réel du groupe infailibiliste». R. AUBERT, *Le pontificat de Pie IX (1846-1878)* (Histoire de l'Église depuis les origines jusqu'à nos jours, tom. 21), Paris<sup>2</sup>1962, 326.

<sup>180</sup> A. GEORGE, *Le Très Révérend Père Achille Desurmont de la Congrégation du Très Saint Rédempteur, Provincial de France*, Paris<sup>3</sup>1924, 159-163.

<sup>181</sup> Lettre de M<sup>gr</sup> d'Orléans à l'auteur, [BASSYNS DE RICHMOND], *Histoire* (wie Anm. 175) III-X; vgl.: *Le R.P. Auguste Berthe, Rédemptoriste*, par le R.P. ALPHONSE, c.ss.r. (= Alphons Ritzenthaler, 1879-1946), Paris 1927, 197, 304.

<sup>182</sup> Zu Dupanloup jetzt: [Franz Xaver KRAUS], *Liberaler Katholizismus. Biographische und kirchenhistorische Essays von Franz Xaver Kraus*, hg. von C. WEBER (= Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom Bd. 57) Tübingen 1983, 42-45 (Literatur). Die Einleitung zu diesem vorbildlichen Werk bietet einen ausgezeichneten Überblick über die Strömungen im Katholizismus.

ders der Redemptoristenorden, spielten doch die Schriften des Gründers über die Unfehlbarkeit 1870 eine wichtige Rolle<sup>183</sup>. Der Redemptoristenkardinal Dechamps war schon lange einer der Vorkämpfer des Dogmas<sup>184</sup>. Ja das römische Generalatshaus wurde zu einem Treffpunkt der Infallibilisten<sup>185</sup>. So verwundert es nicht, daß Dechamps bereits vor dem Konzil mit Dupanloup die Klingen kreuzte<sup>186</sup>, und dieser nicht gerade als Freund der Kongregation galt. Es ehrt Dupanloup, daß er dennoch nicht nur die Biographie — die allerdings die Stellung des heiligen Alfons zur Infallibilität nur ganz am Rande erwähnt<sup>187</sup> — wärmstens empfiehlt, sondern auch seiner Verehrung für den Heiligen in begeisterten Worten Ausdruck verleiht: «Il fut un des serviteurs les plus laborieux et les plus complets de l'Église: grand missionnaire, grand théologien, grand directeur des âmes; fécond et grand écrivain, doué d'une puissance de travail infatigable, d'une vaste savoir, qu'il a versé avec son âme dans ses livres». Was diese angeht, so weist Dupanloup besonders auf die «Besuchungen» und auf die «Moraltheologie» hin, «appuyant l'indulgence sur la vraie science e sur la vraie charité»<sup>188</sup>.

---

<sup>183</sup> Vgl. *Du Pape et du Concile ou la doctrine complète de S. Alphonse de Liguori sur ce double sujet*, traités, traduits, classés et annotés par le P. Jules JACQUES de la Congrégation du Très-Saint-Rédempteur, Tournai 1869.

<sup>184</sup> Vgl. dessen Werk: *L'infallibilité et le Concile Général. Etude de science religieuse à l'usage des gens du monde, précédée d'un bref du souverain pontife, et augmentée de lettres sur le même sujet* (= *Ouvres complètes de S.E. Le Cardinal Dechamps de la Congrégation du T.-S. Rédempteur, archevêque de Malines, primat de Belgique*, Tome sixième, Malines, s.a.; Das Werk über die Unfehlbarkeit erschien zuerst 1869. Die deutsche Ausgabe (Mainz 1869) besorgte wie bei früheren Werken Dechamps' Johann Baptist Heinrich.

<sup>185</sup> A. SAMPERS, *Congregatio SSmi Redemptoris et Concilium Vaticanum I, an. 1869-1870*, in *SH*. 10 (1962) 424-449.

<sup>186</sup> Vgl. F. DUPANLOUP, *Lettre sur le futur Concile Oecumenique adressée par M. L'évêque d'Orléans au clergé de son diocèse*, Paris 1868; DERS., *Réponse de Mgr. l'évêque d'Orléans à Mons. Dechamps archevêque de Malines, Naples 1870*; (A.V. DECHAMPS), *Première réponse à Mgr. Dupanloup, évêque d'Orléans, Rome, le 30 novembre 1969*, in (DERS.), *L'infallibilité* (wie Anm. 184) 188-220; (DERS.), *Deuxième réponse...*, ebd. 220-290.

<sup>187</sup> Die Rede ist freilich nur von «plusieurs travaux sur la grâce et l'infallibilité de l'Église», [BASSYNS DE RICHMOND], *Histoire* (wie Anm. 175), 624.

<sup>188</sup> Ebd. VII; dort auch der Vergleich mit Franz von Sales.

b) SAINTRAIN, Henri, *Vie de S. Alphonse-Marie de Liguori, évêque de Saint-Agathe, Docteur de l'Eglise, Fondateur de la Congrégation du Très-Saint-Rédempteur*, (V<sup>ve</sup> H. Casterman) Paris-Leipzig-Tournai 1879.

Nach mehreren französischen Biographien, die Nichtredemptoristen zu Verfassern hatten, erschien 1879 wieder eine von einem Ordensmitglied verfaßte französische Lebensbeschreibung des Gründers, die auch übersetzt wurde<sup>189</sup>. Wie schon bei der ersten französischen Biographie, die von einem Redemptoristen erstellt wurde, war auch diesmal der Verfasser ein Belgier. So sehr freilich das Werk sich — ähnlich wie das der Gräfin de Bassyn de Richmond — wohltuend von den ersten französischen Biographien abhebt, weil es einen eher italienischen als französischen Alfons zeichnet, so überbietet es andererseits fast alles bisher Dagewesene durch die hagiographische Erhöhung seines Helden. Wie der Übersetzer P. Schepers betont, soll das Buch der «Belehrung und Erbauung» dienen<sup>190</sup>, was es auch reichlich tut, ohne jedoch im mindesten die Liebenswürdigkeit und die stilistische Schönheit seines Vorbildes, der ersten erbaulichen Stilisierung des Lebens Liguoris durch Tannoia zu erreichen. Schon bei dem neunjährigen Knaben ist alles erbaulich, alles vorbildlich, alles vollkommen. Das Buch lebt von Superlativen (bewunderungswürdiger Tugendeifer, Flammen des Seeleneifers, Ströme von Tränen...<sup>191</sup>) und von einer verblüffend naiven Schwarz-Weiß-Zeichnung, vor allem bei der Darstellung des «Regolamento», das die Übertreibungen und Falschdarstellungen bei Tannoia noch übertrifft. P. Majone ist ein «Verräter», P. Leggio ist nicht nur verlogen, sondern sogar ein «Judas». Die «Bosheit triumphiert», «die Unschuld unterliegt»<sup>192</sup>. Noch in einer

---

<sup>189</sup> *Leben des heiligen Bischofs und Kirchenlehrers Alfons M. von Liguori und Gründung der Congregation des allerheiligsten Erlösers*. Nach dem Französischen des P. Saintrain, C.Ss.R. frei bearbeitet von P. Gerhard SCHEPERS, Priester derselben Congregation, Regensburg, New York und Cincinnati 1884; DE MEULEMEESTER, *Bibliographie* (wie Anm. 13) gibt eine englische Ausgabe an, die 1879 in Tournai erschienen sein soll. Dabei dürfte es sich wohl um einen Irrtum handeln.

<sup>190</sup> G. SCHEPERS, *Leben* (wie Anm. 189) VIII.

<sup>191</sup> So in der deutschen Fassung, der man zum mindesten vorwerfen muß, stilistische Eigenheiten des Französischen allzu getreu übertragen zu haben.

<sup>192</sup> SCHEPERS, *Leben* wie Anm. 189) 320-337; So auch schon bei H. SAIN-



anderen Hinsicht ist das Buch Saintrains bemerkenswert. Es zeigt sehr deutlich die Wandlung, die das Alfonsbild im 19. Jahrhundert auf dem Hintergrund der innerkirchlichen Entwicklungen erfahren hat, die im «Syllabus» und im «Infallibilitätsdogma» ihren sprechenden Ausdruck fanden. Eine dreifache Ehrenkrone trage der Heilige, so beginnt der Verfasser sein Buch: als apostolischer Arbeiter, als Ordensgründer, als Bischof<sup>193</sup>, doch dies alles wird, so das abschließende Kapitel, übertroffen durch seine Werke, d.h. durch seine Würde als Kirckenlehrer, zu der ihn «heroischer Glaube und erhabene Beschauung» befähigten. Er wurde als «streitbarer, gottbegeisterter Verteidiger der Kirche» von der Vorsehung zum «Vorkämpfer der Wahrheit» erkoren. Seine Erhebung zum Kirchenlehrer läßt ihn für die jetzige Generation, für katholische Gelehrte und Schriftsteller als «Meister und Muster» erscheinen, nicht zuletzt dadurch, daß er die Dogmen von der Unbefleckten Empfängnis Mariä und der Unfehlbarkeit des Papstes verteidigt und ihrer Dogmatisierung vorgearbeitet habe<sup>194</sup>.

- c) BARBERIS, Giulio, *L'Apostolo del Secolo XVIII ossia S. Alfonso M. De Liguori, Vescovo di S. Agata de' Goti, dottore di Santa Chiesa. Vita scritta nell'occasione del 1° Centenario dalla Sua morte. Dedicata a S.E. Il Card. Alfonso Capececelatro*, (Tipografia e Libreria Salesiana) S. Benigno Canavese 1887.

Der Verfasser, ein Jünger Don Boscos, hat zum 100. Todestag des Heiligen mit diesem Büchlein, das sich nicht an die Gelehrten, sondern an das Volk wendet, eine begeisternde, freilich ganz den hagiographischen Klischees verhaftete Kurzbiographie geschrieben, die zur Nachahmung anregen will. Wenn er auch inhaltlich nichts Neues bringt und neben Tannoia wohl auch das Werk Saintrains zur Vorlage hatte (wie seine Darstellung des «regolamento» und des «Judas Leggio»<sup>195</sup> zeigt), so verdient er

---

TRAIN, *Vie de S. Alphonse-Marie* 382 f.: «Leggio, — c'est le nom de ce nouveau Judas» (der erste war Majone).

<sup>193</sup> SAINTRAIN, *Vie de S. Alphonse-Marie* 1 f.

<sup>194</sup> Ebd. 447-450.

<sup>195</sup> «Il novello Giuda che si chiamava Leggio». Zuvor schon heißt es von Majone: «era un intrigante, e dobbiamo dire anche un traditore». G. BARBERIS,

doch wegen seiner — zwar nicht ganz neuen — Vorbemerkungen Erwähnung, die so oder ähnlich auch später wieder auftauchen. Da ist zum einen die These von Alfons als dem großen Heiligen des 18. Jahrhunderts, der von Gott zur Bekämpfung des Jansenismus und Voltaires berufen wurde. Unter den wahren «Kulturaposteln» und «Giganten» dieses Jahrhunderts ist er der größte. Ja er ist der Apostel des 18. Jahrhunderts<sup>196</sup>. Da ist zum zweiten die wichtige Feststellung: Alfons sei ein Neapoletaner, «che viva in mezzo a gente di spirito ardente». Um Alfons und seine Sendung wirklich zu verstehen, müsse man sich diese beiden Momente immer vor Augen halten<sup>197</sup>. Auch wenn der Verfasser selbst diesen Prämissen nur sehr unvollkommen gerecht wird, stellt er zur Jahrhundertfeier mit diesen Feststellungen ein wichtiges — und einsames — Zwischenglied zwischen zentralen Aussagen Tannoias und deren Wiederentdeckung zur 200-jahrfeier dar.

V. - VON WISSENSCHAFTLICHER FORSCHUNG  
ZU APOLOGETIK UND VOLKSTÜMLICHER HAGIOGRAPHIE  
(1887 [1877] — 1940).

Nach der Erhebung des heiligen Alfons zum Kirchenlehrer bot die erste Jahrhundertfeier des Heiligen genügend Anlaß, über ihn nachzudenken. Allein die Biographien (und biographieähnlichen Schriften), die 1887 erschienen, — Zeitungs- und Zeitschriftenartikel nicht mitgezählt — beliefen sich auf etwa zehn, die wir (da wir Barberis schon genannt haben<sup>198</sup>) alle

---

*L'apostolo del secolo XVIII ossia S. Alfonso M. de Liguori, vescovo di S. Agata de' Goti dottore di santa chiesa. Vita scritta nell'occasione del 1° Centenario dalla Sua morte*, S. Benigno Canavese 1887, 191, 194. — Das so ganz andere Urteil Rispolis über Majone (vgl. oben) war vergessen.

<sup>196</sup> L'autore a chi legge, ebd. IX-XVI. Vgl. dazu den Titel der letzten großen Alfonsbiographie: Th. REY-MERMET, *Le Saint du Siècle des Lumières* (wie Anm. 28) und das Urteil Jean Delumeaus: «Saint Alphonse de Liguori est un géant» ebd. 7.

<sup>197</sup> C. BARBERIS, *L'apostolo* (wie 195) XV.

<sup>198</sup> Zu erwähnen wäre höchstens noch A. DE RISIO, *Primo centenario di S. Alfonso M. de' Liguori, dottore di S. Chiesa*, Roma 21887. Das Buch ist nicht so

übergehen können, mit Ausnahme einer gewichtigen und bahnbrechenden Arbeit: der Biographie P. Karl Dilg von Dilgskrons<sup>199</sup>. Sie leitete einen neuen Abschnitt in der Betrachtung des Ordensgründers ein, zum mindesten, soweit diese in einem gedruckten, allgemein zugänglichen Werk zum Ausdruck gebracht wurde. In umfassenden Studien, die bis heute Manuskript blieben (jedoch von ähnlicher Bedeutung sind wie die von uns besprochene ebenfalls nur im Manuskript vorliegende Schrift Landis), setzte diese neue Betrachtungsweise sogar schon früher ein und ist mit dem Namen eines Mannes verbunden, der wie Dilgskron dem deutschen Sprachraum entstammte. Da er nicht deutsch, sondern lateinisch schrieb, was bei den Ordenshistorikern die Sprachbarriere immens verringerte, ist die

---

sehr eine Lebensbeschreibung, es möchte vielmehr, wie der Autor einleitend feststellt, die Frage beantworten, wer Alfons war und ihn als Modell für alle Stände und Altersstufen aufzeigen. Dieses uns bereits bekannte Schema wird hier vielleicht am konsequentesten durchgeführt. Vgl. die Kapitelüberschriften: *S. Alfonso, modello di virtù ai fanciulli*; *S. Alfonso, modello di virtù ai giovani*; *S. Alfonso, modello di virtù ai giovani sposi*; *S. Alfonso, modello di virtù ai vecchi...* u.s.w. — Zu einem weiteren Werk, das mit dem von Barberis den Titel gemeinsam hat: B. NERI, *L'apostolo del secolo XVIII*, Modena 1888, siehe unten S. 226 f.

<sup>199</sup> Karl Dilg von Dilgskron, geb. am 31. August 1843 in Wien als Sohn eines österreichischen Ministerialbeamten, Prof. 1861 (zwei Jahre später folgte ihm sein jüngerer Bruder Otto in den Orden), Lektor der Philosophie und Dogmatik in Mautern, als Seelsorger des Adels tätig, 1883-1909 Generalkonsultor, bedeutendster Historiker des Redemptoristenordens im 19. Jahrhundert. Von seinen zahlreichen Werken sind seine Biographien des Gründers Liguori, sowie der Patres Smetana und Held bis heute unentbehrlich. Zahlreiche Manuskripte von seiner Hand in den Ordensarchiven Rom, Wien und Gars am Inn zu ordensgeschichtlichen und sonstigen ordensinternen Fragen sind von hohem Wert und verdienen eine Veröffentlichung. Dilgskron, der in seinem Leben viel krank war, verband tiefe Innerlichkeit mit großer Güte und einem erstaunlichen Weitblick. Dilgskron starb nach langer schwerer Krankheit in Wien am 1. Juni 1912. Eine Biographie Dilgskrons ist ein dringendes Desiderat. Die reichhaltige Briefsammlung (meist Briefe von Kongregierten an den Generalkonsultor) in seinem Nachlaß (AGHR., Personalakt Dilgskron) stellt eine äußerst wertvolle Quelle zur Ordensgeschichte, vor allem zu Spiritualität und Mentalität der Redemptoristen, dar. AGHR., *Personalakt Dilgskron*; *Annales provinciae Vindobonensis*, Wien 1912, 25-39; L. LEITGEB — K. TAUSCHNER, *Lebensbilder der vom Jahr 1887 bis 1914 verstorbenen Redemptoristen der österreichischen Provinz*, Wien 1924, 332-346; WEIß, *Redemptoristen* (wie Anm. 57), 750-754 und passim; BOLAND 109.

Wirkungsgeschichte seiner Manuskripte sehr beachtlich. Es handelt sich um Friedrich Kuntz<sup>200</sup>.

### 1. - Die Schriften von Friedrich Kuntz.

Drei Titel — nach Umfang und Bedeutung verschieden — verdanken wir dem unermüdlichen Fleiß von P. Kuntz, der auf Grund seiner Methode, seiner umfangreichen Quellenrecherchen, seiner Arbeit aus den Archiven und seiner Bemühung um die historische Wahrheit mit Recht der erste wissenschaftlich arbeitende Biograph des heiligen Alfons genannt werden kann, auch wenn er heutigen Anforderungen an eine wissenschaftliche Arbeit nicht gerecht wird. Doch ist wenigstens bei seiner wohl besten Arbeit, den «Annales», der größte Mangel, das fast völlige Fehlen von Quellennachweisen, durch Randnoten von anderer Hand verbessert worden. Wo der Verfasser schwer auffindbare (mit dem Orden nicht direkt zusammenhängende) Literatur verwendet, hat er diese im allgemeinen selbst angemerkt. Alles in allem kann man sagen: die Lebensdarstellung des heiligen Alfons war bei Kuntz sicher in guten Händen: er war der klassische Typ des historischen Sammlers, der mit Akribie Fakten zusammenträgt und der bei entsprechender Ausbildung sicher ein guter Quelleneditor geworden wäre. Er war kein Geschichtsschreiber. Dazu fehlte ihm doch wohl die gestalterische Kraft, wohl aber ist ihm hoch anzurechnen, daß ihm die Quellen wichtiger waren als auch noch so fromme vorgefaßte Meinungen und noch so erbauliche Stereotypen.

*Vita S. Alphonsi Mariae de Ligorio, Congregationis SS. Redemptoris, Episcopi et Eccl. Doctoris. Ex Opere Surii Historiae seu Vitae Sanctorum, (Marietti) Taurini (= Torino) 1877.*

Diese kurze lateinische Biographie von der Hand des P. Kuntz, die als «offiziöse» Lebensbeschreibung bei sämtlichen «päpstlichen Verlegern» auf lateinisch erschien und auch (von P.

---

<sup>200</sup> Friedrich Kuntz, geb. am 26. Januar 1832 in Weyersheim/Elsaß; 1850 Profeß, seit 1879 Archivar des Generalarchivs in Rom. Er starb in Rom am 8 Juni 1905. BOLAND 190.

Coffin) ins Englische übersetzt wurde<sup>201</sup>, verrät noch wenig von den späteren Arbeiten des Verfassers, außer daß man sie als eine gediegene und zuverlässige Arbeit bezeichnen kann, die, so sehr sie Hagiographie ist, doch auf Übertreibungen verzichtet. Neue Gesichtspunkte bringt sie noch nicht, weder zur Gründung der Kongregation noch zum «regolamento». Sowohl Majone wie Leggio wird bestätigt, sie seien «perfidiosi»<sup>202</sup>. Dies alles ist leicht erklärlich, denn Kuntz war noch nicht nach Rom übersiedelt und hatte noch keine Kenntnis von den Quellen. Doch mag ihn seine gediegene — wenn auch etwas trockene — Arbeit für die Stelle eines Archivars in Rom empfohlen haben, die er seit 1879 wie kein anderer ausfüllen sollte.

KUNTZ, Friedrich, *Annales Congregationis SS. Redemptoris*, 3 vol. (bis 1739), handschriftlich, Roma 1882.

Die zur 150Jahrfeier der Ordensgründung von Kuntz abgefaßten «Annales» bieten zweifellos das Wichtigste, was seit Tannoia über den Ordensgründer und seine Gründung geschrieben wurde. So gut wie alle früheren Biographen des Heiligen haben abgesehen von der Verwendung der Selig und Heiligsprechungsakten mehr oder weniger nur das wiedergegeben, was Tannoia und Marsella geschrieben hatten, mit einer Ausnahme: Rispoli, bei dem man sich freilich manchmal fragt, ob das von ihm Erzählte auch auf wirklichen Quellen basiert. Kuntz bietet, vornehmlich unter Verwendung der Materialien des Generalarchivs in Rom hinsichtlich der verwendeten Quellen einen völligen Neuansatz. Neben Tannoia tritt bei ihm zum ersten Mal Landi. Daneben verwendet er weitere bis dahin unveröffentlichte Dokumente, unter denen die Briefe des heiligen Alfons wie die des Bischofs Falcoia, vor allem aber auch die «geistlichen Tagebücher» des Gründers von ganz besonderer Bedeutung sind. Dazu kommen Schriften, Briefe und Biographien verschiedener

---

<sup>201</sup> *The Life of St. Alphonsus Maria de Liguori, Founder of the Congregation of the Most Holy Redeemer, Bishop and Doctor of the Church*, Dublin 1880. In der Einleitung schreibt der Übersetzer (R.A.C. = Robert A. Coffin), daß es sich um eine Übersetzung aus «Surius» handle, wo auf Grund authentischer Quellen ein «faithful portrait, though in miniature» geboten werde.

<sup>202</sup> (F. KUNTZ), *Vita S. Alphonsi Mariae de Liguori*, 28,30.

Patres und zum Teil schwer greifbare zeitgenössische Bücher<sup>203</sup>. Die erhellende Wirkung der Kuntz'schen Schrift und ihrer Quellen wird noch erhöht durch die Methode. Kuntz schreibt «Annales», das heißt, er reiht chronikartig die Ereignisse Jahr für Jahr nüchtern aneinander, wobei er jeweils die vorhandenen Quellen, zum Teil im vollen Wortlaut, vorstellt<sup>204</sup>. Kuntz polemisiert nicht etwa gegen Tannoia, die von ihm verwendeten Quellen sprechen selbst.

Vor allem in zwei Punkten hätte die Arbeit von Kuntz ein für alle Mal die künftigen Biographen zum Umdenken bringen müssen. Der eine betrifft das Alfonsbild, der andere seine Rolle bei der Gründung. Was das Alfonsbild anlangt, so fällt auf, daß das Verhältnis des Heiligen zu seinem Vater weniger «geschönt» erscheint als in früheren Schriften, so wenn es heißt: «a patre per totum quadriennium aspere tractatur»<sup>205</sup>. Vor allem jedoch hat die Verwendung der Tagebücher eine Eigenschaft Liguoris klar herausgestellt, die nicht unbedingt in das Bild eines Heiligen paßte und, so Kuntz, gemeinhin als mit der Vollkommenheit nicht vereinbar angesehen wird, nämlich dessen Skrupulosität, die er «per totam vitam»<sup>206</sup> beibehalten habe, oder wie es anderswo heißt: «quasi perpetuis conscientiae fluctibus jactatus est»<sup>207</sup>. Eine solche Aussage geht über das hinaus, was auch Tannoia nicht verschwiegen hat. Und in der Tat sprechen die angeführten Tagebuchstellen eine deutliche Sprache, sie zeigen aber auch, wie Alfons der unbedingte Gehorsam zu seinem Seelenführer, sei es Pagano oder Falcoia, aus seinen Beklemmungen

<sup>203</sup> Quellenverzeichnis, F. KUNTZ, *Annales Congregationis SS. Redemptoris* (3vol.), AGHR., I, 1-4.; Die aus drei kleinen Bänden bestehenden erhaltenen Gewissenstagebücher beziehen sich auf die Jahre 1727-1738, 1741-1761 und 1766-1780.

<sup>204</sup> KUNTZ, *Annales* (wie Anm. 203).

<sup>205</sup> Ebd., 80 f. Dort auch der wenig schmeichelhafte Satz: «Amaritudinum auctor et causa fuit ipse genitor.»

<sup>206</sup> «Per totam vitam... ex statu perfectorum generatim excludetur», ebd. I, 143. — Bereits beim Seligsprechungsprozeß hatte die Skrupulosität Liguoris zu Einwendungen gegen seine Heiligkeit geführt. Der «Promotor fidei» zitiert Alfons mit den Worten: «Mi fanno scimunito gli scrupoli... mi hanno stonato gli scrupoli.» *Sacra Rituum Congregatione Summarium super virtutibus... Amimadversations* (wie Anm. 53) 35 ff.

<sup>207</sup> KUNTZ, *Annales* (wie Anm. 203) I, 145.

half. Sicher kamen die persönlichen Erfahrungen, wie Kuntz betont, dem Moralisten und Beichtvater, der ja ein verständiger Spezialist bei der Behandlung von Skrupulanten im Beichtstuhl geworden ist, zugute<sup>208</sup>. Schließlich hat Kuntz nicht nur manche Korrektur am von Tannoia überlieferten Alfonsbild angebracht, sondern auch eine zentrale Aussage Tannoias in 'seinen «Annales» in Erinnerung gerufen: «In evangelizandis pauperibus praecipue delectabatur Alphonsus»<sup>209</sup>.

Der zweite Punkt betrifft die Rolle Bischof Falcoias bei der Ordensgründung, zu der Kuntz sich nicht nur auf Landi bezieht, sondern weiteres erdrückendes, bis dahin nicht ausgewertetes Aktenmaterial beibringt: Briefe Alfonsens, Falcoias und Schwester Crostarosas. Nach ihrer Lektüre wird man sagen müssen, daß die Rolle Falcoias bei der Gründung und ersten Leitung der Kongregation (ad suscitandam ac promovendam nostram Familiam<sup>210</sup>) weit größer war als dies Tannoia zum Ausdruck bringt. Ja Kuntz ist sogar überzeugt, die «idea ac forma» des Ordens stamme von Falcoia, was Alfons zukomme, sei nur deren «executio», auch wenn er zu ihrer «petra fundamentalis» geworden sei<sup>211</sup>. Damit geht er weiter als Landi mit seiner Unterscheidung zwischen dem «Gründer» Alfons und dem «Leiter» Falcoia<sup>212</sup>, auch weiter als spätere Autoren, die zwischen dem

<sup>208</sup> Ebd. I, 140-148.

<sup>209</sup> Ebd. I, 107.

<sup>210</sup> Ebd., I, 179.

<sup>211</sup> Ebd., I, 123, 124, 126, 270, 297 f.; Die Quellen, die Kuntz benützte, gab er zum Teil in Druck. Vgl. *Lettere di S. Alfonso Maria de' Liguori, Fondatore della Congregazione del Santissimo Redentore, Vescovo di Sant'Agata de' Goti, pubblicate nel primo centenario della sua beata morte*, per un padre della stessa Congregazione (= F. KUNTZ unter Mitarbeit von F. PITOCCHI), 3 vol. (Società S. Giovanni, Desclée, Lefebvre e Cia., Editori Pontifici) Roma 1887, I, 20-34, 114-131.; Viel später erst erschienen die von Kuntz zitierten und kopierten Briefe Falcoias im Druck, in denen ein «Sohn-Vater-Verhältnis» zwischen Alfons und Falcoia deutlich wird (vgl. KUNTZ, *Annales* I, 150, 161, 163, 166, 185, 199, 231...); *Epistolae Illmi Thomae Falcoiae ad S.P.N. Alfonsum scriptae*, in *Analecta Congr. SS. Redemptoris* 11 (1932) 111-122, 161-171, 229-245, 294-305, 361-365; *Analecta Congr. SS. Redemptoris* 12 (1933) 34-49, 100-109, 159-169, 240-244, 291-296, 370-379. Hier bes. 11 (1933) 166, 169 f., 230 und passim. — Eine allgemein zugängliche Publikation der Briefe Falcoias erfolgte erst 1963: T. FALCOIA, *Lettere a S. Alfonso de Liguori, Ripa, Sportelli, Crostarosa*. Testo critico, Introduzione e Note, a cura di O. GREGORIO, Roma 1963.

<sup>212</sup> LANDI, *Istoria* I (wie Anm. 18) 20, 25.

Baumeister des Ordens Falcoia und dessen «Seele» Alfons unterscheiden<sup>213</sup>, selbst weiter als Dilgskron, der Alfons und Falcoia (im Anschluß an eine einzige Stelle bei Landi<sup>214</sup>), «confundatores» nennt<sup>215</sup>. Zum andern hat Kuntz auch gezeigt, wie groß der Anteil der Schwester Crostarosa bei der Gründung war; — er war relativ groß, vor allem hinsichtlich des eigentlichen, ursprünglichen, fast möchte man sagen franziskanischen(!) Ordensziels: imitare Jesum Christum (was nicht nur die Kleidung der Patres, sondern vor allem die Predigt an die Armen einschloß)<sup>216</sup>. Er endete dort, wo die Privatoffenbarungen der

<sup>213</sup> Vgl. P. BERNARDS, *Die Gründung des Redemptoristenordens*, in *In Benedictione Memoria. Gesammelte Aufsätze zur Hundertjahrfeier der Kölner Provinz der Redemptoristen*. Hg. vom Ordensseminar Geistingen, Bonn 1959, 7-25, hier 22 f.

<sup>214</sup> LANDI, *Istoria* I (wie Anm. 18) 122.

<sup>215</sup> K. DILGSKRON, *Monsignor Thomas Falcoia et fundatio Congregationis SS. Redemptoris. Disceptatio critica*, Manuskript im Provinzarchiv der Redemptoristen Wien, Schrank 1, Fach 2, No. 3, 51, 54. (Eine wohl auf Veranlassung P. De Meulemeesters gefertigte maschinenschriftliche Abschrift im AGHR., Gen. XXXVII, D I, 1, früher B III, 21).

<sup>216</sup> KUNTZ, *Annales* (wie Anm. 203) I, 275-291. Sehr deutlich bringt Kuntz auf Grund der Quellen zum Ausdruck, daß die Kleiderfrage nicht isoliert gesehen werden darf. Daß die Kleidung der Patres die Kleidung Jesu sein soll (bei Crostarosa entsprach diese den barocken Darstellungen ihrer Zeit), ist Ausdruck des «essere imitatores Christi». Dieses steht im Mittelpunkt der Visionen der Schwester. Die sich dabei aufdrängende Analogie zur mittelalterlichen Armuts- und Wanderpredigerbewegung mit ihrem Ideal der Predigt an die Armen, deren Voraussetzung das «nudus nudum Jesum sequi» war, wird unterstrichen durch eine Vision Crostarosas: zusammen mit Alfons erscheint ihr Franziskus (ebd. 286). — Zu Schwester Maria Celeste Crostarosa und dem Einfluß ihrer Spiritualität auf die Redemptoristen jetzt grundlegend: S. MAJORANO, *L'imitazione per la memoria del Salvatore. Il messaggio spirituale di Suor Maria Celeste Crostarosa (1696-1755)* (= Bibliotheca Historica Congr. SSmi Redemptoris, vol. 7) Romae 1978. Hier bes. 222-224, 236. Vgl. zur mittelalterlichen Armutsbewegung die Arbeiten R. MANSELLIS, bes. dessen Franziskusbiographie, jetzt auch auf deutsch: R. MANSELLI, *Franziskus. Der solidarische Bruder*, hg. von A. ROTZETTER, Einsiedeln-Zürich-Köln 1984; ferner: H. GRUNDMANN, *Religiöse Bewegungen im Mittelalter*, Hildesheim<sup>2</sup> 1961; E. WERNER, *Pauperes Christi, Studien zu sozialreligiösen Bewegungen im Zeitalter des Reformpapsttums*, Leipzig 1956; *Povertà e ricchezza nella spiritualità dei secoli XI e XII*, Todi 1969; M.D. CHENU, *Moines, clercs, laics au carrefour de la vie évangélique (XII<sup>e</sup> siècle)* in *Revue d'Histoire ecclésiastique* 49 (1934) 59-89; K. BOSL, *Armut Christi. Ideal der Mönche und Ketzer, Ideologie der aufsteigenden Gesellschaftsschichten vom 11. zum 13. Jahrhundert*, in *Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-Hist. Klasse*, München 1981; C. VIOLANTE, *Studi sulla cristianità medioevale*, Milano 1975.



ehrwürdigen Schwester wichtiger schienen als das Evangelium. Hier hatte selbst der stets gegen Falcoia zum Ausdruck gebrachte Gehorsam des heiligen Alfons seine Grenzen, wie er dies gegenüber Schwester Maria Celeste Crostarosa bemerkte, wenn er schreibt, er folge den «lumi dell Evangelio che vale più de' lumi tuoi e de lumi suoi»<sup>217</sup>.

KUNTZ, Friedrich, *Commentaria de vita D. Alphonsi et de rebus Congr. SS. R, futuro ejusdem Congr.nis Annalium scriptori diligenter praeparata*, vol. 1-21.

Kuntz hat in einer Randnote zu Beginn dieses monumentalen Werkes, das insgesamt 21 Bände umfaßt und bis zum Jahre 1834 reicht, darauf verwiesen, daß er für die ersten Jahre der Kongregation bereits ausführliche Annalen geschrieben hat, die für diese Zeit die «Comentaria» überflüssig machen<sup>218</sup>. Für die folgenden Jahre bilden sie eine wertvolle Fundgrube, wobei allerdings wie schon bei Landi nicht das Leben Liguoris im Mittelpunkt steht, sondern die Geschichte der Kongregation. Wie schon in seinen Annales, wenn auch nicht so ausführlich, läßt Kuntz auch hier die verschiedenen Quellen zu Wort kommen. So auch bei dem Kapitel von 1764, wo er sowohl Landi als auch Tannoia zitiert und es nicht unterläßt, darauf hinzuweisen, daß beide — so verschieden ihre Darstellung ist, anwesend waren<sup>219</sup>. Auch zur Frage des Regolamentoo bringt Kuntz eine Fülle von Dokumenten, zumal von Briefen, bei, die den Leser befähigen, sich ein Bild zu machen. Auch er selbst hat unter dem Eindruck des Materials seine Ansichten zu Schuld und Unschuld der beteiligten Personen geändert. In den von ihm angeführten Briefen des Gründers teilt dieser keineswegs die scharfen Urteile Tannoias<sup>220</sup>. Doch Kuntz war inzwischen nicht mehr der einzige Kämpfer für die historische Wahrheit. Kuntz schrieb den 12.

<sup>217</sup> Zitiert bei KUNTZ, *Annales* (wie Anm. 203) I, 126 = *Lettere* (wie Anm. 208) I, 26 f.

<sup>218</sup> F. KUNTZ, *Commentaria de vita D. Alphonsi et de rebus Congr. SS.R., futuro ejusdem Congr.nis Annalium scriptori diligenter praeparata*, vol. 1-12, tom. I, 1, AGHR.

<sup>219</sup> KUNTZ, *Commentaria* VII, 221 f.

<sup>220</sup> KUNTZ, *Commentaria* X, 41 f., 71-78, 94-113, 223-233 und passim.

Band, der das Todesjahr des Heiligen anthält, im Jahre 1895<sup>221</sup>. Damals war bereits acht Jahre ein Werk auf dem Markt, das noch entschiedener für eine Revision bisheriger schablonenhafter Vorstellungen plädierte.

2. - DILGSKRON, Karl, *Leben des heiligen Bischofs und Kirchenlehrers Alfonsus Maria de Liguori*, 2. Bde, (Friedrich Pustet) Regensburg, New York & Cincinnati 1887.

Kuntz hatte seine Annalen für den internen Gebrauch der Ordensmitglieder verfaßt. In Wirklichkeit standen sie auch da nur sehr wenigen Patres zur Verfügung. Anders das Werk P. Dilgskrons, des bedeutendsten Ordenshistorikers, den die Redemptoristen im 19. Jahrhundert aufzuweisen hatten. Bereits 1881 hatte er an seiner Biographie zu schreiben begonnen und schon bald festgestellt, daß eine gediegene Darstellung auf Grund von Tannoia nicht möglich sei, auch wenn dieser durch lange Jahre in der Nähe des Heiligen gelebt hatte<sup>222</sup>. Seit 1883 in Rom konnte er, aufbauend auf den Studien von Kuntz unter Benützung der Originalakten, in kürzester Zeit ein Werk von 1100 Seiten in den Druck geben, das historische Genauigkeit auf Grund eingehenden Quellenstudiums mit einem flüssigen Stil, erzählerischer Gewandtheit und gestalterischer Kraft verbindet. Mit all dem gepaart war ein kritischer Sinn und der Wille, «eingeschlichene Irrthümer zu berichtigen»<sup>223</sup>. Insbesondere nimmt Dilgskron gegen die kritiklose Übernahme der Aussagen Tannoias Stellung. Tannoias Darstellung findet er stark subjektiv gefärbt. Sie ist eine wichtige Quelle, doch muß sie jeweils nach ihrem Wahrheitsgehalt befragt werden. Die späteren Biographien, die meist nur Tannoia wiedergeben, sind nach Dilgskron aus der Sicht des Historikers völlig wertlos<sup>224</sup>. Daß die Gutachter des Werkes — unter denen wohl Kuntz gewesen sein dürfte — nicht an Lob sparten, war nicht selbstverständlich, wie wir noch sehen werden. Bedeutsam auch, daß der Generalobere P.

<sup>221</sup> Hoc scripsi, die 5. Juni 1895, KUNTZ, *Commentaria* XI, 54.

<sup>222</sup> Vgl. F. Kuntz und M. Haringer an Dilgskron, Rom, 6. August 1881, Personalakt Dilgskron, AGHR.

<sup>223</sup> DILGSKRON, *Leben* (wie Anm. 15) I, VII.

<sup>224</sup> Ebd. I, VI f.

Mauron dem Verfasser bestätigen konnte, er habe bei der Lektüre seines Werkes «das wahre Bild des heiligen Alfons» gefunden, «das die kindliche Liebe vereint mit historischer Treue»<sup>225</sup>.

Was nun die von Dilgskron verwendeten Quellen im einzelnen anlangt, so decken sie sich mit den von Kuntz genannten. Ausdrücklich wird betont, daß das «untrüglichste und verlässlichste Zeugnis» «die zahlreichen Briefe, Aufsätze, Notizen und Berichte» darstellen, «welche aus der Feder des Heiligen selbst geflossen». Dilgskron ist überzeugt von der «größeren Wahrheitsgemäßheit» seines Werkes im Vergleich mit den früheren Biographien<sup>226</sup>. Über die Ziele, die ihn bei der Abfassung bewegten, hat er später geäußert, er habe an die Stelle der «excentrischen Erzählungen» Tannoias die historische Wahrheit stellen wollen und hat hinzugefügt: «Ich bin der Ansicht, daß der Ehre Gottes und der Heiligen nur durch die Wahrheit gedient wird». Mit Montalembert sei er überzeugt: «Das Verschleiern, Verschweigen, Verleugnen unter dem Vorwand, damit der Sache der Religion zu dienen, die nichts anderes als die höchste Wahrheit sei, hieße in meinen Augen die Lüge mit einer Art Sakrileg zu verbinden. Die furchtsamen und ängstlichen Seelen mögen mir dies verzeihen. Aber ich bin der Ansicht, daß in der Geschichte alles der Wahrheit geweiht werden muß, einer Wahrheit, die immer, für alles und in jeder Hinsicht zu gelten hat. Eine panegyrische Lüge, die durch Weglassen der Wahrheit zustande kommt, erscheint mir genau so schlimm wie eine verleumderische Erfindung».<sup>227</sup>.

Worin liegen nun abgesehen von der wissenschaftlichen Konzeption des Gesamtwerkes und der Korrektur zahlreicher

---

<sup>225</sup> *Approbation des Hochwürdigsten Generals der Congregation des allerheiligsten Erlösers*, ebd. I, III (dort auch die Erwähnung des hohen Lobes durch die beiden Prüfer).

<sup>226</sup> Ebd. I, VII f.

<sup>227</sup> DILGSKRON, *Die Geschichte* (wie Anm. 53) 184. Dilgskron zitiert (auf italienisch) aus der ersten italienischen Übersetzung (durch Alessandro CARRARESI) von Ch.R. de MONTALEMBERT, *I monaci d'Occidente da San Benedetto a San Bernardo*, 10 voll. Firenze 1864-1871, vol. 10, 112. Dieses Werk befand sich (und befindet sich noch) in der Bibliothek des Generalatshauses in Rom. Zu Montalembert immer noch grundlegend: E. LECANUET, *Montalembert*, 3 vols, Paris 1895-1902.

Einzelheiten die neuen Akzente im «wahren Bild des heiligen Alfons»? Dazu ist zu sagen: Dilgskron hat bei allen Ergänzungen nicht völlig neue Inhalte zum bisherigen Alfonsbild hinzugefügt. So ist das Leben des Heiligen vor der Ordensgründung noch immer zu wenig erforscht und nimmt darum einen verhältnismäßig engen Raum ein, die Zeit, die er als Bischof verbrachte, ist immer noch überrepräsentiert. Der Bedeutung seines schriftstellerischen Werkes, wie es sich im 19. Jahrhundert herauskristallisierte, ist allerdings Rechnung getragen und hierzu — vor allem zu seiner «Moral» und seinem Moralsystem — sind die Zitate aus bis dahin unveröffentlichten Briefen des Heiligen äußerst aufschlußreich<sup>228</sup>. Doch das ist nicht das Wesentliche am Alfonsbild Dilgskrons. Er hat dieses Bild, wie es geworden ist, nämlich nicht mit allerlei neuem Schnörkel versehen, sondern gehörig abgekratzt, um zur historischen Wirklichkeit vorzudringen. Zwei wichtige Korrekturen Dilgskrons an der bis dahin tradierten auf Tannoia zurückgehenden Darstellung vor allem sind von eminenter Bedeutung. Da ist zum einen die Rolle Falcoias bei der Gründung und ersten Leitung der Kongregation, zum zweiten das «Regolamento».

Dilgskron, der sich intensiv nicht nur mit den Ausführungen Landis zur Ordensgründung, sondern vor allem auch mit den Schriften Falcoias und den auf ihn bezüglichen Dokumenten befaßt hat, kommt auf Grund dieses recht eindeutigen Aktenmaterials zu folgendem Ergebnis: Der Plan zur Gründung des Redemptoristenordens ging zuallererst weder von Schwester Crostarosa, noch von Alfons, sondern von Bischof Falcoia aus. Falcoia war es auch (nur?), auf dessen Anordnung Alfons die Kongregation gründete. Auch bei der Erstellung der Ordensregel gebührt Falcoia vor den beiden anderen bei der Gründung beteiligten Personen der erste Rang. Solange er lebte, hat Falcoia, soweit dies mit seiner bischöflichen Würde zu vereinbaren war, die Kongregation geleitet. Er wurde von den ersten Redemptoristen, einschließlich des heiligen Alfons, als Gründer und Haupt der Gemeinschaft angesehen<sup>229</sup>. Was Schwester Crostarosa

<sup>228</sup> DILGSKRON, *Leben* (wie Anm. 15) I, 467-496.

<sup>229</sup> Ebd. I, 51-238; noch kritischer an Hand zahlreicher Quellen: DILGSKRON, *Monsignor Thomas Falcoia* (wie Anm. 215); vgl. auch K. DILGSKRON, *Alfons von Liguori*, in *Kirchliches Handlexikon*, hg. von M. BUCHBERGER, Bd. 1, München

anlangt, erscheint ihr Anteil an Gründung und Regel bei Dilgskron doch vielleicht zu gering angesetzt. Ihre Persönlichkeit wird von ihm sehr kritisch beurteilt <sup>230</sup>.

Wie bei der Ordensgründung wandte sich Dilgskron auch bei der Frage des «regolamento» gegen die einseitige, ja falsche Darstellung Tannoias (in einem späteren nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Schriftstück stellt er fest, Tannoia habe in einem kurzen Abschnitt acht oder neun Unwahrheiten, ja Lügen vorgetragen <sup>231</sup>) wobei er auch hier neben Landi zahlreiche Originaldokumente wie Briefe und Schriften der beteiligten Personen (einschließlich eines aufschlußreichen «Memoriale» Tannoias <sup>232</sup>, das dieser in seinem Buch verschweigt!) zu Wort kommen läßt <sup>233</sup>. Es ist nicht Aufgabe unserer Untersuchung, den Gründen, die Dilgskron zu seiner Darstellung führten, im einzelnen nachzugehen. Aber so viel sei gesagt: sie gründet (noch mehr in dem bereits genannten Schriftstück) auf ausgiebigen, mit äußerster Akribie durchgeführten Quellenstudien. Sie wurden später kaum mehr überboten. Ihr eindeutiges Ergebnis ist die Unhaltbarkeit einer Reihe von Behauptungen Tannoias. Vor allem wird klar, daß, wenn man überhaupt von Schuld sprechen will, diese eher bei den Patres in Neapel — und hier nicht nur bei Majone — zu suchen ist <sup>234</sup>. Was die Patres im Kirchen-

---

1907, 137: «gründete auf Anregung und unter Leitung des Bischofs v. Castellamare Tommaso Falcoia...»

<sup>230</sup> DILGSKRON, *Leben* I, 55-116, besonders 86. Dilgskron nennt Crostarosa «eine merkwürdige Seele» (ebd. 55) Es ist nicht auszuschließen, daß er auf Grund unglücklicher Erfahrungen von Redemptoristen mit Seherinnen überkritisch war. Er war wie kaum ein anderer vertraut mit den unerquicklichen Ereignissen um die Seherin Louise Beck, in die führende Ordensmitglieder und hochrangige Prälaten verwickelt waren. Sicher kannte er auch die Vorgänge um Elisabeth Sachs und Maria Matzler, die ebenfalls auf führende Patres einen bedenklichen Einfluß ausübten. Vgl. WEIß, *Redemptoristen* (wie Anm. 57), 550-654, 659-661, 822-906; *SH* 7 (1959) 175 f.

<sup>231</sup> DILGSKRON, *Die Geschichte* (wie Anm. 53) 65.

<sup>232</sup> DILGSKRON, *Leben* (wie Anm. 15), II 368-372; vgl. DERS., *Die Geschichte* wie Anm. 53) 7, 62 und *passim*.

<sup>233</sup> DILGSKRON, *Leben* (wie Anm. 15) II, 352-389.

<sup>234</sup> Wir beabsichtigen eine kritische Veröffentlichung des (nur in einer zeitgenössischen Abschrift im Provinzarchiv Wien erhaltenen) 147 Seiten umfassenden Manuskripts Dilgskrons über die Geschichte des «Regolamento». Es bietet eine bis heute (in manchem auch von Tellería) nicht übertroffene quellenkritische Darstellung der Vorgänge.

staat angeht, so ist zwar auch Dilgskron der Ansicht, die Patres de Paola und Leggio seien «leidenschaftliche», ja «unsympathische» Persönlichkeiten, aber keine dämonischen Scheusale und so sei auch ihr Rekurs an den Heiligen Stuhl nicht zu billigen, er enthalte jedoch keine Falschdarstellungen<sup>235</sup>. Diese sieht Dilgskron eher bei den Patres in Neapel gegeben, auch in offiziellen Dokumenten, die man den heiligen Alfons unterschreiben ließ<sup>236</sup>. Mit all dem dürfte Dilgskron der Wirklichkeit recht nahekommen, nur daß wir heute, wo wir mehr Einsicht in Mechanismen bei Verhaltensweisen von Gruppen haben, mit Schuldzuweisungen und moralischen Wertungen noch vorsichtiger sind als Dilgskron.

Aber die Darstellung des «Regolamento» durch Dilgskron ist auch ein Beitrag zur Persönlichkeit des heiligen Alfons, zum Alfontbild. Überzeugend kann er die Unterstellungen Tannoias und anderer Biographen zurückweisen, der Heilige Vater habe dem Gründer in grober Weise unrecht getan. Die Verurteilung des «Regolamento» durch den Papst habe Tannoia nicht richtig dargestellt. Dieser habe in seinem Buch die Anrede «Superiori Maggiori» in «Superiore Maggiore» verändert, was die Ungnade des Papstes deutlich zum Ausdruck bringen sollte<sup>237</sup>. In Wirklichkeit, — so Dilgskron andeutungsweise in seinem Buche, ausführlich aber in der bereits genannten späteren Abhandlung — habe der Papst die Haltung Alfonsens in diesem Fall nicht gerade als heroisch tugendhaft angesehen, aber er habe viel zu gut die wirklichen Verhältnisse gekannt. Danach sei Alfons nur noch

---

<sup>235</sup> DILGSKRON, *Leben* (wie Anm. 15) II, 365 f.; DERS., *Die Geschichte* (wie Anm. 53) 131-141, 174; allerdings weist Dilgskron in seiner «*Geschichte*» auch Leggio einige unwahre Behauptungen nach und spart nicht an Bemerkungen über seine «sarkastische» Art, im wesentlichen aber sei seine Darstellung richtig gewesen, ebd. 132, 146, 174.

<sup>236</sup> Zu diesen zählt DILGSKRON vor allem das Schreiben Liguoris an den Präfekten der römischen Kongregation der Bischöfe und Regularen Kardinal Francesco Caraffa (1722-1818) vom 30. Juni 1780, das Kuntz deswegen auch nicht in seine Briefsammlung aufgenommen habe (Hier ist daran zu erinnern, daß Dilgskron und Kuntz durch Jahrzehnte zusammen in Rom wohnten). DILGSKRON, *Die Geschichte* (wie Anm. 53), 31 f., 65 f. Es wurde erst 1963 gedruckt: A. SAMPERS, *Epistulae 22 S. Alfonsi ineditae scriptae annis 1780-1785*, in *SH.* 11 (1963) 277-305, hier (Brief Nr. 4) 281.

<sup>237</sup> DILGSKRON, *Leben* (wie Anm. 15), II, 388; DERS., *Die Geschichte* (wie Anm. 53) 170.

eine Art Oberer ehrenhalber gewesen, «non più uomo», wie Tannoia es ausdrückt, eben halbblind, gebrechlich und altersschwach, wirklich regiert hätten die Konsultoren, zu denen Majone gehörte. Sie seien von Rom gemeint gewesen. In diesem Zusammenhang stellt Dilgskron fest, manche Schriftstücke seien von Alfons unterschrieben worden, ohne daß er wußte, was er unterschrieb. Dies zeugt nicht nur von der Augenschwäche und nahezu völligen Taubheit, sondern auch von dem allzugroßen Vertrauen, ja von der Hilflosigkeit des alten Mannes gegenüber den maßgeblichen Patres des Königreichs, die sich damit kaum weniger «verschlagen» erweisen als die gescholtenen Patres des Kirchenstaates. Alfons wird durch den Aufweis seiner Hinfälligkeit, für die zahlreiche weitere Belege beigebracht werden, nur menschlicher <sup>238</sup>.

Doch Dilgskron hat nicht nur an dieser Stelle, sondern auch ganz allgemein das «panegyrische» Alfonsbild zurechtgerückt. So schildert er ausführlich die Gewissensängste, unter denen der Heilige zeitlebens zu leiden hatte, die schließlich zu einem «wahren Läuterungsfeuer» angewachsen seien und schon bei den Wirren des «Regolamento», vor allem aber kurz vor seinem Tode ihren Höhepunkt erreichten: «überall gewährte er Sünde, bei jedem Schritte fürchtete er zu stürzen, die namenloseste Angst, in der Ungnade Gottes zu sein, verfolgte ihn auf allen Wegen» <sup>239</sup>. Wie immer man zu diesen Feststellungen stehen mag — schon P. Kuntz hatte auf die «Dunkle Nacht» des Johannes von Kreuz hingewiesen <sup>240</sup>, — aus der Sicht des Historikers dürfen sie nicht verschwiegen werden. Aus der Sicht des Theologen aber — denn dem Historiker sind hier Grenzen gesetzt! <sup>241</sup> — wird man doch wohl sagen müssen: der Ruhm Gottes in seinen Heiligen wird nicht geringer, wenn der Heilige menschliche Armseligkeiten aufweist. «Die Kraft Gottes kommt in der Schwäche zur Vollendung». Alfons hatte zweifellos von Natur

---

<sup>238</sup> DILGSKRON, *Leben* II, 387; DERS., *Die Geschichte* 5-14, 166-183; vgl. oben Anm. 53.

<sup>239</sup> DILGSKRON, *Leben* I, 45, 52, 61, 66; II, 161, 215, 359, 399 f., 456 f, 472-475.

<sup>240</sup> KUNTZ, *Annales* (wie Anm. 203) I, 146.

<sup>241</sup> Wie wir eingangs betonten (vgl. Anm. 5), ist Heilsgeschichte wesentlich «metahistorisch» und darum der geschichtlichen Forschung nicht zugänglich.

aus einen schwierigen Charakter. Daß er trotzdem ein großer Heiliger wurde, der zudem aus seiner Erfahrung mit Gott heraus anderen Menschen zum Führer werden konnte, das ist doch wohl das größte Wunder dieses Lebens.

Zurück zu Dilgskron und seiner Biographie. Es ist Dilgskrons bleibender Verdienst, eine wissenschaftliche, quellenkritische Lebensbeschreibung Alfons von Liguoris versucht zu haben, und was mehr wiegt, die Wahrheit keinen, auch noch so achtenswerten Zielen geopfert zu haben. Auch von nichtkatholischen Gelehrten wurde dies anerkannt. So schreibt die «Protestantische Realencyklopädie für Theologie und Kirche» noch 1902, das Werk Dilgskrons zeichne sich durch wissenschaftliche Gründlichkeit aus, es sei nicht nur die beste Lebensbeschreibung anlässlich der Jahrhundertfeier von 1887, auch die neueren Biographien von Capecepatro und Berthe könnten «gegenüber diesem Hauptwerk kaum selbstständigen Wert beanspruchen»<sup>242</sup>. Dem ist nichts hinzuzufügen. Doch sei offen gestanden: so sehr auch der heutige (deutsche) Leser noch immer die wissenschaftliche Leistung und die Ehrlichkeit Dilgskrons bewundert, so wirkt die von ihm geschilderte Persönlichkeit für den deutschen Leser nicht unbedingt sympathisch, zumal dann, wenn er die Zeitverhältnisse und die neapolitanische Lebensart außer acht läßt. Daraus erklärt sich, daß Dilgskrons Werk in der wissenschaftlichen Welt durchaus die Anerkennung erhielt, die es verdiente, ja bis heute — wohl zurecht — im deutschen Sprachraum als unübertroffenes Standardwerk<sup>243</sup> gilt, daß es andererseits, angefangen von Döllinger<sup>244</sup>, den wissenschaftlichen und sonstigen Gegnern des Heiligen als Quelle für ihre Angriffe diente und bis in unsere Zeit herein den Zugang zu dem Heiligen eher erschwerte<sup>245</sup>. Es erklärt sich auch, daß sich im Orden, wie

<sup>242</sup> O. ZÖCKLER, *Liguori und der Liguorianerorden*, in *Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche*. Begründet von J.J. HERZOG. In dritter verbesserter und vermehrter Auflage unter Mitwirkung vieler Theologen und anderer Gelehrten, hg. von D. Albert HAUCK, Bd. 11 (Leipzig 1902) 489-501, hier 490, 493.

<sup>243</sup> Vgl. BERNARDS, *Die Gründung* (wie Anm. 213) 17.

<sup>244</sup> Vgl. I v. DÖLLINGER-H.REUSCH (wie Anm. 10), 357.

<sup>245</sup> «Alphons von Liguori: vielleicht das erste Heiligenleben, das mich redlich abstößt und beunruhigt, statt einen «aufzuerbauen»... Dieses ewige Kreisen um die Sünde bei sich und bei andern... Auch in der Häufung von Gelübden... in all diesen Sicherungen scheint sich doch eine ungeheure, nur mit Ge-



Dilgskron selbst schreibt, «der Sturm der Entrüstung gegen mich erhob als gegen einen Missetäter und Geschichtsfälscher; mein Buch wurde konfisziert, in den internen Index verbotener Bücher aufgenommen und in tiefem Schweigen begraben»<sup>246</sup>. Aber auch außerhalb der Kongregation blieb das Echo auf das Werk auf einen kleinen Kreis beschränkt, offensichtlich wegen seines «wissenschaftlichen» Charakters. Schon der Verlag Benziger hatte das Buch nicht übernommen, weil es ihm zu wenig volkstümlich und darum für seine Leser nicht geeignet erschien<sup>247</sup>. Dazu kam der Umfang und der Preis des Werkes. In Deutschland brachten zwar mehrere Zeitschriften lobende Rezensionen, doch stagnierte der Verkauf, nachdem 300 Exemplare abgesetzt waren. Die meisten derselben hatte die österreichische Provinz gekauft. Nach Amerika, wo das deutsche «Pastoralblatt» von St. Louis das Werk gefeiert hatte, wurden nur vierzig Exemplare verkauft. Eine Übersetzung ins Französische, die ein gewisser Abbé Belet besorgen sollte, kam genau so wenig zustande, wie eine ins Polnische, um die sich P. Lubienski kümmern wollte<sup>248</sup>.

---

walt unterdrückte Unsicherheit kundzutun...» Ida Friederike Görres nach der Lektüre der Biographie Dilgskrons, die sie von P. Viktor Schurr CSSR (1898-1971) zur Lektüre erhielt. I.F. GÖRRES, *über Alphons von Liguori*, in *Aus der Welt der Heiligen*, Frankfurt 1955, 73-77.

<sup>246</sup> «... indignationis turba contra me exorta est (Dilgskron bezieht diese Entrüstung hier allerdings nur auf die Rolle, die er Falcoia zuschrieb, doch dürfte dies schwerlich der einzige Grund gewesen sein) ut in facinoris patratorum et historiae falsatorum; liber meus proscriptus, etiam in indicem internum librorum redactus et in silentii profunditate est sepultus». DILGSKRON, *Monsignor Thomas Falcoia* (wie Anm. 212), 2.

<sup>247</sup> Verlag (Carl und Nicolaus) Benziger, Einsiedeln, an Dilgskron, 14. August, 11. Oktober 1884. AGHR., Personalakt Dilgskron. — Nicht erwähnt wird in dem Brief, daß der Verlag bereits eine «volkstümliche» Biographie zur Hundertjahrfeier plante, die 1886 erschien und eine gewisse Konkurrenz zu dem Werk Dilgskrons darstellte, obwohl es sich völlig in vertrauten Bahnen bewegte: O. GISLER, *Der heilige Alfons von Liguori, Ordensstifter, Bischof und Kirchenlehrer*, Einsiedeln 1886.

<sup>248</sup> P. Georg Schober an Dilgskron, Regensburg, 5. Oktober; 14. November 1887, AGHR., Personalakt Dilgskron.

3. - CAPECELATRO, Alfonso, *La vita di Sant'Alfonso Maria de Liguori*, 2 vol., (Desclée) Roma-Tournai 1893.

Leider blieb der wissenschaftliche Ansatz Dilgskrons zunächst eine Episode. Zwischen 1887 und 1900 erschienen wenigstens sechs Alfonsbiographien, die weder Dilgskrons Ergebnisse noch auch nur seine Anstöße beachteten. Sie sind abgesehen davon, daß sie der Erbauung und bis zu einem gewissen Grad auch dem Kennenlernen des Heiligen dienten, ohne Bedeutung. Sie kommt in diesen Jahren weit eher Spezialuntersuchungen, zu, etwa über den Musiker oder den Dichter Alfons<sup>249</sup>.

Erwähnt werden muß das Büchlein des Italieners Neri «*L'apostolo del secolo XVIII*», als dessen Quellen der Verfasser fast sämtliche bisher erschienenen italienischen und französischen Biographien angibt<sup>250</sup>. Das anspruchsvolle Programm, das im Titel zum Ausdruck kommt, wird freilich nur im ersten Kapitel durchgehalten, wo der Verfasser nachweisen will, daß Alfons zum Kampf gegen Voltaire und die ganze französische Aufklärung berufen wurde, wie einst Augustinus gegen Pelagius, Dominikus und Franziskus gegen Albigenser und Waldenser, Ignatius gegen Luther und Calvin<sup>251</sup>. Dies ist nicht neu, neu ist höchstens, daß der Verfasser seinem «misogallismo» Luft macht: «Pel mezzo della Francia, che ha sempre esercitato una specie di dittatura e d'impero morale in tutto il mondo, furono strascinate ancora tutte le altre cattoliche nazioni a distruggere la Chiesa della fundamenta». Schließlich sei dieser französische Einfluß auch auf «nostra cara Italia» ausgeübt worden, wo jedoch nur wenige die aufgeklärten Schriften lasen<sup>252</sup>. In den anschlie-

---

<sup>249</sup> M. PALLADINO, *Sant'Alfonso poeta*, Caserta 31917; J. BOEGARTS, *S. Alphonse, musicien et la reforme du chant sacré*, Paris 1899. — Wir möchten betonen, daß auch diese Werke, die wir in einer Geschichte der Alfonsbiographien nur am Rande erwähnen können, das Bild des heiligen Alfons beeinflußt haben. Allerdings führen wir die um diese Zeit einsetzende stärkere Hervorhebung des «Künstlers» Alfons (vgl. die Biographie Capecelatros) nicht auf den Einfluß dieser Werke allein zurück. Eher scheint es sich um eine neue Sichtweise zu handeln, wobei wir offenlassen, ob dahinter ein wirklicher Paradigmenwechsel steht, oder nicht eher das Bedürfnis, für den Heiligen nach seiner Erhebung zum Kirchenlehrer neue Perlen zu sammeln.

<sup>250</sup> B. NERI, *L'apostolo* (wie Anm. 198), Avvertenza (nicht paginiert).

<sup>251</sup> Ebd. 5-19.

<sup>252</sup> Ebd. 12 f.

ßenden Kapiteln verbindet der Verfasser die analytische Darstellung mit der systematischen. Die Lebensdaten werden in chronologischer Reihenfolge erzählt, womit sich dann auch eine Würdigung verbindet, die — sobald der Verfasser auf die Werke des Heiligen zu sprechen kommt — einen großen Raum einnimmt. Vorgestellt werden Leitbilder für den Christen: der «Advokat», der «Priester», der «Missionar», der «Bischof», der «Schriftsteller», der «Apologet», der «Theologe», der «Aszetikler». Bezeichnend und ganz der Entwicklung entsprechend, die das Alfonsbild im 19. Jahrhundert nahm, nimmt das Kapitel über den Missionar Alfons sogar weniger Seiten ein<sup>253</sup> als das über den Apologeten, wobei selbstverständlich die Schrift gegen Febronius zur Verteidigung der Infallibilität im Mittelpunkt steht<sup>254</sup>. Hier wird deutlich, wie weit die Verzeichnung des Heiligen in der Zwischenzeit fortgeschritten war.

Um so mehr ist die umfangreiche, lebendig geschriebene, stilistisch hervorragende Alfonsbiographie des Kardinals Capeceletro zu begrüßen, die freilich auch zuerst Erbauungsbuch sein will. «Während des Schreibens», so der Kardinal, «hatte ich immer die Absicht, mein eigenes religiöses und sittliches Wohl und das meiner Leser zu fördern. So ersehne und hoffe ich und bitte demütig Jesus Christus, die wahre Quelle alles Guten, er möge in meinem und meiner Leser Herzen eine süße Woge des Lichtes und der Liebe sich ausbreiten lassen...»<sup>255</sup>. Innerhalb der primär erbaulichen Lebensdarstellungen des Heiligen nimmt das Buch des Kardinals dennoch eine Sonderstellung ein. Wie dies wohl nur jemandem möglich ist, der die Mentalität des «Mezzogiorno» kennt, hat er die Spiritualität des Heiligen erfaßt. Darüber jetzt im einzelnen.

Capeceletro war wie Tannoia ein Landsmann des Heiligen<sup>256</sup>. Tannoias Werk war auch neben den inzwischen im

<sup>253</sup> Ebd. 57-76.

<sup>254</sup> Ebd. 109-128. Die Seiten 99-176 des insgesamt 206 Seiten umfassenden Werkes befassen sich mit den Schriften Liguoris.

<sup>255</sup> A. CAPECELATRO, *La Vita* (wie Anm. 167 II, 570; vgl. ebd. I, 17).

<sup>256</sup> Alfonso Capeceletro, geb. am 5. Februar 1824; in Marseille, wohin sein Vater Francesco Herzog von Castelpagano emigriert war; seit 1830 lebte die Familie in S. Paolo Belsito (Nola). C. wurde 1840 Mitglied des Oratoriums des heiligen Philipp Neri, 1847 Priester, machte sich als Schriftsteller religiöser

Druck erschienen Briefen des Heiligen<sup>257</sup> seine nahezu einzige Quelle zum Leben Alfonsens. Allerdings ist sein Buch nicht eine einfache Wiedergabe Tannoias, als vielmehr eine Reflexion über dessen Aussagen und vielfach eine Verdichtung derselben. Bewußt hat er versucht, die neapolitanische Umwelt des Heiligen stärker in die Betrachtung miteinzubeziehen<sup>258</sup>. Auch ist er einer der ersten Biographen, der — selbst ein Mann von hoher literarischer Begabung — ausführlich die Dichtungen Liguoris als Ausdruck seiner ureigenen Spiritualität und glühenden Gottesliebe würdigt. Darüber hinaus stellt er fest, daß die Gesänge des Heiligen, so sehr sie zeitbedingte Schwächen aufweisen und so wenig sie in erster Linie literarische Werke sein wollen, doch auch einen literarischen Wert aufweisen. Nicht unwichtig der Hinweis auf die Geistesverwandschaft mit Fra Jacopone, womit — was kaum überrascht — eine gewisse Nähe zu franziskanischer Spiritualität bei Alfons angedeutet wird<sup>259</sup>.

Das Buch des neapolitanischen Kardinals über den neapolitanischen Heiligen ist zuerst an das Volk — besonders das neapolitanische — gerichtet. Mehr noch, Alfons erscheint darin wieder eindeutig — wie bei Tannoia — als Heiliger für das (neapolitanische) Volk<sup>260</sup>. In diesem Zusammenhang sieht Capecelatro

---

und historischer Schriften von literarischem Rang einen Namen. Seine Verbindung von Kirchlichkeit und Patriotismus ließ ihn zum «letzten Neuguelfen» werden, als welcher er dem risorgimentalen italienischen Staat gegenüber eine transingente Rolle einnahm. C. war befreundet mit Reformkatholiken und katholischen Kulturträgern wie Manzoni, Sclopis, Tosti, Capponi und Fogazzaro, er war Mitarbeiter der «liberalkatholischen» «Annali cattolici». Er befürwortete die katholische Bewegung, in der er freilich mehr eine Bewegung zur moralischen Erneuerung Italiens als die Vorläuferin einer katholischen Partei sah, er mühte sich entschieden um die Lösung der sozialen Frage. C. wurde 1879 Vizebibliothekar der Vaticana, 1885 Kardinal, 1889 Erzbischof von Capua, nach dem Tode Hergenröthers 1893 Präfekt der Vaticana; 1903 papabilis, doch scheiterte seine (von Wilhelm II. unterstützte) Wahl zum Papst wohl an seiner politisch-liberalen Haltung. Als C. am 11. November 1912 starb, feierte ihn die italienische Presse als großen Italiener. F. MALGERI, *Capecelatro, Alfonso*, in *Dizionario Biografico degli Italiani* 18 (Roma 1975) 435-439 (Literatur!).

<sup>257</sup> Vgl. CAPECELATRO, *La Vita* (wie Anm. 16) I, 13-17.

<sup>258</sup> Vgl. ebd. I, 4-12 und passim.

<sup>259</sup> Ebd. I, 452 f.

<sup>260</sup> Ja Capecelatro schreibt: «Se la parola di democratico non fosse molto abusata, epperò non esprimesse talvolta significati diversi e confusi, io non esiterei di appropriarla al nostro Santo. Ma più che dirlo Santo democratico, a me par bello dirlo Santo amico del popolo... ebd. I, 10.

zurecht auch Liguoris schriftstellerisches Werk. Alfons, so betont er, habe nicht den Ehrgeiz gehabt, theologischer Schriftsteller zu werden. Er war missionarischer Seelsorger für die Armen. Zum Schriftsteller wurde er, weil er das, was er nicht zuerst aus Büchern, sondern aus der Seelsorgspraxis lernte, weitergeben wollte. Und so ging es ihm bei seiner Moraltheologie vor allem um die Praxis. Seine Moraltheologie war, so dürfen wir Capecelatro verstehen, Pastoraltheologie. Seine aszetischen Bücher waren Ergebnisse langjähriger Erfahrung als Seelenführer. Sie kamen nicht aus dem Verstand, sondern aus dem Herzen. Sie sollten nicht größerer wissenschaftlicher Erkenntnis dienen, sondern dem praktischen christlichen Leben <sup>261</sup>.

Was für das literarische Werk des Heiligen gilt, das gilt erst recht für seine missionarische Tätigkeit. Capecelatro betont, daß der Heilige in einer verschnörkelten, gezierten Predigtweise ein Hauptübel seiner Zeit sah. Eine solche Predigtweise bringe keine Früchte. Darum fordert er eine einfache und volksnahe Predigt, die aus dem Herzen kommt <sup>262</sup>. Und Capecelatro läßt keinen Zweifel, daß Alfons in seinen Predigten, wie in seinen aszetischen Werken, auch in seinen Gedichten, ja selbst in seinen bischöflichen Instruktionen das Entscheidende in der Wiedergabe eigener religiöser Erfahrung sah. Diese gibt er weiter, so wiederholt Capecelatro immer wieder, indem er sich an das Gemüt wendet und aus der Überfülle eines gottliebenden Herzens zum Herzen spricht. Besondere Erwähnung verdient die ausführliche Schilderung der sog. «Capelle serottine» durch Capecelatro <sup>263</sup>. Er hat damit ein Apostolat Alfonsens wieder ins Bewußtsein gerückt, dessen Bedeutung kaum zu unterschätzen ist.

Man kann in Capecelatros Werk eine wichtige Ergänzung zu Dilgskrons wissenschaftlicher Sicht sehen. Freilich so wenig Dilgskrons Werk ins Italienische übersetzt wurde — es wurde aus leicht verständlichen Gründen leider überhaupt nicht übersetzt — so wenig das Capecelatros (wie alle bisherigen italienischen Biographien) ins Deutsche <sup>264</sup>. Wohl aber erschien bereits

<sup>261</sup> Ebd. I, 13-17 und passim.

<sup>262</sup> Ebd. I, 429-432.

<sup>263</sup> Ebd. I, 111-119.

<sup>264</sup> Allerdings gibt es mehrere ausführliche deutsche Besprechungen: [A.

1895 eine französische Übersetzung<sup>265</sup>. Sie hatte kaum Zeit, in Frankreich viele Käufer zu finden. Denn bereits wenige Jahre später legte nach einem Deutschen und einem Italiener auch ein Franzose eine große Alfonsbiographie vor. Zu Dilgskron war sie freilich mehr als ein «Pendant», sie war ein «Gegenstück».

4. - BERTHE, Augustin, *Saint Alphonse de Liguori 1696-1787*, 2 tom., (Victor Retaux) Paris 1900.

Am Anfang des neuen Jahrhunderts stand eine Alfonsbiographie, die in manchem der Dilgskrons glich, die sie an Umfang noch bei weitem überbot, die Biographie von P. Berthe. Auch Berthe, der wie Dilgskron und zur gleichen Zeit wie dieser in Rom als Generalkonsultor wirkte<sup>266</sup>, hat nicht frühere Werke

---

BELLESHEIM], *Alfons Maria von Liguori nach seinen Briefen und seiner neuesten Biographie*, in *Historisch-politische Blätter* 116 (1895) 313-328, 404-423 (zu Bellesheim vgl. unten Anm. 308); J.L. JANSEN, *Zur zweiten Centenarfeier der Geburt des h. Alfonsus und zum silbernen Jubiläum seiner Erhebung zur Kirchenlehrerwürde*, in *Pastor bonus* 8 (1896) 401-413.

<sup>265</sup> A. CAPECELATRO, *Vie de S. Alphonse-Marie de Liguori, docteur de l'Eglise*, 2 vols. Tournai 1895.

<sup>266</sup> Augustin Berthe, geboren in Merville (Lille) am 15. August 1830, 1854 Priester der Erzdiözese Cambrai und Professor am Großen Seminar; 1859 Profeß, Volksmissionar und Oberer, Reformator und Organisator der Volksmission, von 1894 bis 1897 Generalkonsultor in Rom. Er starb am 22. November 1907. Die vielseitigen Interessen Berthes wie sein politisches Engagement im Sinne eines betont französischen, militanten, konservativen politischen Katholizismus, der als Vorläufer der «Action Française» gelten kann, spiegeln sich in seinen meist sehr umfangreichen Schriften. Vgl. A. BERTHE, *García Moreno, Président de l'Equateur, vengeur et martyr du droit chrétien (1821-1875)* 9e (!) édition, 2 vols, Paris 1892 (noch 1940 erfolgte eine italienische Übersetzung); *Dialogues entre feu Catouche et M. Brisson sur l'art d'exterminer sans bruit le clergé, ses écoles et ses congrégations*, Paris 1891; B's «biblische Geschichten» zum Alten und zum Neuen Testament wurden häufig aufgelegt (noch 1947 Ste.-Anne-de-Beaupré, Kanada). Sein «Leben Jesu» auch in deutscher Übersetzung (Regensburg 1912). Dort im Vorwort des Übersetzers der Hinweis auf die «etwas hervortretende französische Eigenart» (ebd. III), ein Umstand, der wohl Übersetzungen weiterer Werke Berthes ins Deutsche verhinderte. — Zu Berthe unentbehrlich, doch einseitig panegyrisch: (A. RITZENTHALER), *Le R.P. Auguste Berthe* (wie Anm. 181). Immerhin spricht Ritzenthaler von Berthes «inclination à voir tout en noir». Ebd. 306. Zum französischen Katholizismus dieser Zeit immer noch lesenswert: W. GURIAN, *Die politischen und sozialen Ideen des französischen Katholizismus*, M. Gladbach 1929, hier bes. 268-300. Vgl. DERS.,

abgeschrieben, sondern auf Grund aller verfügbaren Quellen ein neues Werk geschaffen. Er konnte dazu auch die inzwischen erstellten Kommentarbände des P. Kuntz verwenden, in denen die einschlägigen (z. T. auch Dilgskron noch unbekannt) Dokumente aus dem Generalatsarchiv vorgestellt wurden. Wie Dilgskron zeichnete den neuen Biographen ein immenser Fleiß, gestalterische Kraft und eine geniale Erzählergabe aus.

Doch so groß die Gemeinsamkeiten beider Werke sind, noch größer sind die Unterschiede. Sie beziehen sich auf Stil, Aussageabsicht und Quellenauswahl.

Was die Aussageabsicht beider anlangt, so mag es beiden um das «wahre Bild» des heiligen Alfons gegangen sein. Nur verstanden beide darunter etwas anderes. Ging es Dilgskron darum, in historisch-kritischer Methode auf Grund der neuzugänglichen Quellen zum «historischen Alfons» vorzustoßen, was keineswegs Mangel an schuldiger Ehrfurcht und auch nicht völligen Verzicht auf hagiographische Stilelemente besagte, so stand für Berthe im Vordergrund «der Alfons des Glaubens», und zwar zuerst der seines eigenen Glaubens, der geprägt war vom Kampf gegen den Satan, der sich für ihn in der modernen Gesellschaft und der französischen Republik verkörperte<sup>267</sup>. So

---

*Der integrale Nationalismus in Frankreich. Charles' Maurras und die Action Française*, Frankfurt am Main 1931.

<sup>267</sup> Berthe war «royaliste et légitimiste». (A. RITZENTHALER) *Le R.P. Berthe* (wie Anm. 181) 365. Er war ein großer Bewunderer Louis Veuillots. Ebd. 372. Seine Gegner waren »...messieurs les bourgeois de la congrégation voltairienne et franc-maçonne, gros capitalistes de la juiverie naturelle ou naturalisée, gros rentiers, gros industriels, richissimes banquiers, députés et sénateurs de toutes les gauches et de toutes les couches, ministres à tout faire». A. BERTHE, *Décalogue ou dynamite*, zitiert bei (A. RITZENTHALER), *Le R.P. Auguste Berthe* (wie Anm. 181) 295. Am Ende seines Lebens wandte er sich gegen «Amerikanismus» (Abbé Klein) und «liberalen Katholizismus» in denen der Geist der Französischen Revolution weiterlebe (Loisy, Schell), besonders aber gegen die «abbés démocrates»: «Il y a bien encore les abbés démocrates; ceux-là déchirent le Syllabus, comparent l'Inquisition à la Commune de Paris, font bon marché de toutes les immunités de l'Eglise, érigent en dogme le libéralisme le plus effréné, vont jusqu'à dire que si les catholiques étaient au pouvoir ils devraient maintenir l'école sans Dieu. Toutes ces erreurs antisociales et antichrétiennes sont prêchées tous les jours par des journaux prétendument catholiques, sous prétexte de ralliement à la république; et personne ne dit rien!» Brief an Ch. Maignen. Zitiert ebd. 319.

umfangreich auch seine Quellenstudien waren, das Entscheidende war für ihn nicht die geschichtliche Wirklichkeit Alfonsens, sondern dessen heilsgeschichtliche Bedeutung. Er dachte nicht wie Dilgskron vom Menschen Alfons her, sondern von Gott her, der Alfons in seine und — mehr noch — in unsere Zeit sendet. Seine Darstellung bleibt so im Grunde die der klassischen Hagiographie. Sie ist tendenziös im guten Sinne des Wortes: sie will ihren Gegenstand erhöhen und für ihn begeistern. Sie verfolgt bestimmte religiöse, seelsorgerliche Ziele, ist im strengen Sinne trotz aller beigebrachter Belege nicht wissenschaftlich, sie ist vielmehr religiöses Bekenntnis, das nicht falsifizierbar ist. Wie wir eingangs feststellten, lebt Hagiographie von solchem Bekenntnis. Sie hat ihre Berechtigung im Rahmen der Glaubensverkündigung. Wir sind allerdings der Ansicht, daß dieses Bekenntnis — auch dann, wenn wir eine höhere «mythische» oder «metahistorische» Wahrheit akzeptieren — nicht der geschichtlichen Wirklichkeit widersprechen darf. Ganz abgesehen davon aber darf Geschichte niemals, wie Schopenhauer zu Recht betont hat, zur «Hure der Politik» werden<sup>268</sup>. Auch noch so gut gemeinte politische Intentionen berechtigen nicht dazu, in eine historische Gestalt, und sei es in einen Heiligen, Vorstellungen und Wünsche der Gegenwart hineinzuprojizieren. Dies mit seinem Alfonsbuch getan zu haben, davon ist Berthe nicht ganz freizusprechen. Das alles soll nicht bedeuten, daß er nicht auch wissenschaftlich arbeiten wollte. Schon der Umfang des Werkes deutet an, daß er ähnlich wie Dilgskron umfassende Quellenstudien gemacht haben dürfte.

Wie sieht nun die Aussageabsicht Berthes im einzelnen aus? Er hat sie in seinem Vorwort aufgezeigt, wo er ein dramatisches Gemälde zeichnet, das ein wenig an das ignatianische Bild von den beiden Fähnlein erinnert. Zwei Heere, zwei Reiche, ja zwei Welten stehen sich gegenüber, das Reich des Bösen und das Reich des Guten, das Reich des Satans und das Reich Gottes, die Völker, die seit der Französischen Revolution immer weiter von Gott abfallen, und die wahren christlichen «Soldaten», die Glau-

<sup>268</sup> Vgl. H. FREILINGER, *Zur Einführung*, in KARL BOSL, *Historia Magistra. Die geschichtliche Dimension der Bildung*. Zum 80. Geburtstag des Verfassers hg. von H. FREILINGER, München 1988, V.



benskämpfer und Martyrer, die Horde Voltaires und die glorreiche Phalanx der katholischen Kirche, die unter dem «unsterblichen Pius IX» im Syllabus den Kampf aufgenommen hat. Vorkämpfer und Vorbild in dieser Auseinandersetzung ist Alfons von Liguori, wahrer Soldat Christi, doch nicht ein gewöhnlicher Soldat, sondern durch die Gründung der Redemptoristen «Capitan». Möge sich um ihn eine Armee von Christen scharen, damit die Gottlosigkeit besiegt wird und die Rechte der Kirche, zumal in Frankreich, wiederhergestellt werden<sup>269</sup>. Es liegt auf der Hand, daß eine solche Grundkonzeption, zumal dann, wenn sie von einem Mann vorgetragen wurde, der nicht nur hier, sondern grundsätzlich, auch in seinen bisherigen Werken und in seiner Seelsorgstätigkeit, Politik und Religion vermengte — was im übrigen bei den französischen Redemptoristen das übliche war<sup>270</sup>, — leicht zu Verzeichnungen führen konnte. Der Primat der göttlichen Barmherzigkeit bei Alfons paßte gar nicht recht in das Konzept dieser Endzeitzeichnung mit ihrer gnadenlosen Härte. So ein bißchen «Jansenismus» — und damit wird eine Entwicklung deutlich, die wir schon bisher bei den französischen Alfonsbiographien im 19. Jahrhundert verfolgen konnten, — konnte eigentlich nicht schaden: «La miséricorde sans la justice ferait de Dieu le père débonnaire dont se moquent tous ses enfants. Or, ne pourrait-on pas soutenir qu'à force de réagir contre le Dieu sans entrailles des jansénistes, nous l'avons remplacé par le Dieu sans justice qu'on peut outrager impunément?»<sup>271</sup>.

Daß in diesem Konzept nicht nur das schriftstellerische Werk des heiligen Alfons, — und hier ganz besonders die «dogmatischen» und «apologetischen» Werke — eine wichtige Funk-

<sup>269</sup> A. BERTHE, *Saint'Alphonse* (wie Anm. 167 I, VI-XV (= Préface).

<sup>270</sup> «On sait que la prédication des Pères Redemptoristes évoquait volontiers les flammes où devaient un jour se consumer les républicains et autres mécréants.» G. CRESPIY, *De la science à la théologie. Essai sur Teilhard de Chardin*, Neuchâtel 1965, 96.

<sup>271</sup> A. BERTHE, *Saint'Alphonse* (wie Anm. 16) I, 603. — Angesichts solcher Äußerungen wird man unwillkürlich an einen Ausspruch Klemens Hofbauers erinnert: «Ja, diese Franzosen, alle sind sie ein Bißchen vom Jansenismus beschmitzt. «Zitiert von Philipp Veit in einem Brief an Ernst Lieber, 12. März 1867, in H. CARDAUNS, *Philipp Veit und Ernst Lieber*, Köln 1920, 53.

tion hat<sup>272</sup>, sondern auch dem Weg des Heiligen im 19. Jahrhundert mit dem krönenden Abschluß in seiner Erhebung zum Kirchenlehrer, wie wir weiter unten zeigen werden, eine besondere Bedeutung zukommt<sup>273</sup>, liegt auf der Hand. Allerdings sei nicht verschwiegen, daß bei Berthe, der weit weniger Wissenschaftler als ein engagierter Politiker und Seelsorger war, wohl stärker als bei Dilgskron, der seelsorgerliche Impuls des Heiligen, seine Hinwendung zum Volk, zu den Armen und Verlassenen, zum Ausdruck kommt<sup>274</sup>.

Die Quellenauswahl sowohl Dilgskrons wie Berthes wird von der Aussageabsicht bestimmt. Wie wir sahen, war das auffallendste Merkmal bei Dilgskron dabei wohl die Kritik an Tannoia und die Einbeziehung Landis als Korrektiv. Berthe, so dürfen wir seine einleitenden Bemerkungen verstehen, unterwirft sich, seiner hagiographischen Grundtendenz entsprechend, wieder weithin der von Tannoia vorgegebenen Linie, die sicher da und dort auf Grund neuer Quellen zu ergänzen und zu korrigieren sei. Unter den übrigen Quellen räumt er — auch dies entspricht seiner Grundintention — den Selig- und Heiligsprechungsakten einen breiten Raum ein<sup>275</sup>.

Dem bisher Gesagten entspricht der Stil des Werkes, wobei man freilich zu berücksichtigen hat, daß dieser wohl auch von einer spezifisch französischen Tradition der Hagiographie beeinflusst ist. Jedenfalls verrät der Stil eine große Nähe zu den uns bereits bekannten französischen Alfonsbiographien. Die übernatürliche Sichtweise (vgl. Kapitelüberschriften wie «Conjuration Satanique»<sup>276</sup>) findet ihren Ausdruck in einer getragenen

<sup>272</sup> Ebd. I, 411-424, 473-489; II, 270-287 und passim.

<sup>273</sup> Ebd. I, XV; II, 617-720.

<sup>274</sup> Vgl. bes. ebd. I, 60: «On voit qu'Alphonse avait compris,... que le prêtre doit aller au peuple...» Ganz im Zuge kirchlicher Verlautbarungen des 19. Jahrhunderts liegt es freilich, wenn Berthe betont, Alfons habe wie Jesus Christus den Armen nicht den materiellen Wohlstand gepredigt, sondern die Bekehrung und ihre Pflichten gegen Gott und den Nächsten. Wenn er dabei gegen die christliche Demokratie polemisiert (was fast auch wie eine Polemik gegen Capcelatro klingt), wird deutlich, wie stark der zeitgeschichtliche Hintergrund, ein tiefwurzelnder Konservatismus und die Parteinahme für die Monarchie — also sachfremde unhistorische Gesichtspunkte — seine Darstellung prägten (vgl. ebd. und passim).

<sup>275</sup> Vgl. BERTHE, *Saint Alphonse* (wie Anm. 16) I, XIV.

<sup>276</sup> Ebd. I, 401.

hymnischen Sprache. Das sieht dann etwa so aus: «Les saints changent de lieu, d'habitation, d'occupation, mais leur vie intime qui est la vie d'amour, ne change pas plus que celle des séraphins du ciel»<sup>277</sup>.

Nachdem wir uns einen Überblick über Intention, Quellenauswahl und Stil verschafft haben, müßte eine eingehendere Analyse des Inhalts folgen. Wir glauben jedoch, daß die bisherigen Ausführungen, die bereits mehrfach den Inhalt des Werkes zur Sprache brachten, die da und dort eingeflochtenen Zitate, sowie die Darstellung der Grundtendenz genügen, sich ein Bild von der Biographie Berthes zu machen, zumal dieser im Grunde gegenüber Dilgskron kaum Neues bringt. Nicht vergessen sei jedoch der Hinweis, daß Berthe als erster sich eingehender mit der Universitätsbildung des Heiligen befaßt hat und dabei auf die Rolle zu sprechen kommt, die Descartes bzw. eine nichtscholastische Methode im Gefolge Descartes' für die geistige Prägung Alfonsens gespielt haben könnte. Freilich entspricht es dann ganz der Tendenz Berthes, keine Zweifel daran aufkommen zu lassen, daß je länger je mehr Thomas von Aquin sein Meister gewesen sei<sup>278</sup>.

Auch wenn, wie bemerkt, Berthe inhaltlich kaum über Dilgskron hinausgeht, so weist er doch einige Besonderheiten auf, die beim Vergleich mit der Biographie Dilgskrons auffallen. Auf diese sei abschließend näher eingegangen. Drei Momente seien herausgegriffen. Bei den auffallendsten Abweichungen von Dilgskron, zu denen dieser kritisch Stellung genommen hat (Rolle Falcoias, Regolamento), wollen wir ihn selbst zu Wort kommen lassen.

1) Manches, was als Schwäche am Charakter Liguoris ausgelegt werden könnte, erscheint bei Berthe — soweit es nicht ganz fehlt — in einem verklärten Licht. So die offensichtliche Ängstlichkeit des Gründers, die bei Dilgskron stark in die Augen fällt. Bei Berthe, der sie Tannoia folgend im wesentlichen auf die letzten Lebenstage Liguoris beschränkt, wird sie im typi-

---

<sup>277</sup> Ebd. II, 388.

<sup>278</sup> Ebd. I, 10.

schen Stil der Hagiographie erhöht zur Norm heiligen Lebens und theologisch verklärt: «Si l'on demande pourquoi le Seigneur permet que ses meilleurs amis soient astreints à des épreuves aussi crucifiantes, la croix nous explique ce mystère. Il faut que les saints, membres vivants de Jésus-Christ, achèvent en eux sa douloureuse passion»<sup>279</sup>. Dagegen ist nichts einzuwenden. Auch Kuntz hatte auf die «Dunkle Nacht» hingewiesen<sup>280</sup>. Allerdings birgt solche Überhöhung auch die Gefahr, daß das Bild des Alfons von Liguori noch mehr verdunkelt wird und das konkrete Menschsein des Heiligen, das ihn zunächst einmal mit dem Leser verbindet, nicht mehr zu erkennen ist. Selbst dort, wo menschliche Schwachheit sichtbar zu werden scheint, wird der Heilige sogleich in un erreichbare Fernen gerückt<sup>281</sup>. Von der Kraft Gottes, die sich in der Schwachheit vollendet, ist nichts mehr spürbar.

2) An manchen Stellen verschweigt Berthe neu entdeckte Quellen völlig und rückt die historische Wahrheit zurecht, in der Absicht, seinen Helden, in strahlendem Lichte erscheinen zu lassen. Er tat dies besonders in zwei Fällen, und hier zweifellos gegen besseres Wissen, in der Frage der Ordensgründung und des «Regolamento», wo er die Forschungsergebnisse Dilgskrons, die sich weithin mit denen von Kuntz decken, völlig verschweigt und — auch unter Mißachtung Landis — zu der unhaltbaren, parteiischen Darstellung Tannoias zurückkehrt.

Dilgskron hatte auf Grund der ihm vorliegenden Quellen die

<sup>279</sup> Ebd. II, 591; vgl. auch 584 f.

<sup>280</sup> Vgl. oben. Auch Berthe spricht von der «nuit de l'âme». Es entspricht der klassischen mystischen Theologie, wenn er schreibt: «Dieu, le soleil de son âme, cessa d'y répandre sa lumière. Une nuit plus affreuse que celle du tombeau enveloppa le pauvre solitaire.» (BERTHE, *Saint Alphonse* II, 583). Wir haben dieser theologischen Deutung nichts hinzuzufügen, nur glauben wir, daß der Historiker, auch der Hagiograph, sich bewußt sein muß, daß er damit den Boden der historischen Wissenschaft verläßt. Der Historiker sieht die Phänomene, über ihren Heils- und Unheilscharakter zu bestimmen, überläßt er dem Theologen (vgl. Anm. 5). Allerdings wird auch der Geschichtstheologe sich hüten müssen, einer einseitigen Betrachtungsweise von oben her zu verfallen. Diese aber herrscht bei Berthe vor.

<sup>281</sup> Unter diesem Aspekt kam Capecelatro trotz weniger Quellenmaterial der Wirklichkeit näher. Er betont gerade das Menschliche und das typisch Neapolitanische an Alfons. CAPECELATRO, *La Vita* (wie Anm 16) I, 2-14.

Rolle Bischof Falcoias bei der Gründung als die eines «Mitgründers» dargestellt. Dies hatte offensichtlich Widerspruch ausgelöst. Man glaubte, «der Ruhm des heiligen Alfons werde verdunkelt, wenn Falcoia heller strahle»<sup>282</sup>. Kaum zu Unrecht kam Dilgskron zu der Überzeugung, mit der Rückkehr Berthes zu Tannoia sollte der von ihm geschmälerte Ruhm des Gründers wieder hergestellt werden, auch um den Preis der Nichtachtung wichtiger Quellen. Bald nach Erscheinen von Berthes Biographie hat er in einer «Disceptatio critica» aufgezeigt, wo überall Berthe die Quellen nicht berücksichtigt hat. Die Darstellung Berthes, so führte er darin aus, entspreche weder der Wahrheit noch der Dankbarkeit gegenüber Falcoia. Dann begründet er seine eigene Auffassung auf Grund des Aktenmaterials, insbesondere der Briefe Alfonsens und Falcoias<sup>283</sup>. Er schließt mit den Worten: «Unser heiliger Gründer leuchtet "quasi stella matutina et quasi sol refulgens" am Firmament der Kirche so strahlend, daß er — falls es als Ruhm angesehen wird, bei der Gründung der Kongregation keinen Gefährten zu haben — diesen Ruhm nicht ersehnt und eine Ehre, die ihm nur durch Verschweigen und Fälschen der Geschichte zuerkannt werden kann, weit von sich weist. Zweifellos eifert er für die Ehre seines geliebten und über alles geschätzten Meisters und kann es daher nicht gelten lassen, daß dieser ihm so sehr verbundene Freund der schuldigen Dankbarkeit beraubt wird. Das eine ist zu tun, das andere nicht zu unterlassen. Alfons soll als Gründer verehrt werden, als sein Mitgründer und Mitarbeiter aber auch Bischof Tommaso Falcoia».<sup>284</sup>

Noch schärfer geht Dilgskron mit der Darstellung des «Regolamento» durch Berthe ins Gericht. Seine kritischen Bemerkungen

<sup>282</sup> K. DILGSKRON, *Monsignor Thomas Falcoia* (wie Anm. 215) 2.

<sup>283</sup> Dilgskron stellt vier Thesen auf, die er an Hand der Quellen beweist: 1. Thomas Falcoia *et propositum* fundandi Congregationem utcunque animo concepit, et ipso auctore et directore et secundum ipsius propositum Alphonsus Congregationem fundavit. 2. Falcoia in *constituenda regula* Congregationis *primas partes* habuit. 3. Falcoia quoad vixit, *Congregationem qua supremus Superior gubernavit*, in quantum munus episcopale hoc permittebat. 4. Falcoia in primordiis Congregationis et a primis Redemptoristis ceu fundator et summum caput instituti est habitus. K. DILGSKRON, *Monsignor Thomas Falcoia* (wie Anm. 215) 3.

<sup>284</sup> Ebd. 54.

kungen dazu umfassen nicht weniger als 184 Seiten und sind von ätzender Schärfe, die noch verstärkt wird durch den Vorspruch aus dem Buche Job: «Nunquid Deus indiget vestro mendacio, ut pro illo loquamini dolos?»<sup>285</sup> Dilgskron wirft Berthe vor, dieser habe in der Absicht, den Glanz des Heiligen nicht zu verdunkeln, noch greller als Tannoia aufgetragen, der vor Verleumdungen nicht zurückgescheut sei<sup>286</sup>. Zum Beleg der Richtigkeit seiner eigenen Darstellung führt er eine Vielzahl von Zeugnissen an, wobei ihm jetzt auch die Kommentare von Kuntz zur Verfügung stehen. Besonders wirft Dilgskron Berthe vor, er habe anders als Tannoia die Annahme des Regolamentoo nicht nur entschuldigt, sondern als einen Akt der außerordentlichen Klugheit des Heiligen dargestellt. In Wirklichkeit sei der Heilige in seiner Hinfälligkeit an diesem «Akt der Verzweiflung» nur sehr gering beteiligt gewesen<sup>287</sup>. Erneut weist Dilgskron entschieden die Verteufelung der Patres Leggio und De Paola zurück<sup>288</sup> und wirft Berthe vor, er habe den Papst zu Unrecht beschuldigt, Alfons als «Verächter der Kirchengesetze» und als «Deserteur» aus seiner Kongregation ausgeschlossen zu haben<sup>289</sup>. Berthe hatte nämlich in dem ihm eigenen übertreibenden Stil geschrieben: «Si l'on cherche à s'expliquer coment le pape a pu rendre une pareille sentence contre un saint... il faut répondre, qu'il l'a réellement cru coupable... (Le Saint) n'était donc plus qu'un coupable, un contempteur des droits de l'Église, un déserteur de l'Institut, qu'il avait fondé, exclu de cet institut par la plus haute autorité de ce monde, le vicaire de Jésus Christ!»<sup>290</sup>. Dies sei so nicht haltbar, genau so wenig wie die Unterstellung Berthes, die Angst des Papstes um seine Hoheitsrechte habe die «Verurteilung» bewirkt, wobei wir allerdings einwenden möchten, daß in der Tat politische Motive eine Rolle spielten<sup>291</sup>. Völlig falsch sei auch die Behauptung Berthes, der Papst habe später sein «Unrecht» bereut und die Verurteilung des «Regolamento»

<sup>285</sup> K. DILGSKRON, *Die Geschichte* (wie Anm. 53), Titelblatt.

<sup>286</sup> Ebd. I, 4f, 12, 54-56, 82, 93 f., 108 f., 138 f., 162 f. und passim.

<sup>287</sup> Ebd. 41, 47 f.

<sup>288</sup> Ebd. 131-141, 174.

<sup>289</sup> Ebd. 171-174.

<sup>290</sup> BERTHE, *Saint Alphonse* (wie Anm. 16) II, 235 f.

<sup>291</sup> DILGSKRON, *Die Geschichte* (wie Anm. 53) 173-182; vgl. BERTHE, *Saint'Alphonse* II, 534.

zurückgezogen. «Die Tränen, welche P. Tannoia den Papst weinen läßt, gehören daher ebenso wie P. Berthes Cassation des Verdammungsurteiles des Heiligen in das Reich der Phantasie, jene wurden nie geweint, diese fand nie statt»<sup>292</sup>. Dilgskron schließt mit dem Wunsch, «daß die Biographen des Heiligen doch einmal anfangen möchten, diese Geschichte nicht an der Hand voreingenommener Erzähler, sondern an jener der reichlich vorhandenen Dokumente zu studieren und der Wahrheit offenen Zeugnis zu geben»<sup>293</sup>.

3) Anders als in den meisten bisherigen Biographien und insbesondere in der Dilgskrons wird von Berthe dem «Weiterleben» Alfonsens ein breiter Raum zugestanden. Immerhin neunzig Seiten befassen sich mit dem Diener Gottes, dem ehrwürdigen, dem seligen, dem heiligen und dem Kirchenlehrer Alfons (so die Kapitelüberschriften)<sup>294</sup>. Daß unter diesen Überschriften die Kongregationsgeschichte bis zur Gegenwart mitabgehandelt wird, beruht nicht auf Mangel an klarer Gliederung. Es ist Absicht. Es soll zeigen, wie der Heilige vom Himmel aus noch immer die Kongregation lenkt. Der Höhepunkt des Weiterlebens aber ist zweifellos die Erhebung zum Kirchenlehrer. Sie wird entsprechend der Geschichtstheologie (um nicht zu sagen Geschichtsdeologie) des Verfassers zugleich als ein glorreicher Höhepunkt in dem Kampf der «Revolution» mit der Kirche, Satans mit Gott und seinen Heiligen betrachtet. Mögen die revolutionären und kirchenfeindlichen Staaten die Kirche bekämpfen und die Kongregation unterdrücken, durch seine Erhebung zum Kirchenlehrer wird Alfons, «umgeben von seiner zahlreichen Familie» und zusammen mit seinem Institut, zum «précepteur des chrétiens, e du clergé à tous les degrés de la hiérarchie». Er ist nicht nur groß im Himmelreich, sondern auch auf Erden, «wo seine Werke seinen Ruhm unsterblich machen»<sup>295</sup>.

Nicht die kritische Biographie Dilgskrons, sondern der pagnyrische Hymnus Berthes, der offensichtlich den Zeitgeschmack traf und trotz seines Umfangs anders als das wenig

<sup>292</sup> DILGSKRON, *Die Geschichte* (wie Anm. 53) 183.

<sup>293</sup> Ebd. 183 f.

<sup>294</sup> BERTHE, *Saint Alphonse* (wie Anm. 16) II, 617-720.

<sup>295</sup> Ebd. II, 703 f., 709 f., 719 f. und öfters; das Zitat 716.

verkaufte Werk Dilgskrons in einem Jahr drei Auflagen (!) erlebte und der vor allem von französischen Rezensenten in den Himmel erhoben wurde<sup>296</sup>, sollte fortan die offiziöse Alfonsbiographie werden und durch fast ein Jahrhundert bleiben. Dazu hat nicht nur die vielen Kongregrierten fremde deutsche Sprache, sondern eine massive Politik maßgeblicher Persönlichkeiten beigetragen. Diese war es auch, die in den 1920er Jahren eine geplante Alfonsbiographie, die P. Johannes Hofer erstellen sollte<sup>297</sup>, verhinderte. Dabei mag auch der Umstand eine Rolle gespielt haben, daß die von Dilgskron vorgebrachten und von Pichler wiederholten Ausführungen zum Regolamento und zur Gründungsgeschichte auf heftigen Widerstand gestoßen waren. Am 25. März 1927 sah sich der Generalobere P. Murray sogar veranlaßt, sozusagen von Amts wegen, in die Kontroverse über die Gründung einzugreifen. Gleichsam «ex cathedra» stellte er fest: 1. Die Kongregation der Redemptoristen verdankt ihren Ursprung den Visionen der Schwester M. Celeste Crostarosa. 2. Der heilige Alphons ist der einzige Gründer der Kongregation. 3. Von Anfang an war er ihr «supremus Moderator». 4. Falcoia besaß niemals eine Autorität «pro foro externo». Wenn Alfons ihm dennoch den Titel «Direktor» zuerkennt, so ist dies Ausdruck der Demut. 5. Die ersten Regeln und Konstitutionen sind vor allem das Werk Alfonsens<sup>298</sup>. Man kann nicht sagen, daß diese Ausführungen des Generals trotz beigebrachter Belege die

<sup>296</sup> «Cette publication restera comme un des plus beaux chefsd'oeuvre de la littérature catholique contemporaine». *Ami du Clergé* (1906) 237.

<sup>297</sup> P. Johannes Hofer (1879-1939) aus der Wiener Ordensprovinz dürfte der erste promovierte Historiker des Ordens (Dr. phil in Innsbruck) gewesen sein. Er hatte sich durch die Biographien von Johannes Capistran und Klemens M. Hofbauer einen Namen gemacht. Eine Berufung nach Rom zur Erstellung einer Alfonsbiographie soll zunächst an dem Einspruch P. Auguste Sorbets (vgl. BOLAND 368), von 1915-1947 Generalkonsultor, gescheitert sein. Am 10. Oktober 1938 kam er dann doch nach Rom, um eine Alfonsbiographie zu erstellen. Von seinem Fleiß zeugen eine Zettelkartei, eine ausgiebige Bibliographie, sowie zahlreiche Exzerpte in seinem Nachlaß. De Luca schätzte ihn als «più taciturno del Keusch ma più solido (!), studioso di grande lena, storico di polso». Er starb bereits am 31. Januar 1939 an Typhus. Mein Römisches Tagebuch, Nachlaß Hofer, AGHR.; Zettelkartei, ebd.; *Analecta Congr. SSmi Redemptoris* 18 (1939) 160-162; G. DE LUCA, *Sant'Alfonso. Il mio maestro di vita cristiana* (a cura di O. GREGORIO), Alba 1963, 11, 101 f.; BOLAND 163.

<sup>298</sup> P. MURRAY, *De origine ac fundatione nostri Instituti*, in *Analecta Congregationis SSmi. Redemptoris* 6 (1927) 73-77.



tatsächliche historische Wirklichkeit auf Grund neuer wissenschaftlicher Forschung klar erwiesen haben. Eines haben sie erreicht. Sie haben auf Jahre hinaus — man wird an Parellelen in der allgemeinen Kirchen- und Theologiegeschichte der Zeit erinnert — eine unvoreingenommene, den Quellen verpflichtete Forschung zu den strittigen Fragen unmöglich gemacht. Sie haben ferner der Verurteilung Dilgskrons gewissermaßen Rechtskraft verliehen.

Das Werk Berthes trat einen Siegeszug in viele Länder an. Bereits 1901 erschien von dem Holländer P. Kronenburg «*De H. Alfonsus de Liguori 1696-1787. Naar het Fransch van P. Berthe.*» Obwohl der Verfasser bemerkt, er habe auch die Biographien von Capecelatro und Dilgskron benützt<sup>299</sup>, ist sein Werk doch im wesentlichen eine getreue Übersetzung Berthes. Nirgends finden sich die Korrekturen Dilgskrons, doch ist die Sprache etwas nüchterner. Auch ist die bombastische Einleitung Berthes durch eine andere ersetzt. 1902 folgte Loyodices spanische Biographie in einer neuen Auflage, deren umfangreiche Ergänzungen im wesentlichen auf Berthe zurückgehen. 1903 erschien eine italienische Übersetzung des gesamten Werkes<sup>300</sup>. Bis heute ein wichtiges Nachschlagwerk ist die 1905 von P. Harald Castle besorgte englische Ausgabe geblieben. P. Castle, der eine gediegen wissenschaftliche Ausbildung erfahren hatte, beließ es nicht bei einer bloßen Übersetzung, er ergänzte vielmehr das Werk durch viele wissenschaftliche Anmerkungen und fügte vorzügliche Bilder, geograpische Karten und Tabellen über die ersten Ordensmitglieder hinzu<sup>301</sup>. Eine polnische Biographie aus dem Jahre 1911 ist im allgemeinen eine Wiedergabe Berthes, doch kennt der Verfasser (P. B. Lubienski) offensichtlich auch die Werke Capecelatros und Dilgskrons<sup>302</sup>. Anfang der 1920er Jahre erschien ei-

<sup>299</sup> DE H. ALFONSUS DE LIGUORI 1696-1787. Naar het Fransch van P. Berthe bewerkt door J.A.F. KRONENBURG C.S.S.R., 2 Bde., Leiden 1901, I, XIV f.

<sup>300</sup> ... *Vida del Glorioso Doctor de la Iglesia S. Alfonso Maria de Liguori*, Madrid 1902; A. BERTHE, *Sant'Alfonso Maria de' Liguori 1696-1787*, 2 tomi, Firenze 1903.

<sup>301</sup> *Life of St. Alphonsus de Liguori*, 2 vols., Dublin 1905. P. Castle (1868-1908) war Konvertit. Er war vor seiner Konversion Student des Oxforder «Magdalen College» und brachte es bis zum «Barrister of the Inner Temple». C. wurde 1895 Redemptorist, 1898 Priester. Er unterrichtete Kirchengeschichte und schrieb Zeitschriftenbeiträge. Vgl. BOLAND 69.

<sup>302</sup> B. ŁUBIENSKI, *Życie Św. Alfonsa Mary', Liguorego Założyciela Zgromadzenia Najśw. Odkupiciela, Biskupa św. Agaty Gotów, Doktora Kōścioła św.*,

ne von Alfons Ritzenthaler besorgte französische Kurzfassung<sup>303</sup>, die mehrfach bearbeitet und aufgelegt und u.a. auch ins Tschechische, Italienische und Portugiesische übersetzt wurde<sup>304</sup>. Noch 1950 kam in Mexiko eine kurze Alfonsbiographie unter dem Namen Ritzenthalers heraus, die auf Berthe zurückgeht<sup>305</sup>. Aber auch in vielen anderen kleinen Lebensabrissen des heiligen Alfons, vor allem im romanischen Raum, lebte die Biographie von Berthe weiter<sup>306</sup>. Würde man einen Stammbaum aller von 1901 bis 1980 erschienen Biographien des Heiligen anlegen, so würden die Schößlinge, die Berthes Werk trieb, einen mächtigen Strauch ausmachen, dem gegenüber der «Stammbaum Dilgskron» recht schwächlich ausfiel.

Ins Deutsche wurde Berthe nicht übersetzt. Die deutschen Kurzbiographien aus dem 20. Jahrhundert scheinen alle von der weithin selbständigen Biographie Pichlers<sup>307</sup> und von Dilgskron abhängig zu sein. Doch fehlte es auch in Deutschland im ultramontanen Lager nicht an lobenden Stimmen für das Werk Berthes. Der bekannte ultramontane Publizist Alfons Bellesheim<sup>308</sup>

---

Kraków 1911. Vgl. ebd. IX-XVI.

<sup>303</sup> *Saint Alphonse de Liguori 1696-1787*, ed. abrégée, Paris 1923; zur Verfasserschaft Ritzenthalers vgl. [A. RITZENTHALER], *Le R.P.A. Berthe* (wie Anm. 181) 337.

<sup>304</sup> *Sant'Alfonso dei Liguori 1696-1787*, Edizione abbreviata, Pagani 1931; *Sv. Alfons de Liguori. Cirkerni Ucitelk a Zakladutel. Kongregace Redemptorista*, Moraska Ostrava 1931; *Santo Alfonso de Ligorio 1696-1787, Edicao abreviada*, Sao Paulo 1931.

<sup>305</sup> A. RITZENTHALER, *San Alfonso Maria de Liguori, doctor de la iglesia, fundador de la Congregacion del Santisimo Redentor*, Mexico 1950.

<sup>306</sup> Der Verfasser dieses Artikels hat selbst in jungen Jahren, ohne es zu wissen, zur Verbreitung Berthes beigetragen. 1961 erschien von ihm die populäre Kurzbiographie Alfons von Liguoris *Ein Heiliger*, München o. J. Hauptquelle war J. BÉBIN, *Une étoile au ciel de l'Eglise, Saint Alphonse-Marie de Liguori, Fondateur des Rédemptoristes 1696-1787*, in *Mission Spéciale, Les Missionnaires Rédemptoristes* («Digest» réalisé sous la direction des RR.PP. CLOITRE, LETOURNEL ET PICHARD, mise en page de R. GUERARD) 1955, 59-73. Wendungen wie «Geht unters Volk!» bei Bébin wie bei mir gehen auf Berthe zurück.

<sup>307</sup> Siehe unten 246-249.

<sup>308</sup> Alfons Bellesheim (1839-1912), 1862 Priester, danach Studium in Rom und Kaplan an der deutschen Nationalkirche Maria dell'Anima; 1865 Domvikar in Köln, dort im Offizialat, 1881 Studien in Rom und Veröffentlichungen zur schottischen Kirchengeschichte, 1886 Stiftsherr, 1902 Stiftsprobst in Aachen; schrieb (z. T. anonym) in den «Historisch-politischen-Blättern» und im «Katho-

nannte es nach seinem Erscheinen im «Katholik» ein nach Inhalt und Sprache wahrhaftes Meisterwerk, das der Hochschätzung und des Interesses der Katholiken aller Welt sicher sein könne<sup>309</sup>. Anders der Tübinger Moraltheologe Anton Koch<sup>310</sup>, der als Verehrer und Verteidiger des Heiligen angesehen werden muß, was ihn freilich nicht dazu veranlaßte, wie Berthe die Wahrheit zu verdrehen und zu verschweigen. In einer Besprechung in der «Literarischen Rundschau» tadelte er Berthe scharf, weil er mit Stillschweigen über alles hinweggegangen sei, was auch zum Bild des Heiligen gehöre, seine Skrupulosität, seine Leichtfertigkeit in der Wiedergabe von Wunderberichten und dgl.<sup>311</sup>.

5. - ANGOT DES ROTOURS, J., *St Alphonse de Liguori (1696-1787)*, (Victor Lecoffre) Paris 1903.

Ausgerechnet in Frankreich erschien kurz nach dem Werk Berthes ein Buch über den heiligen Alfons, das nicht eine bloße Wiedergabe von Berthe darstellt, auch wenn dieser die Hauptquelle gewesen sein dürfte. Es handelt sich um die wesentlich kürzere Biographie des Barons Angot de Rotour<sup>312</sup>. Sie erlebte innerhalb kürzester Zeit vier Auflagen. Der Grund ist einsichtig. Der heilige Alfons war damals nicht nur in Deutschland, wo die antialfonsianischen Wogen hochschlugen<sup>313</sup>, sondern auch in

---

lik»; B. war historisch nicht unbegabt, doch «von erschreckender Enge»; Gegenspieler von Franz Xaver Kraus. [F.X. KRAUS], *Liberaler Katholizismus*, hg. v. C. WEBER (wie Anm. 182), 61-66 (Literatur).

<sup>309</sup> *Katholik* 91 (1900) 369.

<sup>310</sup> Vgl. WEIß *Alfonso de Liguori* (wie Anm. 19) 123, 158.

<sup>311</sup> A. KOCH, in *Literarische Rundschau* 1901, 44.

<sup>312</sup> Der Verfasser, dessen Lebensdaten bis jetzt nicht zu eruieren waren, dürfte nicht im Umfeld des ultramontanen Katholizismus zu suchen sein. Dafür sprechen auch seine weiteren uns bekannten Veröffentlichungen: *La Morale de Coeur. Etudes d'âmes modernes* Paris 1893; *Aube du Siècle (Le trouble social — Le travail intellectuel — Le sens de la fraternité — La vitalité du cristianisme — De l'espoir et de la joie)*, Paris 1898.

<sup>313</sup> Vgl. R. GRASSMANN, *Auszüge aus der von den Päpsten Pius IX. und Leo XIII. ex cathedra als Norm für die römisch-katholische Kirche sanktionierten Moraltheologie des heiligen Dr. Alphonsus Maria de Liguori und die furchtbare Gefahr dieser Moraltheologie für die Sittlichkeit der Völker*, Stettin 1891; P. Graf. v. Hoensbroech, *Ein Beitrag zur Liguori-Moral*. Zweite Auflage von «Ultra-

Frankreich in laizistischen Kreisen ins Gerede gekommen. Romanschriftstellern und Abgeordneten wurde er zum typischen Vertreter des römischen Geistes<sup>314</sup>. Seine Lehre wurde heftig diskutiert. Dabei spielte in Frankreich mehr als anderswo die Stellung des Heiligen zum Jansenismus eine besondere Rolle<sup>315</sup>. So war das Informationsbedürfnis groß. Um sich zu informieren, griff man jedoch nicht nach dem großen Werk Berthes. Die 182 Seiten in dem kleinen Format reichten aus.

Das Informationsbedürfnis zu befriedigen, das war auch die ausgesprochene Absicht des Werkes. Sie ist weithin gelungen, auch wenn man bedauern mag, daß der Verfasser die Forschungen Kuntzens und Dilgskrons offensichtlich nicht kennt. Das Buch bringt auf den ersten Blick inhaltlich nichts Neues und stellt im wesentlichen eine etwas eigenwillige Kompilation der bisher in Frankreich erschienenen Werke, einschließlich Berthes, aber auch Tannoias dar<sup>316</sup>. Bei näherem Zusehen wird man allerdings feststellen müssen, daß der Verfasser sehr wohl im Rahmen seiner Möglichkeiten ein selbständiges Werk geschrieben hat. Vor allem kann es als einer der wenigen Versuche gelten, das Leben des Heiligen in seine Zeit und seine Umgebung hineinzustellen. Dazu hat der Autor verschiedene einschlägige Werke eingesehen<sup>317</sup>. Das Buch entbehrt auch nicht eines gewis-

---

*montanes zur Lex Heinze*», Berlin 1901; DERS., *Das Papsttum in seiner sozial-kulturellen Wirksamkeit*, 2. Band: *Die ultramontane Moral*, Leipzig 1902, 70-157; V.A. MÜLLER, *Alfons von Liguori und der Madonnenfetischismus oder die «Religion» des Romanismus*, Halle 21902; DERS., *Das ultramontane Ordensideal nach Alphons von Liguori. Seine Kulturgefährlichkeit und seine Bekämpfung*, Frankfurt am Main 1905.

<sup>314</sup> «J'ose à peine mentionner ici la triste page dans laquelle Alexandre Dumas explique pourquoi il n'a pas été fâché de donner à un vilain personnage de son théâtre le nom de baptême de Liguori. Pourtant, il avait, assure M. René de Pont-Jest (*Revue du Palais*, 1<sup>er</sup> octobre 1898), choisi d'abord un autre nom, celui de Jules, et il ne l'aurait changé que pour des raisons de prudence politique. J. ANGOT DE ROTOURS, *St Alphonse de Liguori (1696-1787)*, Paris 1903, Introduction, II; Verweisung auf die «Chambre des députés» ebd. III.

<sup>315</sup> Vgl. ebd. V-XIV.

<sup>316</sup> Vgl. ebd. II.

<sup>317</sup> Zitiert werden u.a.: A. PARRINO, *Nuova Guida per Napoli*, Napoli 1725; DE BROSSES, *Lettres écrites d'Italie, 1739-1740*; Abbé de Saint-Non, *Voyage pittoresque de Naples*, 1781; C. RABANY, *Carlo Goldoni, le Théâtre et la vie en Italie au XVII<sup>e</sup> siècle*, PARIS 1896; L. MARCHEIX, *Un Parisien à Rome et à Naples en 1632*, Paris 1897.

sen wissenschaftlichen Charakters. Die jeweiligen Quellen sind, — soweit es sich nicht um die üblichen Biographien handelt — in den Fußnoten vermerkt. Dies geschieht zwar auch, wenigstens in Ansätzen, bei Dilgskron und Berthe, doch Angot de Rotour ist konsequenter. Auch setzt er sich in den Fußnoten mit anderen Ansichten auseinander. Auffallend daß der Verfasser fast nie vom «Saint Alphonse», sondern nahezu ausschließlich von «Liguori» spricht. Dies deutet darauf hin, daß auch kirchlich nicht gebundene Leser angesprochen werden sollten. Auch die Darstellung selbst ist nicht ohne besondere Akzente<sup>318</sup>. In kurzen Zügen wird das Leben des Heiligen gezeichnet, wobei jede Übertreibung unterlassen wird. Mißverständnisse wegen Begebenheiten im Leben des Heiligen und hinsichtlich seiner Lehre werden zurückgewiesen<sup>319</sup>. Entscheidende Besonderheiten, die auch Nichtkatholiken ansprechen, wie die Hinwendung zu den Armen («evangelizare pauperibus misit me») werden klar herausgearbeitet<sup>320</sup>. Ausführlich wendet sich Angot de Rotour der «Doctrine et Piété» Liguoris zu, wobei er sich in besonderer Weise auf die Briefe des Heiligen stützt<sup>321</sup>. Es fällt auf, daß er bei der Darstellung der Morallehre des Heiligen deutlich dessen Option für Güte und Erbarmen herausstellt<sup>322</sup>. Der im 19. Jahrhundert üblich gewordene Zusatz, daß Alfons den Laxismus genau so gehaßt habe, fehlt. Im Gegensatz zu P. Berthe, der beabsichtigte, in den unfruchtbaren Streit um die Morallehre des Heiligen einzugreifen<sup>323</sup>, ein Streit der um die Jahrhundertwende die Gemüter von Jesuiten und Redemptoristen erregte<sup>324</sup>, war Angot des Rotours der Ansicht: «On fait, me semble-t-il, une trop place a cette question». Man möge sie nicht übertreiben. Auch hielt er nicht viel davon, die Kasuistik bei Alfons beson-

<sup>318</sup> Vgl. was über das Verhältnis Liguoris zu Visionen gesagt wird: «Pour se décider et pour agir, il s'appuya toujours plus sur l'Évangile, la conscience et la raison, que sur des révélations, dont l'autorité ne lui parut jamais sûre...  
ANGOT DE ROTOURS, *St Alphonse* (wie 314) 62.

<sup>319</sup> Vgl. ebd. 119, 125, 145.

<sup>320</sup> Ebd. 155.

<sup>321</sup> Ebd. 123-156.

<sup>322</sup> Ebd. 143-148.

<sup>323</sup> (A. RITZENTHALER), *Le R.P. A. Berthe* (wie Anm. 181) 308.

<sup>324</sup> Vgl. WEIß, *Alfonso de Liguori* (wie Anm. 10) 134-158, bes 153 f. (Lit.) Zu den sog. Moralsystemen J.G. ZIEGLER, in *Lexikon für Theologie und Kirche* 7 (Freiburg 1962) 612 f.

ders herauszustellen. Wichtig sei allein, daß Alfons den Christen dazu auffordere, sein Gewissen und seinen Verstand zu gebrauchen («d'user de sa conscience et de sa raison, qui généralement lui montreront bien son devoir») <sup>325</sup>. Der Verfasser, der kaum den extrem Ultramontanen zuzurechnen ist, zitiert nicht nur das Lob, das Dupanloup Alfons zukommen läßt <sup>326</sup>, er zitiert auch Tyrell <sup>327</sup>, ja er glaubt, daß der Heilige sicher Sympathie für P. Hecker <sup>328</sup> empfunden hätte, dessen getreuer Jünger dieser durch seine tiefe Überzeugung von der Notwendigkeit und der Kraft des Gebetes sei <sup>329</sup>. Dies klingt fast wie eine versteckte Polemik gegen Berthe, der in der Verurteilung des «Amerikanismus» und der «Theorien P. Heckers über die Anpassung des Katholizismus an den modernen Geist» <sup>330</sup> einen Sieg der wahren Lehre über die «Revolution» sah. Dennoch besteht kein Zweifel, daß der Verfasser dieses ansprechenden Büchleins ein treuer Sohn des Heiligen Vaters und der katholischen Kirche war.

<sup>325</sup> ANGOT DES ROTOIRS, *St Alphonse* (wie Anm. 314) 146.

<sup>326</sup> Ebd. 176.

<sup>327</sup> Ebd. 148.

<sup>328</sup> Isaak Thomas Hecker, geb. 18. Dezember 1819 in New York, 1844 katholisch, 1846 Profeß bei den Redemptoristen, Studium in Holland, bemühte sich um eine Anpassung des praktisch rein deutschen Ordens an seine Landsleute und um die Errichtung eines anglo-amerikanischen Klosters. Dies scheiterte am Einspruch seiner Obern. Hecker reiste nach Rom, um die Erlaubnis zu erbitten, fand sich jedoch bei seiner Ankunft «wegen Ungehorsams» aus dem Orden ausgeschlossen. H. gründete 1858 die Kongregation vom Heiligen Paulus (Paulisten), deren erster Gerneraloherer (1859-1871) er wurde. Hecker gilt wegen seiner Bemühungen um eine zeitgemäße Mentalität und Frömmigkeit als Begründer des sog. «Amerikanismus», der seinerseits als Vorläufer des «Modernismus» angesehen wurde. Hecker starb am 22. Dezember 1888. W. ELLIOT, *The Life of Father Hecker*, New York 1893; M.J. CURLEY, *The Provincial Story* (wie Anm. 136), 130-134; *Dizionario degli istituti di perfezione*, diretta da G. PELLICIA e da G. ROCCA 4 (1977) 1517-1520; J. FARINA, *An American Experience of God. The Spirituality of Isaac Hecker*, New York 1981; DERS. (edited by), *Hecker Studies, Essays on the Thought of Isaak Hecker*, New York 1983. Wichtig die Aktensammlung und Darstellung der Vorgänge um die Trennung in J. WUEST, *Annales* (wie Anm. 136) vol. III, pars II, 163-398.

<sup>329</sup> ANGOT DES ROTOIRS, *St Alphonse* (wie Anm. 314), 175.

<sup>330</sup> BERTHE, *Saint'Alphonse* (wie Anm. 167, II, 697; Berthe führte einen erbitterten Kampf gegen Hecker und den Übersetzer seiner Biographie (von Elliot) Abbé Klein. [A. RITZENTHALER], *Le R.P.A. Berthe* (wie Anm. 181) 308-318.

6. - JANSEN, Joannes L., *Leven van den H. Alfonsus Maria de' Liguori, Bisschop, Kerleeraar en Stichter van de Congregatie des Allerheiligsten Verlossers 1696-1787*, (J.J. Romen & Zonen) Roermond 1910.

Aus den zahlreichen Biographien im Gefolge von Berthe sei eine herausgegriffen, die auch andere Quellen verwendet und von der man erwarten würde, daß der Verfasser seiner Vorlage etwas kritischer gegenüberstünde. Es handelt sich um die Biographie Jansens, von dem man als anerkanntem wissenschaftlich arbeitendem Moraltheologen<sup>331</sup> annehmen dürfte, er würde alle Quellen kritisch beleuchten. Da er zudem in seiner Einleitung als einer der wenigen die Arbeit Dilgskrons lobend erwähnt<sup>332</sup>, die ihm, wie die Anmerkungen zeigen, tatsächlich auch als Quelle gedient hat, ist man gespannt auf die Korrekturen im Alfonsbild Berthes. Man wird leider enttäuscht. Nicht nur, daß Jansen fast durchgängig die Darstellung Tannoias und Berthes übernimmt, durch seine gestraffte Fassung wird das Bild an manchen Stellen noch schiefer, so wenn er die «Ungnade» des Papstes beschreibt, in die Alfons gefallen sei<sup>333</sup>. Am ehesten noch berücksichtigt Jansen die Vorstellungen Dilgskrons, wo er auf de Paola zu sprechen kommt. Man könne diesen zwar nicht entschuldigen, aber doch seine Handlungsweise verstehen, da er Zweifel gehabt hätte, ob die Kongregation im Königreich noch bestand (berechtigte, denn die Häuser in Neapel waren nach Annahme des «regolamento», das auf Streichung der Gelübde hinauslief, nach römischer Auffassung nicht mehr Teil der Kongregation!). Umso dunkler erscheint auch bei ihm das Bild

---

<sup>331</sup> Joannes L. Jansen, geb. in Niel (Münster) am 10. August 1860, jedoch aufgewachsen in Amsterdam, Profeß 1870 in s'Hertogenbosch, 1890-1903 Dozent am Studentat der holländischen Redemptoristen in Wittem, seit 1903 Schriftleiter, von 1910-1937 Herausgeber der *Nederlandsche Katholieke Stemmen*. Verfasser zahlreicher, vor allem moraltheologischer Bücher und Artikel. Er schrieb auch auf deutsch. Er starb am 14. April 1940 in Heerlen. BOLAND 175 (Lit.).

<sup>332</sup> J.L. JANSEN, *Leven van den H. Alfonsus Maria De' Liguori, Bisschop, Kerlelaar en Stichter van de Congregatie des Allerheiligsten Verlossers — 1696 — 1787*, Roermond 1910, Inleiding I.

<sup>333</sup> Ebd. 360-381.

Leggios, der sich an der Ehre des heiligen Alfons vergriffen habe. Kein Wunder, sondern die gerechte Strafe Gottes, daß er eines plötzlichen Todes starb, ohne die Sterbesakramente vorher empfangen zu können. Wo Jansen die Vergehen Leggios auführt, findet sich auch — wie ähnlich schon bei Tanoia — der Satz: «Er war bestrebt den Heiligen als Stifter auf die Seite zu schieben und diese Ehre Monsignore Falcoia zuzuerkennen.»<sup>334</sup> Das ist sicherlich richtig und nach unseren Erkenntnissen gar nicht so abwegig. Bei Jansen klingt es in diesem Zusammenhang wie eine versteckte Polemik gegen Dilgskron.

7. - PICHLER, Alois, *Der heilige Alfons von Liguori. Ein Charakterbild*, (Kösel & Pustet) Regensburg 1921.

Völlig aus dem Rahmen der Alfonsbiographien dieser Zeit fällt des «Charakterbild» P. Pichlers<sup>335</sup>. Es läßt nicht nur Dilgskron und damit der Wahrheit Gerchtigkeit widerfahren, indem es dessen Forschungsergebnisse voll übernimmt. Es bildet auch inhaltlich wie formal einen neuen Ansatz der Lebensdarstellung des Stifters. Beginnen wir mit einem Blick auf den Inhalt, auf die Schwerpunkte des Buches. Eine Verlagerung derselben im Vergleich zu bisherigen Biographien ist festzustellen. Die ersten 97 Seiten des Buches befassen sich mit dem jungen Liguori vor seinem Klostereintritt. Das ist relativ viel. Pichler hat dabei ausgiebig die Zeitschrift «Archivio storico per le Province Napoletane» und mehrere zeitgenössische Werke zum Königreich Neapel

<sup>334</sup> Ebd. 379 f.

<sup>335</sup> Alois Pichler, geb. in St. Pankraz/Tirol am 23. August 1869; Profeß 1887; Lehrer für Geschichte und Philosophie im Kleinen und Großen Ordensseminar (Juvenat und Studentat); Pichler, der literarisch begabt war, hat u.a. Mysteryspiele («Lucian von Antiochien», «Charitas») und Übersetzungen der Gedichte seines Ordensvaters Liguori, sowie eine Biographie des um wissenschaftliche Bildung seiner Patres bemühten österreichischen Provinzials P. Hamerle (1839-1930, Provinzial von 1880-1894), veröffentlicht. Er schrieb mehrere literaturgeschichtliche Werke und gab die Gedichte P. Rudolf von Smetanas, des dritten Generalvikars der transalpinen Redemptoristen, im Druck heraus. Er starb in der dänischen Vizeprovinz, in Kopenhagen, am 24 März 1942. *Analecta Congr. SSmi Redemptoris* 20 (1948) 138-140.



wie etwa G. Origlia, *Istoria dello studio di Napoli*<sup>336</sup> verwendet. Ausführlich schildert er bereits vor Rey-Mermet, der Pichlers Buch offensichtlich nicht kennt<sup>337</sup>, den Studienbetrieb in Neapel. Er kommt jedoch zu ähnlichen Ergebnissen wie später Rey-Mermet. Dazu gehört vor allem der Hinweis auf die — schon von Berthe angesprochenen — Vorherrschaft von Descartes in Neapel und den Einfluß, den dessen Philosophie auf Alfons hatte, ob man nun mit Rey-Mermet den Philosophielehrer des Heiligen in Don Rocco sieht (was richtig ist) oder mit Pichler in Biagio Troisi. Die Aussage Pichlers, Alfons sei unter dessen Einfluß und dem Wirrwarr der damaligen philosophischen Lehren zum praktischen Eklektiker geworden, der zu tiefdringenden philosophischen Erörterungen wenig Neigung spürte, erscheint allerdings mehr der Wirklichkeit gerecht zu werden, als wenn man aus ihm, wie Rey-Mermet, einen «Cartesianer» macht<sup>338</sup>. Pakkend schildert Pichler den ersten «distacco»<sup>339</sup> des Heiligen, seine Vorliebe für die «Lazzaroni», seine Evangelisation der Armen<sup>340</sup>. Über 70 Seiten sind der Stiftung und ihrer Vor- und Nachgeschichte gewidmet. Dabei wird Falcoia, seiner Le-

---

<sup>336</sup> Napoli 1753; Unter den weiteren Quellen nennt Pichler u.a. die ungedruckte Autobiographie der Schwester M. Celeste Crostarosa (AGHR. Roma), ferner G. SPARANO, *Memorie storiche per illustrare gli atti della S. Napoletana Chiesa e gli atti della Congregazione delle Apostoliche Missioni*, Napoli 1768, sowie eine Reihe weiterer zeitgenössischer und neuer Bücher über das Königreich Neapel.

<sup>337</sup> Es ist dort weder im Literaturverzeichnis noch in den Anmerkungen vermerkt.

<sup>338</sup> A. PICHLER, *Der heilige Alfons von Liguori. Ein Charakterbild*, Regensburg 1922 (Eine Kurzfassung erschien 1925 in Kaldenkirchen), 12-24. Vgl. REY-MERMET, *Le Saint du siècle des Lumières* (wie Anm. 28) 53—60.

<sup>339</sup> Der schwer übersetzbare Begriff «distacco» (er entspricht in etwa dem klassischen «aversio», das deutsche Wort «Losschälung» ist nicht richtig), der eine zentrale Rolle in der Spiritualität Alfons von Liguoris spielt, wurde schon sehr früh (vgl. den Begriff bei Panzuti o. 190 f.) als zentrales Thema seines Lebens erkannt. In diesem Sinne meint er bei den heutigen Biographen vor allem das zweifache Abstandnehmen des Heiligen, zunächst von dem mondänen Neapel, dann von der Stadt Neapel selbst und seine Hinwendung zu den Armen. Vgl. dazu K. KEUSCH, *Die Aszetik* (wie Anm. 6) 211-227; A. BAZIELICH, *Spiritualità* (wie Anm. 6) 348, 359 f. (Lit.).

<sup>340</sup> PICHLER, *Der heilige Alfons* 70-97.

bensgeschichte, sowie seiner Rolle bei der Gründung ein weiter Raum gewährt<sup>341</sup>. Daß auch Schwester Maria Celeste Crostara an der Gründung Anteil hatte, leugnet Pichler nicht, doch achtet er ihn nicht sehr groß. Von ihren Visionen hält er noch weniger als Dilgskron<sup>342</sup>. Die Frage, wer der Ordensgründer sei, löst Pichler, dem der Sturm der Entrüstung über die Feststellungen Dilgskrons nicht unbekannt war, auf seine Weise: Falcoia war 1732 der (einzige) Gründer der Weltpriestervereinigung, die sich den Missionen unter der Landbevölkerung widmete. Daß diese Vereinigung zu einem Orden wurde, das war Alfonsens Werk<sup>343</sup>. Innerhalb der Gründungsgeschichte findet sich auch ein Kapitel von nur 14 Seiten über den «Volksmissionar» Alfons, sicher etwas vom Schwächsten im Buche Pichlers. Umfang und Inhalt werden dem Heiligen nicht gerecht. Wenn Pichler meint, Alfons habe «die altbewährte Waffe» der Volksmission geschwungen, das Neue sei nur gewesen, daß er sie «vom Roste reinigte», indem er gewisse Übertreibungen verbot, so mag dies zwar die aufgeklärten deutschen Leser des 20. Jahrhunderts befriedigt haben, das Engagement Liguoris für die armen Bauern und Hirten war damit keineswegs widergegeben<sup>344</sup>. Schon aussagekräftiger war da die Schilderung der ärmlichen, ja offensichtlichen schmutzigen Kleidung des Heiligen und seiner Gefährten. Pichler spricht in diesem Zusammenhang den erneuten «distacco» des Heiligen an, den er mit den Idealen des Franz von Assisi in Verbindung bringt. Freilich vermittelt das von ihm gebrauchte Wort «Losschälung»<sup>345</sup> nicht die ganze Dimension dieses «Abstandnehmens». Zu wenig deutlich wird, daß es sich um seine völlige exinanitio in der Hingabe für die Armen handelt. So bleibt leicht der Eindruck, die ersten Redemptoristen hätten offensichtlich wenig für Hygiene übriggehabt<sup>346</sup>. Zu begrüßen ist, daß das Episkopat Alfonsens sein Übergewicht verloren hat. Es

---

<sup>341</sup> Ebd. 98-173.

<sup>342</sup> Ebd. 123, 129, 146-154 und passim.

<sup>343</sup> Ebd. 218-223; «Pichlers Ausführung dürfte die Quelle für P. Pejska gewesen sein. Er übernimmt sie in G. PEJSKA, *Ius sacrum Cong. SS. Redemptoris*, Hranice 1923, 29 (zitiert bei O. GREGORIO, *Mons. Tommaso Falcoia* (wie Anm. 54), 191).

<sup>344</sup> Ebd. 201-214.

<sup>345</sup> Ebd. 166.

<sup>346</sup> Ebd. 166, 175, 228.

ist auf 40 Seiten zusammengeschrumpft, ohne daß dabei wichtige Dinge fehlen<sup>347</sup>. Auch die schriftstellerische Tätigkeit des Heiligen ist nicht überrepräsentiert. Pichler, der in erster Linie für das Volk schreibt, unterläßt dabei alle gelehrten Ausführungen<sup>348</sup>. Darin fühlt er sich offensichtlich dem Gründer verbunden, dem er weniger «Verstandeskühnheit» und «scharfsinnige Zergliederung» als «Glut der Andacht» und einen «Herzenson» zuschreibt. Schließlich betont er mit Hinblick auf die Morallhre des Heiligen, er sei «aus Mitleid wissend». Dahinter stehe die Erfahrung der Seelsorge und «das Zittern um das eigene Heil in heftigen Seelenkämpfen»<sup>349</sup>. Es ist dies nicht die einzige Stelle, wo Pichler wie schon Kuntz und Landi auf die «gewöhnlichen Skrupel»<sup>350</sup> des Heiligen zu sprechen kommt. In der Frage des «Regolamento» folgt Pichler in allem Dilgskron. Das Vorgehen Leggios und de Paolas findet er nicht unbegründet, wenn er auch die Art und Weise desselben kritisiert<sup>351</sup>. Eingehend schildert er die Gebrechlichkeit des greisen Obern und betont: «So ging die eigentliche Regierung unvermerkt in die Hände der Konsultoren über, wenn auch die Anordnungen im Namen des Heiligen erfließen»<sup>352</sup>. Auf die Schilderung des Nachlebens des Heiligen, der Selig- und Heiligsprechung, der Erhebung zum Kirchenlehrer verzichtet Pichler.

Wenden wir uns abschließend der Form des Buches, seiner «literarischen Gattung» zu, so erscheint es als geglückte Verbindung von fundierter historischer Forschung (von der die vielen Anmerkungen und das Bemühen, möglichst viele Quellen zu Wort kommen zu lassen, Zeugnis geben) mit einer lebendigen spannenden Darstellung von einem gewissen literarischem Rang, wie wir dies etwa auch bei Tannoia und Rey-Mermet finden. Ein geglücktes Stilmittel erscheint es, daß der Verfasser den Gang der Handlung immer wieder durch Gedichte des Heiligen unterbricht. Allerdings klingt uns Heutigen der ein wenig am Expressionismus der 1920er Jahre orientierte Stil Pichlers bisweilen zu wenig nüchtern.

---

<sup>347</sup> Ebd. 255-295.

<sup>348</sup> Ebd. 296-312.

<sup>349</sup> Ebd. 300, 306 f., 309.

<sup>350</sup> Vgl. ebd. 365.

<sup>351</sup> Ebd. 339-366.

<sup>352</sup> Ebd. 350.

8. - KEUSCH, Karl, *Die Aszetik des hl. Alfons Maria von Liguori im Lichte der Lehre vom geistlichen Leben in alter und neuer Zeit*, Freiburg/Schweiz 1923; <sup>2</sup>u.<sup>3</sup>Paderborn 1926.

Nicht nur die Biographien des Heiligen, sondern auch die Schriften über seine Werke, insbesondere aber über seine Spiritualität, haben, wie wir sahen, sein Bild geformt und auf seine Lebensdarstellungen eingewirkt. Wir haben dem bisher dadurch Rechnung getragen, daß wir wenigstens kurz auf die wichtigsten dieser Werke eingingen. Dabei sind wir uns im klaren, daß eine umfassendere Darstellung der Entwicklung des Alfonsbildes noch weiter ausgreifen müßte. So wären z.B. auch die Arbeiten P. Desurmonts miteinzubeziehen<sup>353</sup>. Nicht gänzlich übergehen können wir in unserem Zusammenhang das zu einem «Klassiker» gewordene Buch von Pater Keusch über die «Aszetik» des Heiligen. Allerdings klammern wir die eigentliche Thematik des stark scholastizistisch konzipierten Werkes weithin aus und konzentrieren uns auf die Person Ligouris. Uns interessiert das von Keusch gezeichnete Charakterbild des Heiligen. In Alfons, so Keusch, vereinigen sich «die Temperamente des Cholerikers und des Sanguinikers». Er hat ein «feueriges Gemüt», doch er vermag die «angreifenden und zurückdrängenden Kräfte seines Innern zu bemeistern». Ja Keusch ist überzeugt: «Sein Wesen war harmonisch entwickelt.» Dies ist nun freilich zu bezweifeln. Zwar wird man Keusch rechtgeben müssen, wenn er betont, Alfons sei kein «einseitig intellektualistischer Gelehrter» gewesen, doch zu dem Ideal des harmonischen Menschseins — zur Zeit der Abfassung des Werkes bereits ein Schlagwort und heute als ein letzter Wert in Frage gestellt — mangelte seinem Charakter doch manches. Vor allem, wie stand es mit seiner Skrupulosität? Keusch begegnet diesem Einwand mit den Worten: «Und

---

<sup>353</sup> Vgl. A. DESURMONT, *Oeuvres complètes*, 16 vols, Paris ab 1906, passim; vgl. dazu BAZIELICH, *Spiritualità* (wie Anm. 6) 352 und öfters. — Eine moderne Biographie P. Achille Desurmonts (1828-1898, von 1865 bis 1887 und erneut vor seinem Tode allmächtiger französischer Provinzial) ist ein dringendes Desiderat der Ordensgeschichte der Redemptoristen. Vgl. A. GEORGE, *Le T.R.P. Achille Desurmont* (wie Anm. 180).

wenn wir trotzdem in seinem Leben hie und da einer Spur von Ängstlichkeit begegnen, so müssen wir uns erinnern, daß sie neben der Zulassung Gottes, die ihn durch diese Prüfung heiligen und auf die Schwierigkeiten des inneren Lebens aufmerksam machen wollte, vielleicht die Folge einer gewissen Veranlagung war, die er von seiner Mutter geerbt hatte. Im übrigen beeinträchtigten diese Gefühle der Ängstlichkeit keineswegs die in seinen Schriften geäußerten Ansichten...»<sup>354</sup>. Kann man das wirklich so sagen? Muß man nicht eher von massiven Skrupeln reden? Und haben diese wirklich keinen Eingang in seine Werke gefunden? Und wenn schon ein übernatürlicher Aspekt genannt werden soll, warum dann das schwache «Aufmerksammachen auf Schwierigkeiten des inneren Lebens» und nicht lieber gleich wie bei früheren Autoren der Verweis auf die «Dunkle Nacht» des Johannes vom Kreuz? Wichtig erscheint uns, was Keusch über die Beziehung Alfonsens zu Falcoia äußert. Alfons habe ihn «den ersten und einzigen Leiter seiner kleinen Kongregation» genannt. Die Vorsehung habe Falcoia den Gedanken zu deren Gründung eingegeben, Alfons aber sei ihr Baumeister<sup>355</sup>. Was das Werk Keuschs im Ganzen angeht, ist es in unserem Zusammenhang nicht möglich, dasselbe eingehend zu würdigen. Es ist eine ungemein fleißige Arbeit und eine Ansammlung unendlich vieler Einzelheiten, die jedoch im Grunde trotz erbaulicher Passagen die Person wie auch die Lehre des Heiligen — so müssen wir doch heute wohl sagen — verzeichnet. Und dies vor allem deswegen, weil ihr eine Dimension menschlichen Daseins, auch des irdischen Wanderns eines kirchlichen Heiligen — fremd ist: die Geschichtlichkeit, das Werden, die Entwicklung. Aber auch der soziale Aspekt ist unterrepräsentiert. Auch die Liebe zum Nächsten wird zu einem Teil der Aszese, der persönlichen Vervollkommnung. In diesem Zusammenhang ist auch die — in vielen Passagen sicher treffende — Abhandlung über den «distacco» bei Keusch zu sehen. Auch hier steht ein Heilsindividualismus im Vordergrund, der zwar zu dem Skrupulanten Alfons passen würde, doch kaum der wirklichen Spiritualität des Heiligen und seiner existentiellen Option für die Armen entspricht<sup>356</sup>. Vieles scheint auch von außen herangetragen, in ein

---

<sup>354</sup> KEUSCH, *Die Aszetik* (wie Anm. 6) 26-30, das Zitat auf Seite 30.

<sup>355</sup> Ebd. 32.

<sup>356</sup> Ebd. 197-223.

Schema gezwängt. Richtig dagegen der Hinweis auf das voluntaristische (man könnte auch sagen neuzeitliche) Element bei Alfons: Alle Vollkommenheit besteht in der Liebe zu Gott. Diese aber besteht in der Erfüllung seines Willens<sup>357</sup>. Alles in allem freilich muß man sagen: am Anfang dieser Arbeit stand ein fertiges Konzept, in das die Aussagen der Quellen gepreßt wurden, nicht ein Hinhören auf die Quellen und das Bemühen zum authentischen Alfons vorzustoßen. Es ist das Musterbeispiel einer unhistorischen thematischen Beschäftigung mit einer historischen Gestalt und ihrem Werk. Doch kann die Schuld daran nicht dem Verfasser allein angelastet werden. Er war ein Kind seiner Zeit und seines Milieus<sup>358</sup>.

### 9. - *Verschiedene Biographien zwischen 1921 und 1941*

Die Biographie Pichlers war auf lange Zeit hinaus die letzte, die versuchte, aus den Quellen zu arbeiten. Die zahlreichen Biographien der folgenden 20 Jahre (voran das «Life of Saint Alphonsus Maria de Liguori» von einer nicht näher genannten «Sister of Notre Dame» über Nobili, Kaiser, Murphy, Carr, Jordan, Perotta, Cappa, Büche, Reimann, Ziermann<sup>359</sup>, Salvini und viele

<sup>357</sup> Ebd. 136-151.

<sup>358</sup> An das Werk von Keusch schloß sich allerdings eine heftig geführte Kontroverse an. Soweit sie sich nicht auf Teilaspekte bezog, stand die Frage im Mittelpunkt, ob man bei Alfons von Liguori, wie Keusch dies tat, von einem eigenständigen «System» sprechen könne. Die Frage nach der Verwurzelung der Lehre des Heiligen in seinem Leben kam dabei kaum zur Sprache. Sie wurde erst von Liévin und Manders angesprochen. Zu der Diskussion um Keusch und darüber hinaus zur Spiritualität des heiligen Alfons vgl. BAZIELICH, *Spiritualità* (wie Anm. 6), 362-370 (Literatur!)

<sup>359</sup> *Life of Saint Alphonsus de' Liguori* by a sister of Notre Dame (preface by G. STEBBING C.SS.R) New York 1928; T. MURPHY, *Saint Alphonsus*, Sydney 1928; J. CARR, *St. Alphonsus, the most Zealous Doctor*, Dublin 1929; K.D. BÜCHE, *Der heilige Kirchenlehrer Alfons Maria von Liguori*, BAMBERG 1932; C. JORDAN, *Der heilige Alfons Maria von Liguori und der Redemptoristenorden*, Bonn 1932; A. DE NOLF, *Ridder van Christus. De H. Alphonsus Maria de Liguori*, Brugge-Amsterdam 1932; G. PERROTTA, *S. Alfonso nella vita e nell'Istituto*, Isola del Liri 1933; DERS., *S. Alfonso de' Liguori, Vescovo e Dottore, Fondatore dei Redentoristi*, Milano 1933; M. VITULLO, *Sant'Alfonso dei Liguori (1696-1787)*, Pagani 1933; A. SALVINI. O.S.B., *Sant'Alfonso de Liguori*, Prefazione del P.G. PERROTTA, Liguorino, Alba-Roma 1933; A. CAPPÀ, S.S.P., *S. Alfonso de' Liguori. Fondatore, Vescovo, Dottore della S. Chiesa*, Roma 1934; A. BUONOCUORE, *Un dottore della Chiesa*,

andere bis hin zu so ansprechenden Werken wie Rina Maria Pierazzis «Miles Christi» oder die noch immer lesenswerte englische Biographie von Miller und Aubin aus dem Beginn der 1940er Jahre<sup>360</sup> gehen nicht von neuen Studien aus und geben im allgemeinen auch keine Quellen an. Es sind Erbauungsschriften. Sie sagen in ihrem Stil oft mehr aus über den jeweiligen Verfasser und seine geistige und geistliche Prägung als über den heiligen Alfonsus. Ein Vergleich der einzelnen Bücher zeigt, daß das Bild des Heiligen auch nach Herkunft der Verfasser differiert. Ein Deutscher wie Büche stellt andere Gesichtspunkte in den Vordergrund als eine amerikanische Ordensschwester oder die Romanschreiberin Pierazzi. Dabei lassen sich durchaus gewisse Schwerpunkte herausstellen. So neigen die deutschen Schreiber nicht nur dazu, das wissenschaftliche Werk des Heiligen, sondern auch seine Psychologie stärker zu betonen. Im angelsächsischen Raum spielt die Aszese wie die Aszetik des Heiligen eine stärkere Rolle (auch wenn das Buch von Keusch über die Aszetik des Heiligen zuerst auf Deutsch erschien). Dem wirklichen Alfons am nächsten kommen jedoch wahrscheinlich die italienischen Werke, vor allem die beiden umfangreicheren von Salvini und Pierazzi. Dabei dürfte man bei der Suche nach dem getreueren Alfonsbild dem etwas nüchternen Werk des Vallumbrosanerpaters Salvini den Vorzug vor dem brillant geschriebenen<sup>361</sup> Buch Rina Maria Pierazzis geben. So sehr wir die zeit-

---

Napoli 1935; L. DEBAST, *H. Alphonsus Maria de Liguori*, Jette 1938; A. REIMANN, *Eines Volkspriesters Weg und Werk*, Bonn 1939; S. *Alfonso Maria de Liguori* (= *Fiori del cielo* 134), Torino 1939; Etwas aus dem Rahmen fällt: B. ZIERMANN, *Alfons von Liguori*, Bonn 1937 (diese Schrift bringt bemerkenswerte Beobachtungen zur Spiritualität und Psychologie des Heiligen, auch zu dessen Skrupulosität).

<sup>360</sup> D.F. MILLER — L.X. AUBIN, *Saint Alphonsus Mary de' Liguori, founder, bishop and doctor (1696-1787)* Quebec-London 1940, Neudruck Rockford, Illinois, USA 1987. — R.M. PIERAZZI, *Miles Christi (S. Alfonso Maria De Liguori)*, Torino 1941.

<sup>361</sup> Wir bringen eine willkürlich herausgegriffene Stilprobe: «Le vie formicolano di individui sparuti, consunti dalla fame, di donne barcollanti e piangenti, coi bimbi esangui al seno inaridito, di creature diafane gettate a terra senza forza, morenti. Non si sente che un grido, che un gemito: Pane!... Pane!... — Ma il pane non c'è; la mortalità cresce; e i morti si seppelliscono di notte per non atterrire le misere popolazioni. In Calabria avvengono fatti atroci; un padre impazzito dalla fame ha divorato un suo bimbo nato da poco... Dalla fame alla rivolta è breve il passo. Si vocifera tra il popolo, senza sapere da qual

bedingte Betonung des «Soldatischen» in beiden Büchern (sie findet sich schon bei Berthe und auch bei Büche) heute nicht mehr nachvollziehen können (Alfons ist 1940 zu Kriegsbeginn ein «miles Christi» und bereits in dem — von einem Redemptoristen stammenden — Vorwort zu dem 1933 erschienenen Buch Salvini steht der Satz, Alfons habe als «soldato di Cristo e duce (!) di un esercito spirituale» «le più ardue battaglie» geschlagen<sup>362</sup>) so sehr glauben wir, daß beide Werke, stärker Salvini, mit der Herausstellung des Apostolats des Heiligen für die Armen und die Verlassenen, ins Zentrum seiner Persönlichkeit treffen. Voll unterstrichen werden muß, was, gleichsam als Leitgedanke, in dem Vorwort zu Salvini's Buch steht. Um eine wirkliche Vorstellung von der Persönlichkeit des heiligen Alfons und seinem Wirken zu bekommen, heißt es dort, «occorre una semplice visione della vita, dell'indole, dell'ambiente che predomina nel Mezzogiorno d'Italia. Un cielo risplendente ed un suolo di fuoco, sconvolto spesso dalle eruzioni vulcaniche, una luce d'incanto che rischiarava delle rovine, delle lave, delle caverne di zolfo: ecco, presso a poco, l'immagine delle anime napoletane, la cui fede è splendida, illuminata come il bel cielo; ma il cui cuore incandescente esplode come il Vesuvio e fremente come il terreno delle zolfatare. A Napoli, una popolazione agitata anima le vie, le piazze, il porto, le spiagge, le barche, le chiese. E' lo spettacolo della sua noncuranza e delle sue passioni, della sua religiosità espansiva e delle sue passioni, della sua religiosità espansiva e della sua miseria persistente; razza viva e calda, inclinata al male, con la facilità di passare, improvvisamente, dall'uno all'altro.»<sup>363</sup> In der Tat, so erscheint es beim Überblick über die bisherigen Biographien: Man muß Neapolitaner sein (oder zum mindesten lange im italienischen Süden gelebt haben), um Al-

---

parte è sorta la prima voce, che tutto il grano l'hanno accaparrato i signori ed i ricattatori; bisogna dunque lanciarsi contro i responsabili che non provvedono, che vogliono la morte dei poveri. — La diocesi di Sant'Agata dei Goti... è una della più provate. Quando nelle madie non c'è pane né si vede la possibilità di averne, la fiducia non cade dal cuore del popolo. Se pane non c'è, c'è il santo Vescovo la cui carità non conosce né misura né confini... Nella tragica ora l'Apostolo non esita: largisce tutto il proprio denaro...» PIERAZZI, *Miles Christi* (wie Anm. 360) 328 f.

<sup>362</sup> G. PERROTTA in SALVINI, *Sant'Alfonso* (wie Anm. 359) VIII.

<sup>363</sup> G. PERROTTA, ebd.



fons, den «Heiligsten der Neapolitaner» und den «neapolitanischsten aller Heiligen» in seinem Werk wie in seiner Persönlichkeit zu verstehen. Weder französischen noch deutschen Biographien, so wissenschaftlich fundiert und so salbungsvoll sie auch geschrieben sein mögen, ist es bis dahin gelungen, dem Heiligen mit all seinen Widersprüchen gerecht zu werden. Mit einer Ausnahme, die wir nicht übergehen dürfen, auch wenn es sich «nur» um einen Artikel in einem Lexikon handelt, einer «literarischen Gattung» also, die wir sonst nicht in unsere Untersuchung einbezogen haben.

10. - LIÉVIN, Germain, *Alphonse de Liguori (Saint)*, in *Dictionnaire de Spiritualité ascétique e mystique*, vol. 1, Paris 1932, 357-389.

In seiner Art bis heute unübertroffen ist nach wie vor der Artikel P. Liévins im ersten Band des berühmten französischen «Dictionnaire de Spiritualité». Wenn irgendwer Alfons und seinem Werk in den ersten vierzig Jahren des 20. Jahrhunderts wirklich gerecht geworden ist, dann Liévin. Dies gilt vor allem für seine geistige Entwicklung, seine Persönlichkeitsstruktur und Spiritualität, die in gedrängter Kürze treffend herausgearbeitet werden. Allerdings weist Liévin Falcoia, dessen Einfluß auf Alfons im Geiste des Franz von Sales er betont, bei der Ordensgründung nur die Rolle eines geistlichen Beraters zu<sup>364</sup>. Wichtig jedoch seine Bemerkung zum «Regolamento» und der damit verbundenen Trennung des neapolitanischen vom kirchenstaatlichen Ordenszweig: «Cependant si les esprits sont divisés les coeurs restent unis dans l'amour e la vénération pour le père commun»<sup>365</sup>. Dies entspricht den Quellen. Wichtig auch die Betonung des Kampfes des Heiligen gegen den Rigorismus in der Moraltheologie.

Zur geistigen und geistlichen Formung Liguoris und zu seinem Charakter sei auf einige zentrale Aussagen Lievins aufmerksam gemacht, die man auch heute noch voll unterschreiben kann. Zu seinen Studien heißt es: «D'une philosophie à tendance

<sup>364</sup> G. LIÉVIN, *Alphonse de Liguori* 357.

<sup>365</sup> Ebd. 359.

éclectique il retient l'horreur des subtilités vaines et des discussions stériles»<sup>366</sup>. Betont wird die theologische Schulung bei Tornì genau so wie die Tätigkeit bei den «Cappelle serotine». Die Persönlichkeiten wie die Bücher, die Alfons prägten, werden vorgestellt. Sein «missionarischer Geist» im Einsatz für die Armen und Verlassenen wird aufgezeigt. Dann der wiederholte Hinweis, daß das Leben selbst, die Erfahrungen mit sich und anderen, vor allem die Seelsorgserfahrung, Liguoris erster Lehrmeister war<sup>367</sup>. Seelische und körperliche Leiden formten ihn. «Scrupules, désolations, dégoûts, abandons, mépris, contractions, pauvreté, infirmités, tracasseries de la politique régaliste, jusqu'à la grande épreuve finale, la division de son Institut, rien ne lui fut épargné»<sup>368</sup>. Hervorragend die Analyse der Werke Liguoris wie die Darstellung seiner «geistlichen Lehre»: Alle sind zur Heiligkeit berufen. Die Heiligkeit aber besteht in der Liebe zu Gott. Diese ist vor allem Sache des Herzens. Sie gelingt in der Nachfolge Christi, im «distacco» («détachement») von allen ungeordneten Bindungen<sup>369</sup>.

Liévin, der durch fast 20 Jahre Direktor eines Exerzitienhauses war und von 1949-1953 an der *Academia Alphonsiana* in Roma «alfonsianische Spiritualität» lehrte<sup>370</sup>, scheint sich mit einer Biographie des Heiligen getragen zu haben, in der er dessen Aktualität für unserer Zeit herausstellen wollte. Er kam jedoch, wie es scheint, nicht über eine Disposition des geplanten Werkes hinaus<sup>371</sup>. Gedanken zur Spiritualität des Heiligen hat er später vorgelegt<sup>372</sup>. Sie sind das Ergebnis langjähriger Beschäftigung mit der Spiritualität Liguoris.

---

<sup>366</sup> Ebd. 360.

<sup>367</sup> Ebd. 359-363.

<sup>368</sup> Ebd. 361.

<sup>369</sup> Ebd. 375-386.

<sup>371</sup> Vgl. G. LIÉVIN, *La Route vers Dieu. Jalons d'une spiritualité Alphonsienne*, Fribourg-Paris 1962, 3.

<sup>372</sup> Vgl. [G. LIÉVIN ?], *St. Alphonsus and Modern Man*, in *Spiritus Patris* (Milwaukee, Wisconsin) 7 (1981) 100-110.

<sup>372</sup> LIÉVIN, *La route vers Dieu* (wie Anm. 360).

VI. - WISSENSCHAFTLICHE FORSCHUNGEN UND NEUE  
GESAMTDARSTELLUNGEN (1940-1988)

Nicht zuletzt die Autorität, die Berthes Biographie als «definitive» Alfonsbiographie im Orden genoß, verhinderte lange Zeit einen Neuansatz und ein «Zurück zu den Quellen». Dies änderte sich seit 1940. Es folgte eine Epoche, während der die Alfonsforschung wissenschaftlich betrieben wurde und zahlreiche neue Ergebnisse zu Tage gefördert wurden, — ganz besonders in der einzigen heutigen wissenschaftlichen Anforderungen entsprechenden Biographie Tellerías, sowie in dessen ergänzenden Forschungen. Die Errichtung des «Historischen Instituts des Ordens» mit seiner Zeitschrift «Spicilegium Historicum»<sup>373</sup> diente der Vertiefung auch der Alfonsforschung. So begrüßenswert und notwendig dies alles war, es fand kaum seinen Niederschlag in Lebensdarstellungen, die einen weiteren Leserkreis zu erreichen suchten. So weit es diese gab, nahmen sie die neue Forschung — wir kommen auf die Gründe zu sprechen — kaum zur Kenntnis. Auch machten sie (von einer einzigen etwas mißlungenen Ausnahme abgesehen) kaum den Versuch, wenn schon nicht auf Grund von neuen Quellen, so doch von neuen Gesichtspunkten und Erkenntnissen (etwa der modernen Psychologie), gewohnte Bilder beiseitezuschieben und den wirklichen Alfons zu Gesicht zu bekommen. Dies geschah erst — wenn auch nicht frei von allzu subjektiven Wertungen — in der Biographie von Rey-Mermet aus dem Jahre 1982, die zwar keine quellenkritische Arbeit ist, jedoch eine glänzende, begeisternde Darstellung auf Grund wissenschaftlich zuverlässiger Werke bietet.

Wie gesagt, es handelt sich bei den genannten Arbeiten nicht nur um Biographien, sondern auch um Einzelstudien zu bestimmten Aspekten im Leben des Heiligen. Dazu kommen Arbeiten, deren Gegenstand weniger Alfons als die Kongregation darstellt. Eine Geschichte der Biographien des Heiligen darf dennoch nicht an ihnen vorübergehen, geht es doch um aus den Quellen gearbeitete Beiträge zu seinem Leben, zu seiner Biographie.

---

<sup>373</sup> Vgl. *Analecta Congr. SSmi. Red.* 20 (1948) 51-60 und passim; *SH. I* (1953) 5-10; 40-42, 58.

1. - *Sant'Alfonso de Liguori. Contributi bio-bibliografici (studi e documenti di storia religiosa)*, a cura dei Padri Redentoristi: Oreste GREGORIO - Domenico CAPONE - Ambrogio FREDA - Vincenzo TOGLIA, (Morcelliana) Varese 1940.

Mit diesem Buch setzt in der Kongregation die moderne exakte wissenschaftliche Forschung über den heiligen Alfons ein. Die Verfasser, die sich vor allem mit der bisher vernachlässigten Jugend des Heiligen beschäftigen, sind dazu zum ersten Mal nicht nur in die Ordensarchive, sondern auch in die staatlichen Archive gegangen, in das staatliche Archiv von Neapel. Sie taten gut daran, denn die betreffenden Bestände sollten während des Krieges von deutschen Truppen zerstört werden. So konnten sie die bis dahin einzige Quelle zu dieser Zeit, Tannoia, der oft wenig zuverlässig ist, ergänzen und berichtigen. Ihr Buch stellt einen vielversprechenden Anfang dar, und es mögen die Kriegsverhältnisse gewesen sein, die eine baldige Fortführung gediegener Studien verhinderten. Zu den Einzelergebnissen des Werkes gehören zahlreiche Erkenntnisse zur Familie des Heiligen<sup>374</sup> und zu seinen Studien. Sie konnten den Studiengang des heiligen Alfons an der Universität von Neapel nachzeichnen<sup>375</sup> und zeigen, daß dieser in einer Phase der Erneuerung der geistigen Kultur Neapels fiel, die das Denken Liguoris entscheidend mitgeprägt hat, nicht nur auf dem Gebiet des Rechts, sondern auch auf dem der Philosophie. Besondere Bedeutung kommt dem gehaltvollen Beitrag von Domenico Capone zu, der dem geistigen Klima an der Universität Neapel nachgeht und dabei die Frage nach dem Einfluß von Descartes auf Alfons sehr differenziert beantwortet. Danach wäre es doch wohl eine grobe Vereinfachung, Alfons einen «Cartesianer» zu nennen, wohl aber ist er ein Kind seiner Zeit, die im Gefolge Descartes zum Teil an die Stelle der alten Metaphysik ein Denken gestellt hat, das weit mehr induktiv als deduktiv ist und stärker von der konkreten Wirklichkeit als von allgemeinen Sätzen ausgeht<sup>376</sup>. Dies kann durchaus auch als eine Hinwendung zum konkreten Menschen verstanden werden.

---

<sup>374</sup> O. GREGORIO, *Contributi biografici*, in O. GREGORIO, D. CAPONE, A. FREDA, V. TOGLIA, *Sant'Alfonso de Liguori* (wie Anm. 11), 17-66.

<sup>375</sup> A. FREDA, *S. Alfonso universitario*, ebd. 81-110.

<sup>376</sup> D. CAPONE, *Primi incontri di S. Alfonso con la filosofia*, ebd. 111-181.

2. - CACCIATORE, Giuseppe, *S. Alfonso de' Liguori e il giansenismo. Le ultime fortune del moto giansenistico e la restituzione del pensiero cattolico nel secolo XVIII*, (Libreria Editrice Fiorentina) Firenze 1944.

Es sollten nur wenige Jahre vergehen, als Italien erneut mit einer Veröffentlichung überraschte, die einen weiteren Meilenstein in der Neurezeption des Ordensgründers bedeutete. Es handelte sich um Cacciatores Monographie über die Stellung Liguoris zum Jansenismus, ein ebenso voluminöses wie wissenschaftlich fundiertes und aufschlußreiches Werk, das die Gestalt Liguoris in die historische Forschung über das 18. Jahrhundert eingeführt hat. Wenn Cacciatore allerdings eingangs schreibt: «Di S. Alfonso è da ricostruire la biografia...»<sup>377</sup>, so ist dies mißverständlich, denn in dem Buch findet sich keine Biographie des Heiligen, vielmehr wird zunächst ausführlich die Entwicklung des «Jansenismus» in Frankreich und Italien geschildert, dann werden die Werke des Heiligen nach seiner Stellung zu einzelnen jansenistischen Thesen befragt. Indirekt freilich ist das Werk sehr wohl ein Markstein in der Entwicklung der Alfonsbiographie. Vor allem in Frankreich hatte sich, wie wir sahen zu Unrecht, in den Biographien des Heiligen eine Abschwächung seiner Option für die menschliche Freiheit durchgesetzt. Ein ähnlicher Vorgang vollzog sich in Deutschland und Holland, hier vor allem in der — auch von politischen Ereignissen bestimmten — Abhebung der Lehre des Heiligen von der der «laxen» Jesuiten<sup>378</sup>. Alfons bekam (analog zu der konkreten Entwicklung im Orden und in der Gesamtkirche) in seinen Biographien rigoristische Züge, die er vorher (siehe noch Rispoli!) nicht hatte<sup>379</sup>. Cacciatore widmet nun über 100 Seiten seines Buches dem Kampf des Heiligen gegen den Rigorismus<sup>380</sup>. Dies blieb nicht ohne Einfluß auf das Alfonsbild und hatte, je länger je mehr, Auswirkungen auf die Alfonsbiographien.

<sup>377</sup> G. CACCIATORE, *S. Alfonso de' Liguori e il giansenismo* (wie Anm. 69) 11.

<sup>378</sup> Vgl. WEIß, *Alfonso de Liguori* (wie Anm. 10) 154 f.; DERS., *Redemptoristen* (wie Anm. 57) 386-390, 811, 813f.

<sup>379</sup> Vgl. LÉCRIVAIN, *Saint Alphonse* (wie Anm. 99).

<sup>380</sup> *La lotta contro il rigorismo*, in CACCIATORE, *S. Alfonso* (wie Anm. 69), 343-459.

3. - MANDERS, Hendrik, *De Liefde in de spiritualiteit van Sint Alfonsus*, (Desclée — De Brouwer) Brussel — Amsterdam 1947.

Ein wichtiges Buch in der Neurezeption Alfons von Liguoris war sicherlich auch das Werk des Holländers Manders über die «Liebe in der Spiritualität des heiligen Alfons». Es gehört zu jenen Schriften, die nicht in erster Linie die Person Liguoris, sondern dessen «geistliche Lehre» zum Gegenstand haben. Wir haben die wichtigsten Bücher zu diesem Thema in unsere Untersuchung miteinbezogen. Wir tun es auch in diesem Fall, auch wenn die Wirkung des Buches, das niemals übersetzt wurde, nur gering war. Auch im Literaturverzeichnis der letzten großen Alfonsbiographie von Rey-Mermet kommt es nicht vor. Neuerdings jedoch wurde die Bedeutung des Werkes für die Spiritualität des Heiligen erkannt, wie eine (leider nur teilweise und unvollkommene) Übersetzung ins Englische<sup>381</sup>, vor allem aber die tiefgründige Studie von Antoni Bazielich zur Spiritualität des heiligen Alfons<sup>382</sup> zeigt. Das Werk scheint unseres Erachtens darüber hinaus auch für die Persönlichkeit des Heiligen nicht ohne Bedeutung, vor allem durch den von ihm erbrachten Nachweis, daß Persönlichkeit und Lehre Liguoris eine Einheit bilden. Anders als Keusch, der gerade deswegen die geistliche Lehre des heiligen Alfons verzeichnet hat, weil er sie von dessen Persönlichkeit losgelöst und in ein System gepreßt hat, hat Manders im Gefolge von Liévin nach den «unbewußten Grundlagen» seiner Lehre<sup>383</sup>, mit anderen Worten nach deren Verwurzelung in der Persönlichkeit Liguoris gefragt. Wie aber beurteilt Manders diese Persönlichkeit? Dazu einige Bemerkungen:

Manders fragt nach den Einflüssen der geistigen, philosophischen und theologischen Strömungen seiner Zeit auf Alfons. Dabei setzt er sich mit Capone und seinem von uns erwähnten Artikel<sup>384</sup> auseinander. Manders bezweifelt, ob der Einfluß des

---

<sup>381</sup> *Love in the Spirituality of St. Alphonsus*, in *Apostolicum* (Mayfield, N.S.W. Australia) 68 (1981), 5-72. — Es fehlt der wichtige erste Teil, in dem der Verfasser sich mit der bisherigen Literatur auseinandersetzt und den geistigen Hintergrund, das Milieu, aus dem heraus Alfons schrieb, aufzeigt. Es fehlt auch der gesamte wissenschaftliche Apparat.

<sup>382</sup> BAZIELICH, *La spiritualità* (wie Anm. 6) 357-370.

<sup>383</sup> MANDERS, *De Liefde* (wie Anm. 8), Inleiding, XV.

<sup>384</sup> D. CAPONE, *Primi incontri* (wie Anm. 366), 116-133.

Cartesianismus auf Alfons wirklich so groß war. In seinen aszetischen Werken jedenfalls sei davon nicht viel zu spüren. Alfons sei es um das praktische religiöse Leben gegangen. Die theoretische Begründung habe ihn wenig gekümmert. Anstelle der von Capone herausgestellten «positiv-scholastischen» Prägung Alfonsens in der Theologie möchte Manders lieber von einer «positiv-apologetischen» Formung sprechen. Dogmatik sei für Alfons vor allem Apologetik gewesen. Dann jedoch kommt Manders auf sein Kernanliegen zu sprechen. Nicht die Ausbildung allein bestimme die Mentalität eines Menschen. Wichtiger noch seien die unbewußt übernommenen Zeitströmungen oder, wie wir heute sagen würden, die «geistigen, kulturellen, gesellschaftlichen Strukturen», in die der Mensch hineingeboren wird. Alfons von Liguori bilde da keine Ausnahme. Der Einfluß des «Zeitgeists des Settecento» zeige sich bei ihm vor allem in der Abkehr von den «quaestiones scholasticae», die er für «questioni inutili e rancidumi un tempo adottati dalle scuole» hielt. Spekulative Wissenschaften im allgemeinen und die Scholastik im besonderen hätten ihn wenig interessiert. Alfons war ein Praktiker, auch wenn er wissenschaftlich arbeitete<sup>385</sup>. Seine Moraltheologie wie seine aszetischen Schriften, die nach Manders nichts anderes sind als Wiedergabe des gesprochenen Wortes, der Predigt, der geistlichen Konferenzen, sind Teil und Fortsetzung seiner volksmissionarischen Tätigkeit. Ihr Ziel ist nicht die Vermittlung theologischer Kenntnisse, sondern die Einwirkung auf das Gemüt<sup>386</sup>. Kann man dann noch von so etwas wie von einem System bei Alfons reden? Im weiteren Sinne ja! Auch wenn Alfons kein eigentliches System aufgestellt hat, so begegnen dem Leser seiner geistlichen Schriften immer wieder die gleichen Gedanken, in deren Mittelpunkt die Liebe steht<sup>387</sup>. Diese Liebe aber wird bei Alfons sehr genau umschrieben. Sie ist Hingabe und Einswerdung. Sie ist zuerst Liebe Gottes zu den Menschen, die sich offenbart in der Menschwerdung, in der Erlösung, in der Eucharistie. Sie ist «Wiederliebe» des Menschen zu Gott, ist bedingungslose Hingabe an ihn. In ihr besteht die Vollkommenheit. Der Weg, den sie geht, ist die Nachfolge Christi. Hinter dieser

---

<sup>385</sup> MANDERS, *De Liefde* (wie Anm. 6) 2-5.

<sup>386</sup> Ebd. 6-21.

<sup>387</sup> Ebd. 22-38.

Lehre des Heiligen steht, so Manders, zuerst dessen eigene Erfahrung mit Gott<sup>388</sup>. Damit spricht Manders freilich von Dingen, die nur sehr bedingt zum Fachgebiet des Historikers gehören. Eines allerdings kann auch dieser feststellen: Die Darstellung von Manders ist überzeugend. Auch wenn man einwenden mag: Ist da wirklich ein besonderes System oder ist dies nicht die klassische Darstellung eines wahrhaft christlichen Lebens?, man empfindet mit Manders «eine tiefere Sympathie»<sup>389</sup> für Alfons von Liguori, gerade auch dann, wenn man um seine Menschlichkeiten weiß.

4. - TELLERIA, Raimundo, *San Alfonso María de Liguori. Fundador Obispo y Doctor*, 2 tom., (Editorial El Perpetuo Socorro) Madrid 1950-1951.

Es folgte die bis heute unübertroffene, bis zu einem gewissen Grade endgültige Biographie des Heiligen auf streng wissenschaftlicher Grundlage, die an die 2000 Seiten umfassende Biographie des spanischen Ordenshistorikers Tellería<sup>390</sup>. Schon das Quellen- und Literaturverzeichnis ist beeindruckend, ebenso die Zahl von 35 Archiven, welche konsultiert wurden. Der wissenschaftliche Apparat ist von einer Akribie und einem Bemühen um Vollständigkeit, das kaum überboten werden kann. Beeindruckend auch, wieviel bis dahin nicht bekanntes oder beiseite gelassenes Material aus dem Generalatsarchiv hier verarbeitet wurde, in erster Linie Manuskripte des Heiligen und seiner Gefährten. Der Wert des Werkes wird noch erhöht durch die zahlreichen Abbildungen, seien es Wiedergaben zeitgenössischer

<sup>388</sup> Ebd. 39-223.

<sup>389</sup> Ebd. 225.

<sup>390</sup> Raimundo Tellería, geb. am 15. März 1903 in Orduña (Diözese Vitoria), Spanien; Prof. 1920, Lehrer im kleinen Seminar (Juvenat). T. kam während der Wirren des spanischen Bürgerkrieges über Brüssel nach Rom, wo er seine Vorliebe für historische Studien voll entfalten konnte. Die ersten Jahrgänge des «Spicilegium Historicum» zeugen von seinem immensen Fleiß und von seiner großen Akribie. Zahlreiche bis dahin unbekannte Quellen vor allem zur frühen Ordensgeschichte hat er erschlossen. Er starb bei Rom am 7. August 1966. F. FERRERO, *Necrología [del] R.P. Raimundo Tellería, C.S.S.R (1903-1966)*, Madrid 1967 (Lit. und Bibliographie); *Analecta Congr.SSm. Red.* 38 (1966) 221-225; *SH.* 14 (1966) 441 f.



Bilder oder Reproduktionen von Autographen. So mag man es bedauern, daß dieses wahrhaft monumentale Werk nie übersetzt und daher nur zum Teil in der Kongregation rezipiert wurde. Zum andern sei nicht verschwiegen, daß das Werk seine Schwächen hat. Im Stile der großen positivistischen Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts (wie er uns ähnlich bei der überaus fleißigen Papstgeschichte Pastors begegnet) wird eine Fülle von Stoff zusammengetragen, der aneinandergereiht wird. Eine kritische Reflexion der Quellen erfolgt nur teilweise, so daß das Werk über weite Strecken hinweg ein gewaltiger Steinbruch bleibt, und manche Widersprüche und Unklarheiten nicht aufgelöst werden. Methodisch nicht ganz geglückt ist die Verbindung der Kongregationsgeschichte, welche das Werk auf weite Strecken darstellt, mit dem Portrait des Gründers. Ob dies Portrait dem Charakter und den Intentionen Alfonsens immer gerecht wird, muß bezweifelt werden.

Wenn wir uns nun dem Werke näher zuwenden, so können wir dies hier nur andeutungsweise tun. Denn jede nur einigermaßen ins Einzelne gehende Besprechung desselben würde den uns gestellten Rahmen sprengen. So legen wir den Finger auf einige wenige Stellen die uns beim Lesen auffielen, auch auf solche, wo wir mit der an sich recht fundierten Darstellung nicht übereinstimmen.

Nach eingehenden Darlegungen zur Herkunft der Familie des Heiligen kommt der Verfasser auf seine Jugend und Ausbildung zu sprechen, die allerdings nur kurz dargestellt wird. Die Auseinandersetzungen mit dem Vater werden realistisch geschildert, doch fehlt die Reflexion über die psychischen Mechanismen in der Auseinandersetzung Vater-Sohn<sup>391</sup>. Beeindruckend gezeichnet ist die Gestalt Tornis<sup>392</sup>, der ja einen bedeutenden

---

<sup>391</sup> TELLERIA, *San Alfonso* (wie Anm. 12) I, 91-97.

<sup>392</sup> Giulio Torni, geb. 1672, den G.B. Vico «il dottissimo» nannte und der wohl der gelehrteste Geistliche in Neapel war, war Liguoris Lehrer in Dogmatik und Moralthologie. Torni war es, der Liguori mit Thomas von Aquin bekannt machte. In seinen Werken wird er ihn «mio Maestro» nennen. Torni, der später selbst Oberer einer religiösen Gemeinschaft wurde, ermutigte Alfons in seinem Entschluß, sein Leben den Armen auf dem Lande zu widmen. 1744 wur-

Einfluß auf Liquori ausübte. Trotz der Vielfalt der beigebrachten Quellen ist man jedoch bis hierher etwas enttäuscht über das Ergebnis. Dann jedoch stellt Tellería in bis dahin ungewohnter Breite unter Verwendung vatikanischer Akten die Gründungsgeschichte dar. Dabei verstärkt sich der Eindruck, daß die Rolle Schwester Celeste Crostarosas bei der Gründung doch erheblich war. Unklar bleibt die Stellung, die Alfons bei der Gründung und danach zu Falcoia einnahm<sup>393</sup>. Offensichtlich ist Tellería bemüht, zwischen den beiden Positionen, wie sie einerseits von Tannoia und Berthe, andererseits von Landi und Dilgskron und neuerdings von De Meulemeester (wir kommen darauf zurück) eingenommen wurden, einen Kompromiß zu finden und diesen quellenmäßig zu begründen. Dies ist ihm jedoch kaum gelungen<sup>394</sup>. Tellería glaubt, auch auf Grund der vatikanischen Akten, in dem Begriff «director» für Falcoia nicht eine Bezeichnung für einen Ordensobern erkennen zu brauchen. Die Unterwerfung Alfonsens unter Falcoia «como un niño» sei eine «sumisión que no menoscababa su libertad de acción como Fundador»<sup>395</sup>, m.a.W., es handelt sich um den Gehorsam gegenüber dem Seelenführer, ein Gehorsam, den auch schon frühere Autoren als vorbildhaft herausstellten. Dagegen ist nichts einzuwenden. Doch gibt es, abgesehen davon, daß Alfons Falcoia nicht nur seinen persönlichen Direktor, sondern den «Direktor unseres ganzen Unternehmens» nennt, eine Reihe anderer Argumente für die Thesen Dilgskrons, die Tellería übergeht, so vor allem das gewichtige Argument der faktischen Leitung der jungen Gemeinschaft durch Falcoia<sup>396</sup>. Im übrigen stehen bei der Gründungsgeschichte wie auch sonst im Buche Tellerías die äußeren Fakten doch zu stark im Vordergrund. Wenn schon der Erweis zu erbringen war, daß Alfons der eigentliche Gründer gewesen sei, so konnte dieser nicht auf formaljuristischer Ebene geführt

---

de er Titularbischof. Er starb 1756. TELLERIA, *San Alfonso* I, 102-112, 139 f. und passim; vgl. auch D. CAPONE, *Primi incontri* (wie Anm. 356) 167-175.

<sup>393</sup> TELLERIA, *San Alfonso* (wie Anm. 12) I, 173-243.

<sup>394</sup> Vgl. ebd. I, 326 (hier ist die Rede von «einer gewissen Aktionsfreiheit», die sich Alfons «in wesentlichen Fragen» reserviert habe. Worin diese bestanden, wird nicht gesagt. Vgl. dazu BERNARDS, *Die Gründung* (wie Anm. 213) 20.

<sup>395</sup> TELLERIA, *San Alfonso* (wie Anm. 12) I, 202 f, 326 f.

<sup>396</sup> Vgl. BERNARDS, *Die Gründung* (wie Anm. 213) 18-22 (mit zahlreichen Quellenangaben).

werden, vielmehr hätte das innere Umgetriebensein des Heiligen, sein erneutes Abstandnehmen, sein zweiter «distacco» oder wie Tannoia dies ausdrückte, «das Opfern der ganzen Stadt Neapel»<sup>397</sup> aus Sorge um die verlassenen Hirten und Bauern auf dem Land herausgearbeitet werden müssen — mit all den unverkennbaren Unsicherheiten und Ängsten, die seine Entscheidung begleiteten. Aber die Erstellung einer Charakterskizze ist nicht die besondere Stärke des Verfassers, der weder hier noch an anderen Stellen — wir verlassen bewußt die historisch-wissenschaftliche Darstellung — der Betroffenheit des Heiligen von der Liebe Gottes und seine Hingabe an die Verlassensten voll gerecht wird. Ähnliches gilt von der von Tellería zwar erwähnten «crisis neuropsychica» des Heiligen<sup>398</sup>, die sich auch ihm auf Grund der Tagebücher Alfonsens aufdrängen mußte, die er jedoch weder unter psychologischen, noch unter kultur- und ideengeschichtlichen, aber auch nicht unter theologischen — oder wenn man will mystischen Gesichtspunkten — aufgearbeitet hat.

Ähnlich zwiespältig fällt das Urteil aus, wenn wir uns dem Thema zuwenden, das neben der Darstellung der äußeren Entfaltung der Kongregation (wozu ausgiebig bis dahin nicht eingesehene Quellen beigezogen werden) den Großteil des ersten Bandes ausmacht: die missionarische Tätigkeit des Heiligen. Da werden unzählige Einzelheiten zusammengetragen, eingehend wird die Predigtstätigkeit und auch die Predigtreform Liguoris geschildert. Aber auch hier gelangt man bei aller Achtung vor dem Fleiß und dem dedektivischen Spürsinn des Verfassers zu dem Eindruck, daß etwas fehlt, was durch positivistisches Aneinanderreihen von Fakten nicht darzustellen ist (und — das sei zugegeben — an die Grenzen dessen geht, was wissenschaftliche Geschichtsschreibung überhaupt darzustellen vermag): die radikale Hingabe des Heiligen an die Armen. Tellería scheint allerdings gespürt zu haben, daß die Person des Gründers bei der Darstellung der Geschichte seiner Gründung etwas zu kurz kommt. So verläßt er am Schluß des ersten Bandes seine histo-

---

<sup>397</sup> TANNIOIA (wie Anm. 26) I, 66; Vgl. die vorzügliche Darstellung bei S. MAJORANO, *La scelta per il popolo di Alfonso de Liguori*, in F. D'EPISCOPO (a cura di), *S. Alfonso Maria de Liguori e la cultura meridionale*, Cosenza 1985, 9-38. Ferner bei T. REY-MERMET, *Le Saint de siècle de Lumière* (wie Anm. 28), 299-320.

<sup>398</sup> Vgl. TELLERÍA, *San Alfonso* (wie Anm. 12) I, 326.

risch-organische Methode und stellt — jetzt endlich — die Person des Heiligen vor, indem er sie thematisch aufteilt in den «Volksmissionar», den «Schriftsteller», den «Künstler», den «Vater», den «Oberen», den «Lehrer und Erzieher» u.s.w., wobei zu jedem dieser Teilaspekte eine Menge Belegstellen beigebracht werden<sup>399</sup>. Das ist methodisch bedenklich und wäre nur dann zu akzeptieren, wenn es sich bei den genannten Begriffen um Untersuchungsmodelle handelt, die auch für Ergebnisse offen sind, die der vorgefaßten Meinung nicht entsprechen. Tellería aber stellt ganz im Stil der klassischen Hagiographie Leitbilder auf, die so und nicht anders zu sein haben. Dazu kommt ein Zweites: Gerade hier gilt: «Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile». M.a.W., solche akademische Aufteilung (die freilich in keiner Weise mit der «Vivisektion» von Keusch zu vergleichen ist) wird einer lebendigen Persönlichkeit mit all ihren Möglichkeiten und Widersprüchen unmöglich gerecht und verdunkelt eher das wirkliche Bild. Im übrigen: warum gerade diese Eigenschaften und nicht auch andere? Müßte nicht eine dicke Überschrift lauten: «Der Neapolitaner», und eine andere nicht minder wichtige — wir dürfen doch ehrlich sein! —: «Der Skrupulant»?

Auch der zweite Band bietet ein ähnliches Bild. Da ist einmal die mit großer Exaktheit dargestellte Tätigkeit des Heiligen als Bischof, die auch heute noch grundlegend ist. Dann bringt Tellería — auch hier zum ersten Mal unter Verwendung der Vatikanischen Akten — eine ausgiebige Schilderung des «Regolamento», die sich auf weite Strecken durch Sachlichkeit und Ausgewogenheit auszeichnet. Allerdings werden die Gewichte dann doch ungleich verteilt. Auch wenn die Sachverhalte richtig dargestellt sind, wird dennoch der seit Tannoia immer wiederholte Schuldvorwurf gegenüber den Patres des Kirchenstaates aufrechterhalten, in deren «impaciencia» der Verfasser nur «humanas ambiciones» und raffinierte Manöver, vor allem aber Unehrerbietigkeit, ja Bosheit gegenüber dem Stifter zu erkennen glaubt<sup>400</sup>. Merkwürdig zwiespältig erscheint bei Tellería vor allem das Verhalten P. de Paolas. Auf der einen Seite wird Tellería nicht müde, immer wieder zu betonen, was dieser alles

<sup>399</sup> Ebd. I, 757-857.

<sup>400</sup> Ebd. II, 605-675, bes. 648 ff.

geleistet habe, auch daß er für Liguori stets Verehrung empfunden habe. Doch sogleich wird diese Feststellung zurückgenommen: de Paola habe mit doppelten Karten gespielt. Er sei eben ein allzu ehrgeiziger Mensch gewesen, der, so müssen wir Tellería verstehen, nur seine eigene Karriere im Kopf hatte<sup>401</sup>. Das Verhalten der Neapolitaner, insbesondere das Tannoias wird dagegen als gut und vorbildlich geschildert. Und wie stand es mit den Vorbehalten gegenüber dem «regolamento»? Wenn P. Villani der Ansicht war, es sollte nur für den äußeren Bereich gelten, so hatte schon Dilgskron meines Erachtens überzeugend dargestellt, daß dies nicht die allgemeine Ansicht in Neapel war<sup>402</sup>. Ferner — wir betonen noch einmal, daß die äußeren Ereignisse richtig wiedergegeben sind — welche Rolle spielte Alfons dabei? Konnte er überhaupt noch eine aktive Rolle spielen? Gewiß, Tellería spricht von dem Einfluß Cimino und Majones auf den Heiligen, er erwähnt die Jahre, die auf ihm lasten. Sicher ist es richtig, wenn er auf die «buena fe del anciano Fundador» hinweist, doch bezweifeln wir, ob dieser bei seiner Hinfälligkeit wirklich noch etwas zu sagen hatte<sup>403</sup>.

Der letzte Abschnitt des Werkes, überschrieben «Supervivencia», der immerhin 200 Seiten umfaßt, geht dem Weiterleben Alfonsens nach, indem er die bis in die Gegenwart weitergeführte Kongregationsgeschichte mit der Geschichte der irdischen Verklärung des Heiligen verbindet. Der Erhebung zum Kirchenlehrer kann Tellería die Ernennung zum Patron der Beichtväter durch Pius XII. anfügen. Auch die Verbreitung der Moraltheologie des Heiligen und die Auseinandersetzung um dieselbe wird behandelt. Verständlich, daß der Verfasser dies alles nicht in der gleichen Ausführlichkeit tun kann wie in den vorhergehenden Abschnitten, dennoch bietet auch hier sein wissenschaftlicher Apparat jedem, der sich mit der Thematik befaßt, eine Fülle von Anregungen, Hinweisen und Belegstellen, darunter auch recht überraschende, so wenn der Verfasser aufzeigen kann, daß die römische Jesuitenzeitschrift «Civiltà cattolica» 1873 Alfons

<sup>401</sup> Ebd. II, 630, 660, 663, 665 f., 686, 840 f. und passim.

<sup>402</sup> Ebd. II, 808 f., 621 f. und passim; vgl. DILGSKRON, *Die Geschichte* (wie Anm. 53) 17-34.

<sup>403</sup> Vgl. TELLERIA, *San Alfonso* (wie Anm. 12) 614-616, 622 f., 627-634 und passim.

zwar für «gewiß sehr gelehrt», aber doch wohl «nicht mit der überragenden Weisheit begabt» sah, die einem Kirchenlehrer zukommen müsse<sup>404</sup>. Allerdings wird der heutige Leser vielfach zu anderen Deutungen kommen als der Verfasser, etwa bei den Ausführungen zum «Doktorat» des Heiligen, wo so recht spürbar wird, daß dieser sich noch immer vom Alfonsbild des 19. Jahrhunderts bestimmen läßt, das — wenn man so will — doch ein recht «vorkonziliares» Alfonsbild war, das weite und wesentliche Bereiche seiner Persönlichkeit und seines Engagements übersah. Wie schon bei Berthe — und wie in den teilweise von Tellería angeführten kirchlichen Dokumenten — erscheint der Heilige als Vorläufer des Syllabus und Kämpfer gegen den modernen Liberalismus<sup>405</sup>. Das 1. Vatikanum und das Unfehlbarkeitsdogma ansprechend stellt Tellería u.a. fest: «In den Ländern des Gallikanismus und des liberalen Katholizismus, wo Männer wie Maret, Dupanloup, Darboy, Gratry, Montalembert und Kompanie die antiinfallibilistische Partei bildeten, erhob sich eine Legion, bereit zum Widerstand, gekennzeichnet durch ihre Verehrung des heiligen Alfons: Gueranger, Plantier, Pie, Doney, Dechamps...»<sup>406</sup>. Dies ist zum mindesten eine Vereinfachung, denn, wie wir sahen, gehörte auch Dupanloup zu den Verehrern des Heiligen und sicher nicht wegen dessen Verteidigung der Infallibilität. Soweit einige kritische Anmerkungen, die keineswegs die Leistung Tellerías schmälern sollen.

Angefügt sei, daß Tellería im «Spicilegium CSSR» zahlreiche aus den Quellen gearbeitete Beiträge und Quelleneditionen zu Person und Werk des Heiligen veröffentlicht hat, an denen jeder zukünftige Biograph des Heiligen ebensowenig vorbei kann wie an dessen Biographie. Als ein Beispiel unter vielen sei hier auf seine Studien im Staatsarchiv Wien verwiesen, die ein ganz neues Licht nicht nur auf die Familie de Liguori, sondern auch auf Jugend und Erziehung des Heiligen selbst werfen<sup>407</sup>.

<sup>404</sup> Ebd. II, 943.

<sup>405</sup> Ebd. II, 935-948.

<sup>406</sup> Ebd. II, 939.

<sup>407</sup> A. TELLERÍA, *Archivi status Vindobonensis relatio et decreta*, in *SH. 7* (1959) 225-259; Vgl. DERS., *Duo nova documenta super familia de Liguori*, ebd. 205-224.

## 5. - Die Studien P. Maurice De Meulemeesters.

Die Studien P. De Meulemeesters, eines der gediegensten Historiker, welche die Kongregation in der Vergangenheit hatte <sup>408</sup>, beziehen sich in erster Linie auf die Geschichte der Kongregation. Dennoch kommt er auch auf die Person des heiligen Alfons, zumal auf dessen Rolle bei der Gründung zu sprechen. So in seiner «Histoire Sommaire» von 1951, einem klar gegliederten «Lehrbuch» der Ordensgeschichte, dessen Vorläufer bereits 1921 erschienen war und das der Verfasser im Laufe seines Lebens, zuletzt als Archivar in Rom, immer wieder verbessert hat <sup>409</sup>, dann in Artikeln im «Spicilegium Historicum» (etwa zur Geschichte der Ordensregel <sup>410</sup>) und schließlich in seinen sehr wertvollen zweibändigen «Origines de la Congregation du Très Saint-Redempteur» von 1957. Vor allen in dem letzten Werk hat De Meulemeester eine Frage, so möchte man meinen, zu Ende gedacht, welche die Gemüter der Kongregierten seit Leggio, Landi und Tannoia bewegte und die mit den sich widersprechenden Darstellungen Berthes und Dilgskrons und ihrer Gefolgsleute noch lange nicht geklärt war, die Frage nach der Rolle Falcoias bei der Ordensgründung. Er hat auf Grund der Quellen und in Weiterführung der Überlegungen P. Dilgskrons einen lückenlosen Beweis erbracht, daß Falcoia durch 11 Jahre oberster Leiter der Kongregation war und nach Art eines Generalobern ihre Geschicke bestimmte, neue Mitglieder aufnahm und Gründungen vornahm. Der Titel «directore» oder «moderatore», den ihm die Patres gaben, gibt diesem Sachverhalt Ausdruck. Auch die letzte Entscheidung über den Text der Regel lag allein bei Falcoia. Alfons dagegen war «primo assistente numerario», was in etwa so viel wie «erster Generalkonsultor» bedeutet <sup>411</sup>.

<sup>408</sup> Maurice de Meulemeester, geb. am 30. Juni 1879 in Gent, Prof. 1906, langjähriger Lektor am belgischen Studentat der Redemptoristen, 1948-1951 Archivar am AG Rom. Er starb in Beveren-Waas am 15. Mai 1961. *Revue d'Histoire ecclésiastique* 56 (1961) 638 f.; *SH.* 9 (1961) 229f.; 35 (1987) 205.

<sup>409</sup> M. DE MEULEMEESTER, *Histoire Sommaire de la Congrégation du T.S. Rédempteur*, Louvain 1950, 23-28.

<sup>410</sup> Vgl. M. DE MEULEMEESTER, *Les vertus du mois*, in *SH.* 2 (1954) 107-121.

<sup>411</sup> M. DE MEULEMEESTER, *Origines de la Congrégation du Très Saint-Redempteur. Etudes et Documents*, Louvain 1953, 15-90, bes. 87 f.; Zu den gleichen Ergebnissen wie De Meulemeester kommt auch P. BERNARDS, *Die Gründung* (wie Anm. 213.).

Und auch eine zweite Streitfrage hat De Meulemeester aufgegriffen und sie genau so entschieden wie 70 Jahre zuvor Dilgskron, die Frage des «Regolamento». Allerdings gibt es von seiner Hand keine ausführliche Darstellungen desselben. In seiner «Histoire Sommaire» folgt er jedoch völlig der Darstellung Dilgskrons und polemisiert wie dieser in seinen «Kritischen Bemerkungen», nun öffentlich, doch ohne Namensnennung gegen Berthe. Mehrere «Biographen und Panegyristen» des Heiligen, so stellt er fest, hätten die Verurteilung des Regolamentoo durch Rom dramatisiert und in ihr einen Affront des Papstes gegen den Heiligen gesehen. Dies sei falsch<sup>412</sup>.

#### 6. - Die Studien Oreste Gregorios

P. Gregorio<sup>413</sup> hat keine Biographie des Heiligen verfaßt, dennoch dürfen wir ihn, wo es um die Biographie des heiligen Alfons geht, nicht vergessen. In zahlreichen Aufsätzen, die zu einem großen Teil im «Spicilegium Historicum», aber auch in anderen Zeitschriften erschienen sind, hat er wichtige Einzelheiten, zumal zur Jugend des Heiligen beigebracht. Nicht zu vergessen ist sein Buch über Bischof Falcoia, das ebenfalls einen bedeutenden Beitrag zur Biographie des Gründers bildet.

Besonders eine Forschung Gregorios hat für Überraschung gesorgt. Sie bezieht sich auf den von Alfons verlorenen Prozeß, der nunmehr samt der Reaktion Liguoris in einem völlig neuen Licht erscheint. Hatten die bisherigen Biographen bis hin zu Tellería (der einen gewissen Fortschritt brachte) an der Darstellung Tannoias, die ähnlich auch bei Blasucci und Landi erscheint, nicht gezweifelt, daß nämlich der Verlust des Prozesses lediglich auf ein Versehen Liguoris zurückgehe, so konnte Gregorio auf Grund der von ihm konsultierten Dokumente zu dem Prozeß und seiner Vorgeschichte (die vor allem in Florenz lagen)

<sup>412</sup> M. DE MEULEMEESTER, *Histoire Sommaire* (wie Anm. 409) 76-82.

<sup>413</sup> Oreste Gregorio, geb. 7. Februar 1903 in Castelfranci (Avellino); Profeß 1920; Dozent im Studentat, Chronist und Archivar in der neapolitanischen Provinz, Herausgeber der Zeitschrift *Sant'Alfonso*; dann in Rom Mitglied der Redaktion des *SH.*; Vorstand der Kommission zur Herausgabe der aszetischen Werke Liguoris. Er starb in Rom am. 22. Februar 1976. BOLAND 145 f.



nachweisen, daß politische Gründe und Bestechung mit im Spiel waren. Alfons wußte das. Das Wort des Heiligen: «Welt, ich kenne dich jetzt», wird verständlich <sup>414</sup>.

Wie diese auf gediegenen Forschungen ruhenden Erkenntnisse hat ein eher unterhaltsames Buch Gregorios eine wichtige Funktion in der Alfonsrezeption. Es ist das Buch «Monsignore si diverte», das den oft so streng gezeichneten Gründer als einen Menschen zeichnet, dem Humor nicht fremd war und der nichts gegen unschuldige Vergnügungen hatte. So unscheinbar das Buch auf den ersten Blick erscheint, es bildet doch ein wichtiges Korrektiv zu dem düsteren Alfonsbild, das im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert vorherrschte, bei Berthe genau so wie bei Dilgskron, aus dessen Biographie die befremdlichen Züge stammen, die Döllinger-Reusch zusammengestellt hat <sup>415</sup>.

Schließlich einige Worte zu Gregorios Falcoiabiographie. Sie muß ihm als großes Verdienst, auch im Rahmen der Rezeption des heiligen Alfons angerechnet werden. Denn kein anderer war so eng mit der Person und der Gründung Alfonsens verbunden wie Falcoia. Die Angst, daß der Ruhm des Gründers durch den seines väterlichen Freundes verdunkelt werden könnte, scheint also endlich vorüber zu sein. Dennoch, bei näherem Zusehen stellt sich heraus: auch Gregorio ist offensichtlich bemüht, Beweise zu erbringen, daß die Bedeutung, die Landi, Dilgskron und De Meulemeester auf Grund der Quellen Falcoia zuweisen, diesem nicht zukommt. Also doch das Bemühen, ja keinen «confondatore» neben Alfons sehen zu wollen! Schlüssig freilich sind die Beweise Gregorios nicht. Zum einen kann er ähnlich wie schon Tellería, dem er hierin folgt, nicht aufzeigen, worin nun die «wesentlichen» Rechte bestanden, die Alfons sich für die Kongregation vorbehalten hatte. Zum andern ist der von Gregorio angeführte Hauptbeweis, wie Bernards eindeutig gezeigt hat, nicht stichhaltig. Er ist nur möglich (wie sich doch die

---

<sup>414</sup> O. GREGORIO, *Ricerche intorno alla causa feudale perduta nel 1723 da Alfonso de Liguori*, in *Archivio Storico per le Province Napoletane*, Nuova Serie, vol. 34 (1953-1954), 181-203.

<sup>415</sup> O. GREGORIO, *Monsignore si diverte...*, Modena 1962. - Nachdruck Napoli 1987.

Dinge wiederholen!), weil Gregorio sein Beweisstück nicht vollständig zitiert <sup>416</sup>.

7. - DUDEL, Erwin, *Anwalt Gottes und der Menschen. Alfons von Liguori*, (Hofbauer-Verlag) Bonn 1963.

Wir können uns ersparen, die zwischen 1945 und 1975 erschienenen volkstümlichen Alfonsbiographien zu besprechen. Sie rezipieren zumeist nicht einmal das grundlegende Werk von Tellería und gehen die gewohnten Wege <sup>417</sup>. Mit einer Ausnahme, das Buche Erwin Dudels, das große Schwächen mit bemerkenswerten Neuansätzen verbindet. Die Schwächen liegen in den vielen Ungenauigkeiten und Falschdarstellungen, die man auch einer volkstümlich gehaltenen Biographie nicht verzeihen kann, und die in der Unbeschwertheit im Umgang mit den Quellen, in der blühenden Phantasie des Verfassers, seinem Klischeedenken und seiner Neigung zu Dramatisierungen und Schwarz-Weiß-Malereien ihre Wurzel haben. Höhepunkte solcher unverzeihlicher Phantasieprodukte ist die Zeichnung des verkommenen Adelsstandes (ohne jede Differenzierung) und des herabgekommenen Klerus (auch hier verallgemeinernd) in Neapel <sup>418</sup> oder gar die im Stile des Pangermanismus des beginnenden 20. Jahrhunderts <sup>419</sup> vorgetragene Aufzählung «nordischer» Eigenschaften im Charakter Alfonsens <sup>420</sup>. Im übrigen fragt man sich, welche Quellen Dudel benutzt hat. Das vor allem bei der Darstellung des *Regolamento*. Die naheliegende Antwort, da er Deutscher war, müssen seine Vorlagen doch wohl Dilgskron und Pichler gewesen sein, wird an mehreren Stellen Lügen gestraft. Dies gilt vor allem hinsichtlich des «*Regolamento*». Die Behauptung, Alfons sei nach dem römischen Trennungsdekret «ausge-

<sup>416</sup> O. GREGORIO, *Monsignor Tommaso Falcoia* (wie Anm. 54), 189-215; dazu BERNARDS (wie Anm. 213).

<sup>417</sup> Vgl. A. HARTMANN, *Der heilige Alfons von Liguori* (Die Kirche in ihren Heiligen), Saarbrücken 1957.

<sup>418</sup> E. DUDEL, *Anwalt Gottes und der Menschen. Alfons von Liguori*, Bonn 1963 (auch auf spanisch: *Un abogado de Napoles*, Madrid 1963), 19-23, 208-213.

<sup>419</sup> Vgl. L. WOLTMANN, *Die Germanen und die Renaissance in Italien*, Leipzig 1905.

<sup>420</sup> DUDEL, *Anwalt Gottes* (wie Anm 418) 205.

stoßen aus dem Orden, den er gegründet» gewesen, ja er sei angeklagt gewesen, «ein Gegner des Papstes zu sein... abgefallen vom rechten Glauben»<sup>421</sup>, er sei «vom Papst als Gegner und Irrgläubiger» angesehen worden<sup>422</sup>, dies alles könnte auf Berthe hinweisen, die Bezeichnung der Patres Leggio und Majorne als «Verräter» und als «Judas»<sup>423</sup> weist weiter zurück. Sie begegnete uns zuerst bei Saintrain<sup>424</sup>. Sollte Dudel aus ihm seine Weisheit geschöpft haben? So könnte man abschließend das Werk Dudels als Beweis für die Zählebigkeit von Fehlurteilen und Stereotypen in der Hagiographie und als abschreckendes Beispiel hinstellen, wenn da nicht noch etwas anderes wäre, was in die Zukunft weist.

Die Neuansätze Dudels, die auf dem Hintergrund wissenschaftsgeschichtlicher Entwicklungen und des Einflusses von Soziologie und Psychologie zu sehen sind, liegen einmal in der Schilderung des kulturgeschichtlichen Hintergrunds und der gesellschaftlichen Verhältnisse, des Milieus, der Umwelt des Heiligen. So wird gleich im ersten Kapitel «Neapel sehen und — leben» Alfons hineingestellt in seine neapolitanische Heimat<sup>425</sup>. Bei aller Klischeehaftigkeit der Darstellung wird damit eine Forderung erfüllt, die von Italienern immer wieder erhoben wurde. Sie liegen zum andern in bemerkenswerten Feststellungen zur psychischen Struktur des Heiligen. Dudel spricht — mit Recht — von dem übermächtigen Vaterbild, das Alfons sich «störend in den Weg schob». Das «Chaos und die Hilflosigkeit» in der Seele Alfonsens und seine Unsicherheit am Beginn seiner Berufung, so Dudel, könnten darin begründet sein<sup>426</sup>. Nur damals?, möchten wir fragen. Wie war es mit den Skrupeln, die Alfons durch sein Leben begleiteten? Auch die Feststellung, Alfons habe es fertiggebracht, «das Vaterbild der Kindheit im späteren Leben nicht auf Gott zu übertragen», möchten wir in dieser Absolutheit nicht stehen lassen. Sicher bedarf es dazu erst noch gediegener Untersuchungen, aber die Vermutung liegt nahe, daß

---

<sup>421</sup> Ebd. 245.

<sup>422</sup> Ebd. 252.

<sup>423</sup> Ebd. 243 f.

<sup>424</sup> Vgl. oben 206.

<sup>425</sup> Ebd. 9-12.

<sup>426</sup> Ebd. 27 f.

manches auch im Charakter des reifen Liguori wie auch in seinen Werken mit dem Erleben seines Vaters sehr wohl zu tun hat. Immerhin hat Dudel in seinem Buch zum ersten Mal auf diese Zusammenhänge aufmerksam gemacht. Sie zu analysieren ist eine Aufgabe, die noch aussteht. Dabei wäre selbstverständlich auch dem Einfluß der Mutter nachzugehen, deren Religiosität nicht frei von Ängstlichkeit war und rigorose Züge aufweist. Die allgemeinen sozio-kulturellen Bedingtheiten, auch die mentalité der Zeit, vor allem mit Hinblick auf die Religiosität, wäre — nicht nur oberflächlich, sondern mit Hilfe einschlägiger gediegener Forschungen einzubeziehen.

Ein weiterer nicht zu unterschätzender, wenn auch nicht durchgehaltener Neuanatz bei Dudel ist das Abrücken von hagiographischen Überhöhungen, vor allem bei der Schilderung der Jugend des Heiligen.

8. - OPPITZ, Joseph W., *Alphonsian History and Spirituality. A Study of the Founder, Saint Alphonsus M. Liguori and of The Missionary Institute, The Congregation of the Most Holy Redeemer* (ad usum privatum) St. Alphonsus College Suffield 1978.

Die Aufnahme dieses Werkes in eine Geschichte der Alfonsbiographien ist erforderlich. Zwar stehen auch hier wie bei manchen der von uns besprochenen Werke nicht so sehr äußere Daten im Vordergrund als die Spiritualität des heiligen Gründers. Jedoch wird diese anders als etwa bei Keusch nicht einfach in ein Schema gepreßt, weithin losgelöst von der lebendigen Persönlichkeit Liguoris, vielmehr wird sie gesehen auf dem Hintergrund der Erziehung und geistig-geistlichen Prägung desselben, wobei das gesamte sozio-kulturelle Umfeld nicht übersehen wird. Das alles wäre auch wichtig für eine gute Biographie und Charakterzeichnung des Heiligen. Freilich ist das hierzu Gesagte dann doch recht spärlich. Etwas vereinfachend wohl die Erklärung des Charakters des Heiligen als Kombination des Pflichtbewußtseins des Vaters mit dem «Aszетismus» und der «Zärtlichkeit» der Mutter<sup>427</sup>. Auch sonst ist die Schrift leider

---

<sup>427</sup> W. OPPITZ, *Alphonsian History and Spirituality. A Study of The Spirit of*

von Vereinfachungen und Klischees nicht frei, was sich zum Teil durch die lehrbuchartige Darstellung erklärt, bei der die feinen Nuancen leicht untergehen.

9. - L'ARCO, Adolfo, *S. Alfonso. Amico del popolo*, (Edizioni Dehonianiane) Napoli 1982.

Diese kleine volkstümliche Biographie hat keinen historisch-wissenschaftlichen Wert und will ihn auch nicht beanspruchen. Dennoch hat das Buch seine Bedeutung, weniger in dem, was das Geleitwort ankündigt, als in der geistigen Nähe des Verfassers zu seinem Gegenstand. Die Frage drängt sich erneut auf: Muß die Lebensgeschichte des Neapolitaners Alfons von einem Neapolitaner geschrieben werden (und — wir fügen hinzu und verlassen damit die Ebene der historisch-kritischen Reflexion — des heiligen Alfons von einem Heiligen), um wahr zu sein? Allerdings schließt sich eine weitere Frage an: Läßt sich eine solche neapolitanische Lebensbeschreibung ins Englische oder Deutsche übersetzen? Man lasse folgenden Satz L'Arcos im italienischen Original auf sich wirken und versuche ihn dann zu übersetzen: «Come l'essere di Dante era strutturato per poetare, l'essere di Beethoven per comporre, così l'essere di S. Alfonso era strutturato per amare e per cantare l'amore, o meglio l'Amore»<sup>428</sup>.

10. - REY-MERMET Théodule, *Le Saint du siècle des Lumières. Alfonso de Liguori, (1696-1787)* Préface de Jean DELUMEAU, (Nouvelle Cité) Paris 1982.

Die letzte, vielleicht die bisher beste, aber sicher nicht die «endgültige» große Biographie des heiligen Alfons schrieb 1982 der aus dem Schweizer Wallis stammende Redemptorist Théodule Rey-Mermet aus der Lyoner Ordensprovinz. Jean Delumeau

---

*the Founder, Saint Alphonsus M. Liguori and of The Missionary Institute, The Congregation of the Most Holy Redeemer (ad usum privatum)*, Suffield 1978, 27 f.

<sup>428</sup> A. L'ARCO, *S. Alfonso amico del popolo*, Napoli 1982, 98.

schrieb ein begeistertes Vorwort<sup>429</sup>. Bereits fünf Jahre später mußte eine zweite Auflage erscheinen<sup>430</sup>. In der Zwischenzeit war das Buch ins Italienische, Deutsche, Spanische, Portugiesische und Polnische übersetzt worden<sup>431</sup>. In zahlreichen Zeitschriften war das Buch auch von anerkannten Fachleuten besprochen worden, und die Rezensenten sparten nicht an Lob<sup>432</sup>. Niemand zählt die Aufsätze, Vorträge, Konferenzen, Predigten, denen das Buch Rey-Mermets als Vorlage diente. Es trug dazu bei, daß der Name des Heiligen weit über den Orden hinaus neu bekannt wurde. Es half, etwa in Deutschland, wo die Kritik des 19. Jahrhunderts an dem Heiligen bis weit in kirchliche Kreise hinein noch immer fortlebt, falsche Alfonsbilder auf die Seite zu schieben. So darf man mit Fug und Recht behaupten, der Erfolg dieses Buches hat alles, was wir über bisherige Alfonsbiographien wissen, in den Schatten gestellt. Der ersten Begeisterung freilich folgten kritische Stimmen. Die Kritiker sind auch unter den Mitbrüdern des Verfassers zu suchen<sup>433</sup>. Allmählich gewinnt man jedoch Abstand, und es wird möglich die Vorzüge wie auch die Mängel des Werkes ruhig aufzuzeigen. Man wird zweifellos zu dem Ergebnis kommen, — gerade wenn man eine vergleichende Geschichte der Alfonsbiographien schreibt — daß die Vorzüge überwiegen. Dabei dürfte, bei allen Meinungsverschiedenheiten über Gesamtkonzeption, Darstellung und geschichtliche Treue, kaum ein Zweifel über das Hauptverdienst Rey-Mermets bestehen: den in zwei Jahrhunderten aufgehäuften

<sup>429</sup> Th. REY-MERMET, *Le Saint du siècle des Lumières* (wie Anm. 28) 7-9.

<sup>430</sup> Th. REY-MERMET, *Le Saint du siècle des Lumières. Alfonso de Liguori (1696-1787)*, 2<sup>e</sup> édition corrigée et augmentée d'index, Paris (Nouvelle Cité) 1987. — Wir zitieren bewußt nach der ersten Auflage; die Biographie Rey-Mermets von 1982 bildet gewissermaßen den Schlußpunkt unserer Untersuchung. Eine kritische Darstellung der Veröffentlichungen (auch der Neuaufgaben), die nachher kamen, vor allem anlässlich des Alfonsjahres 1987/88, behalten wir uns für eine eigene Untersuchung vor.

<sup>431</sup> Wir nennen die deutsche Übersetzung: Th. REY-MERMET, *Alfons von Liguori. Der Heilige der Aufklärung (1696-1787)*, Wien-Freiburg-Basel 1987.

<sup>432</sup> Vgl. G. ORLANDI, *Una nuova biografia di S. Alfonso Maria de Liguori. A proposito dell'opera di Théodule Rey-Mermet C.S.S.R.*, in *Studia Moralia* 21 (1983) 385-404; M. DE SPIRITO, *Una nuova biografia di S. Alfonso*, in *Ricerche di storia sociale e religiosa, Nuova Serie* 13, n. 25-26 (1984) 339-347; L. VERECKE, in *SH*. 35 (1987) 223-230; O. WEIß, in *Theologie der Gegenwart* 30 (1987) 215-216.

<sup>433</sup> Vgl. F. LAGE, *Las fuentes de inspiración de San Alfonso: una revisión*, in *Moralia. Revista de ciencias morales* 10 (1987) 193-218.

Schutt weggeräumt zu haben, um zum ursprünglichen Alfons zurückzufinden. Dies dürfte ihm — wir glauben allerdings mit Einschränkungen — gelungen sein.

Gehen wir in die Einzelheiten. Da ist vorweg festzuhalten: Das Buch ist kein streng wissenschaftliches Werk, gründend auf ausgiebigen Archivstudien wie etwa die Biographie Tellerías, vielmehr ist es der im allgemeinen geglückte Versuch, die bisherigen Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung (unter anderem zu den Studien des Heiligen in Neapel und zu den «Cappelle serotine»), auch unter Einbeziehung kleinerer, nicht leicht zugänglicher Aufsätze, in einer lebendigen, spannenden Darstellung wiederzugeben, einer Darstellung, die durchaus literarischen Rang erreicht (und darum schwer zu übersetzen ist!). Manche Legenden und Falschdarstellungen, die sich von Biographie zu Biographie schlichen — denken wir nur an die erbaulichen Berichte von der «Verlobten» des jungen Liguori — sind der historischen Wahrheit gewichen<sup>434</sup>. Darüber hinaus vermeidet der Verfasser grundsätzlich den legendenhaften Ton, der so viele Alfonsbiographien, nicht zuletzt die langjährige offiziöse Biographie von Berthe, auszeichnete.

Ein zweiter Vorzug des Buches, bei dem ein wenig die französische Geschichtswissenschaft und die «Annales-Schule» Pate stand, ist die ausgiebige Schilderung des sozio-kulturellen Umfeldes, des Milieus, angefangen von den politischen, sozialen, wissenschaftlichen Verhältnissen im Königreich Neapel, auch der Schilderung der «Priesterschwemme» mit all ihren Nachteilen, bis hin zu einer einfühlsamen Hinführung in die «mentalité» und Religiosität der Campania, Neapels und seiner Menschen im 18. Jahrhundert. Erst, wenn man um all dies weiß — das hat schon Capecelatro zum Ausdruck gebracht und das hat Rey-Mermet im Gefolge der grundlegenden Studien Gabriele De Rosas und Romeo De Maios<sup>435</sup> vorbildhaft vorgeführt — versteht man die Persönlichkeit des heiligen Alfons und seine Ordensgründung ganz.

<sup>434</sup> Vgl. REY-MERMET, *Le Saint du siècle* (wie Anm. 28) 97-100.

<sup>435</sup> G. DE ROSA, *Vescovi, popolo e magia nel Sud*, Napoli 1971; DERS., *Chiesa e religione popolare nel Mezzogiorno*, Bari 1979; R. DE MAIO, *Società e vita religiosa a Napoli nell'età moderna (1656-1799)*, Napoli 1971.

Dazu kommt ein Drittes — wir haben es schon eingangs genannt: der Verfasser ist auf der Suche des originären Alfonsbildes. Er hat es zu Recht bei Tannoia gefunden. Zwar glauben wir, daß das Alfonsbild Tannoias nicht das ganze Alfonsbild ist. Dennoch ist Rey-Mermet hoch anzurechnen, daß er Tannoia im wesentlichen folgt. Deutlich kommen wieder nach all den Verzeichnngen des 19. Jahrhunderts die zentralen Pole der Spiritualität und der Seelsorgskonzeption des heiligen Alfons ins Blickfeld: die «Armen», die (sozial und religiös) «Verlassenen» auf der einen Seite, der menschgewordene Gott, seine Hinneigung zu den Ärmsten in der Erlösung auf der anderen Seite. Dabei ist entscheidend — was in den Biographien des Heiligen nach Tannoia vergessen wurde — daß die Predigt des Evangeliums an die Armen für Alfons und für seine Gründung zwar die Hauptaufgabe darstellt, daß jedoch sein persönliches Engagement für diese Armen — das er auch von seinem Orden wünscht — fast noch wesentlicher erscheint. Noch vor der Predigt für die «Armen» — wir wiederholen bewußt, was wir über die Biographie Tannoias sagten — steht für Alfons das Wohnen inmitten dieser «Armen» (und die Fähigkeit, von ihnen zu lernen). So verläßt Alfons in einem ersten «distacco» das mondäne Neapel mit seinen Salonen, in einem zweiten die geliebte Stadt Neapel selbst, um wie die bauern und Hirten zu leben, die ihrerseits im Kloster eine Art Zuhause haben (Ciorani!)<sup>436</sup>. In diesem Zusammenhang ist auch das schriftstellerische Werk, auch die Moraltheologie des Heiligen zu sehen. Die Seelsorgserfahrung mit dem armen Volk, oder, wenn man will, die Evangelisation durch dieses Volk — das stellt Rey-Mermet deutlich heraus, hat Alfons, der selbst im Geiste des Rigorismus erzogen wurde, (gleichsam in einem dritten distacco) veranlaßt, diesem Geiste den Abschied zu geben. Hier, nicht in theoretischen Überlegungen, liegen die Wurzeln seines Aequiprobabilismus<sup>437</sup>. Zu fragen wäre freilich noch stärker nach dem, was der Begriff «Armer» oder «Verlassener» bei Alfons, was er im Neapel des 17. Jahrhunderts meint. Rey-Mermet ist meines Erachtens nicht der Versuchung erlegen, unsere heutige «Theologie der Armen» oder gar die «Theologie der

---

<sup>436</sup> Vgl. REY-MERMET, *Le Saint du siècle* (wie Anm. 28) 171-181, 231-246, 305-321 und passim.

<sup>437</sup> Ebd. 371-384.



Befreiung» in das Wirken des heiligen Alfons zurückzuverlegen. Anderswo wurde dies getan. Der Historiker muß darin, so gut dies gemeint sein mag, eine Ideologie sehen. Er kann nicht unbesehen heutige Begriffe und Vorstellungen in eine andere Zeit hineinprojizieren, sondern er muß den jeweiligen Sinngehalt eines Begriffes aus den Quellen der jeweiligen Zeit abfragen. Selbstverständlich darf er und soll er dann auch vergleichen.

Schließlich nennen wir einen vierten Aspekt der Darstellung Rey-Mermets. Sein Buch ist ein engagiertes Buch. So sehr der Verfasser bemüht ist, von der objektiv-geschichtlichen Wirklichkeit auszugehen, so wird diese für ihn sofort zur subjektiven Wahrheit, zur persönlichen Betroffenheit. Diese möchte er an den Leser weitergeben. Das ist klassische Hagiographie. Wir haben eingangs festgestellt, daß diese legitim ist. Wir fügen unter dem Eindruck der Biographie Rey-Mermets hinzu: sie kann, wenn sie gut ist, eine Form der Seelsorge und der geistlichen Führung sein. Das gilt für Rey-Mermet gewiß. Freilich, und damit beginnt unsere Kritik, gerade der engagierte, von seinem Helden begeisterte Biograph, gerät (sogar wenn er wissenschaftlich arbeiten will) leicht in Gefahr, «vor Liebe blind» zu werden. Man entwirft sich ein Bild von dem, den man liebt, das nur so und nicht anders sein kann, und bemerkt gar nicht mehr, daß die Wirklichkeit eine andere ist. Auch Rey-Mermet ist dieser Gefahr nicht entgangen, sowohl bei der Auswahl wie bei der Deutung seiner Quellen.

Wir beginnen mit den beiden großen strittigen Problemen in den Biographien des Heiligen, für die Rey-Mermets Werk sicher nicht das letzte Wort bildet. Da ist zunächst die Rolle Falcoias. Rey-Mermet folgt hier nicht den klaren Ausführungen De Meulemeesters und Dilgskrons, dessen Werk er offensichtlich nicht kennt, sondern nimmt in etwa die vermittelnde Stellung Gregorios ein. Noch stärker als bei Gregorio gewinnt man jedoch den Eindruck, daß sich Rey-Mermet von vorwissenschaftlichen Festlegungen und nicht von den Quellen allein leiten läßt. Es geht nun einmal bei dieser Frage nicht um den Ruhm Liguoris oder Falcoias, auch nicht um die richtige «Balance», es geht ganz schlicht um historische Fakten<sup>438</sup>. An sie muß sich nach unserer

---

<sup>438</sup> Ebd. 347-356; vgl. auch die Einleitung Rey-Mermets zu TANNIOA, *Della*

Überzeugung auch ein Hagiograph halten. Was die Schilderung des «Regolamento» anlangt, so ist sie im Vergleich zu Telleria von 50 auf auf gut zehn Seiten zusammengeschrumpft. Dies ist durchaus berechtigt, denn das «Regolamento» gehört schon wegen der eingeschränkten Geschäftsfähigkeit des Heiligen nicht oder nur in geringem Maße zu seiner Biographie, es gehört aber sehr wohl zur Geschichte der Kongregation. Zu begrüßen ist, daß Alfons nicht mehr wie bei Berthe und zuletzt noch bei Dudel unter dem Bannfluch des Papstes erscheint. Zutreffend weist Rey-Mermet auf die politischen Motive des Papstes hin. Nicht recht befriedigt die Schilderung der Rolle des Heiligen, der zwar als alter halbblinder, halbtauber Mann dargestellt wird, dann aber doch weithin als der Handelnde erscheint, und zwar als einer, in dessen Adern noch immer das Blut des Galeerenkapitäns fließt und der nun auch der Regierung gegenüber mit einem «pompösen» Schreiben auftrumpft. In diesem Zusammenhang fällt das Wort, Alfons sei ein subtiler Jurist. Allerdings geht Rey-Mermet nicht so weit, in dem ganzen eine (von Liguori gebilligte) schlaue Sache zu sehen, auch wenn Majone oder sogar Villani dies glaubten. Die Reaktion des Heiligen ist eindeutig und von Rey-Mermet mit aller Klarheit dargestellt. Freilich würde der historisch geschulte Leser hier wie anderswo gerne auf romanhafte Ausschmückungen verzichten. Im Interesse historischer Exaktheit würde man auch eine sachlichere Wertung der Aktionen de Paolas und Leggios wünschen. Warum muß de Paola unbedingt unter einem «Verfolgungswahn» leiden, warum wird aus dem bedauernswerten Vorstoß der beiden in Rom ein «Aufhetzen der römischen Ämter»?<sup>439</sup>.

Wir wollen uns nicht mit weiteren Einzelheiten aufhalten, auch wenn sich mehrere Stellen anführen ließen, wo die Wirklichkeit — wenn auch vielleicht aus bester Absicht — verzeichnet ist. Etwa, was den Einfluß der Schwester Maria Celeste bei der Gründung betrifft, die wohl bedeutender war<sup>440</sup>, wie immer man zu ihr stehen mag. Auch daß der heilige Alfons Cartesianer

---

*Vita ed istituto* (wie Anm. 26): Presentazione (= nicht paginierte Seiten).

<sup>439</sup> REY-MERMET, *Le saint du siècle* (wie Anm. 28) 603-616.

<sup>440</sup> Ebd. 213-230; vgl. S. MAJORANO, *L'imitazione per la memoria* (wie 213) 72-83 und passim.

gewesen sei <sup>441</sup>, eine Behauptung die der Verfasser auch anderswo wiederholt <sup>442</sup>, wird man so nicht stehen lassen können. Rey-Mermet möge, wenn ihm diese Feststellung so lieb geworden ist, den Ausdruck «Cartesianer» in Anführungszeichen setzen! Wie wir bereits feststellten, hatte auch an der Universität von Neapel (wie dies z.B. auch in Deutschland nicht nur an reformierten, sondern gerade auch an katholischen süddeutschen Hochschulen der Fall war <sup>443</sup>) das «moderne Denken» im Gefolge Descartes die alte Metaphysik verdrängt. Selbstverständlich hat Alfons, der in Neapel seine Ausbildung erhielt, diese Prägung nie verleugnen können. Das Wesentlichste dabei scheint mir, daß mit einer solchen Prägung doch wohl das verbunden war, was man die «anthropologische Wende» genannt hat, die Hinwendung zum konkreten Menschen. Wenn man dies «Cartesianismus» nennen will, dann war Alfons «Cartesianer». Wenn man es «Aufklärung» nennen will, war Alfons auch «Aufklärer» <sup>444</sup>. Allerdings muß man sich dabei im klaren sein, daß ein solches Verständnis von Aufklärung, gerade in den romanischen Ländern, nichts mit der wirklich gelebten Aufklärung und ihren Vorstellungen zu tun hat. Zur neapolitanischen Aufklärung um Genovesi, Pagano, Delfico und Filangieri <sup>445</sup> stand Alfons von Li-

<sup>441</sup> REY-MERMET, *Le Saint du siècle* (wie Anm. 28), 52.

<sup>442</sup> TH. REY-MERMET, *La morale selon Saint Alphonse de Liguori*, Paris 1987, 13, 124.

<sup>443</sup> Vgl. J.A. ENDRES, *Korrespondenz der Mauriner mit den Emmeramern und Beziehungen der letzteren zu den wissenschaftlichen Bewegungen des 18. Jahrhunderts*, Stuttgart-Wien 1899; R. HAASS, *Die geistige Haltung der katholischen Universitäten Deutschlands im 18. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geschichte der Aufklärung*, Freiburg 1952; R. VAN DÜLMEN, *Anfänge einer geistigen Neuorientierung in Bayern*, in *Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte* 26 (1963) 439-559; DERS., *Probst Franziskus Töpsl und das Augustiner-Chorherrnstift Polling. Ein Beitrag zur Geschichte der Katholischen Aufklärung in Bayern*, Kallmünz 1967.

<sup>444</sup> Vgl. O. WEIß, *Bei den Verlassenen und Armen. Zum 200. Todestag des heiligen Alfons von Liguori*, in *Christ in der Gegenwart* 39 (1987) 253 f.

<sup>445</sup> Vgl. zu diesen: F. VENTURI (a cura di), *Illuministi italiani*. vol. 5: *Riformatori napoletani*, Milano-Napoli 1962; ferner: C. TIVARONI, *L'Italia prima della Rivoluzione francese (1735-1789)*, Torino-Napoli 1888, 377-392; zu Genovesi: G. RACIOPPI, *Antonio Genovesi*, Napoli 1871; sowie G.M. MONTI, *Il Genovesi e la lotta anticlericale*, *Nuova Rivista storica* 6 (1922) 551 ff. — Jetzt sehr aufschlußreich: P. FRITZSCHE — L. RÖSSNER, *Der neapolitanische Aufklärer Gaetano Filangieri: Erziehung — Politik — Friedliche Revolution*, Braunschweig 1988.

guori in scharfem Gegensatz<sup>446</sup>. Als Bischof verbot er ausdrücklich die Lektüre eines Werkes Genovesi, weil darin Gedanken geäußert wurden, die als Angriff auf den Absolutheitsanspruch der katholischen Lehre verstanden werden konnten<sup>447</sup>.

Doch, wie gesagt, lassen wir diese Einzelheiten. Wir haben noch eine grundsätzliche Frage an den Verfasser. Warum hat er nur eine Seite des Alfonsbildes gezeichnet, diejenige die Tannoia und auch uns so wichtig und kostbar ist? Das Alfonsbild hat auch eine andere Seite. Sie klang in den besprochenen Biographien, zwar nicht oft, aber doch deutlich an: bei Kuntz, bei Dilgskron, bei Dudel. Wir denken an die Persönlichkeit des Heiligen mit ihren ungeheuren Spannungen, welche die Klarheit und Exaktheit des Juristen mit der Empfindsamkeit des Malers und Dichters verbindet, und, um ein gennantes Bild aufzugreifen, den «bel cielo» Neapels mit dem Ausbruch des Vesuv vereint<sup>448</sup>. Wir denken an diese Persönlichkeit, die zeitlebens unter Skrupeln litt, und gerade darum so gut anderen raten konnte, dann aber doch wieder die eigenen Skrupeln in ihre Lehre einfließen ließ. Wie konnte es auch anders sein, da die zeitgenössische kasuistische Moraltheologie mit ihrem Legalismus und dem Bemühen um Einteilen und Aufzählen von Einzelheiten vorhandene Neigungen in diese Richtung unwillkürlich steigern mußte! Wir denken ganz besonders an das übermächtige Vaterbild, das eben, genau so wie das Bild seiner Mutter, auch dahinter steht, wenn Alfons den Sünder vor dem erzürnten Gott bei der gütigen Madonna seine Zuflucht finden läßt<sup>449</sup>. Wenn Alfons trotz all

---

<sup>446</sup> Nach Rey-Mermet stand Liguori Genovesi und Filangieri geistig nahe, auch wenn er nicht in allem mit ihnen einverstanden war. REY-MERMET, *Le Saint du siècle* (wie Anm. 28) 449, 571. Diese Feststellung ist kaum haltbar (ganz abgesehen davon, daß Filangieri Freimaurer war). Was das Aufklärungszentrum Neapel als solches anlangt, so weist REY-MERMET selbst darauf hin, daß sich Liguori gegen dessen gefährlichen Einfluß gewandt habe. Vgl. *ibd.* 566 f.

<sup>447</sup> Vgl. TANNOIA (wie Anm. 26) III, 342, *Lettere di S. Alfonso* (wie Anm. 211), I, 570 f.; DILGSKRON, *Leben* (wie Anm. 15) II, 107 ff.

<sup>448</sup> Vgl. die Einleitung von G. PEROTTA zu SALVINI, *Sant'Alfonso* (wie Anm. 359).

<sup>449</sup> Vgl. S.A.M. DE LIGUORI, *Le Glorie di Maria*, parte prima: *Sopra la Salve regina* (= *Opere ascetiche* vol. VI), Roma 1935, 23, 131 f., 202-228 und passim.

dem nicht zerbrochen ist, so doch wohl, weil er letztlich in der persönlichen Begegnung mit Gott und seiner in Christus offenbarten Liebe die Mitte seines Lebens fand. Hier steht freilich der Historiker vor den Grenzen seiner Wissenschaft. Wir glauben jedoch nicht, daß es unbedingt eines Bernanos bedarf<sup>450</sup>, um diese Seite des heiligen Alfons zu zeichnen. Vielleicht eines Menschen, der ähnliches erlebte. Bei Rey-Mermet freilich klingt dies alles, so weit er davon schreibt, recht harmlos.

## VI. - AUSBLICK

Wir ersparen uns ein umfangreiches zusammenfassendes Resumé. Wer will, kann jedoch im Geiste noch einmal all die verschiedenen Biographien und ihre Verfasser Revue passieren lassen. Eines haben sie alle gemeinsam, ob sie sich nun volkstümlich oder wissenschaftlich geben, die Liebe zu ihrem Gegenstand. Ob sie ihm immer gerecht wurden, bezweifeln wir. Allerdings glauben wir auch nicht, daß unsere Untersuchung das letzte Wort zu ihnen ist und sein kann. Kritik ist also erwünscht. Sie regt das Gespräch an, bringt neue Gesichtspunkte bei und dient damit letztlich dem weiteren Erforschen der historischen Wirklichkeit.

Wir haben das Werk Rey-Mermets bewußt an das Ende unserer Untersuchung gestellt. Wenn wir ihm auch etwas kritisch begegnet sind, halten wir seine Darstellung des heiligen Gründers aufs Ganze gesehen doch für überzeugend. Das Buch kennzeichnet den Abschluß einer Entwicklung. Es steht zugleich am Anfang einer neuen, und wir dürfen sagen: nicht nur in der Geschichte der Alfonsbiographien, sondern auch der Kongregation und ihres Selbstverständnisses. Allerdings ist darauf zu achten, daß dabei nicht wieder neue zeitbedingte Vorstellungen und Anliegen in das Bild des Alfons von Liguori hineingezeichnet werden. Rey-Mermet selbst hat seither mehrere Bücher zu der The-

---

<sup>450</sup> «Ein unglaubliches und sonderbares Leben — eigentlich hätte bloß Bernanos es glaubhaft beschreiben können». I.F. GÖRRES, *Über Alphons von Liguori* (wie Anm. 240) 76.

matik geschrieben<sup>451</sup>. Andere Fachleute haben sich geäußert: Capone, Majorano, Giammusso, Häring, Vidal...<sup>452</sup>. Der zweihundertste Todestag des Heiligen hat ihn wieder nahe gebracht, vielleicht näher als seit zweihundert Jahren. Eine Würdigung auch nur der wichtigsten Beiträge, nicht nur zur Lehre des Heiligen, sondern auch zu seiner Spiritualität und seiner Persönlichkeit, sprengt den Rahmen dieser Untersuchung. Ein eigener nicht wenig umfangreicher Artikel wäre zu schreiben. Eines aber darf man wohl angesichts all der Veröffentlichungen sagen: daß die Kongregation dabei ist, im Blick auf den Stifter zu ihren Wurzeln zurückzufinden. Das Buch Rey-Mermets war dazu zwar nicht der einzige, aber doch ein bedeutender Anstoß.

<sup>451</sup> Th. REY-MERMET, *La morale selon Saint Alphonse de Liguori*, Paris 1987; DERS., *Un homme pour les sans-espoir*, Paris 1987.

<sup>452</sup> Aus der großen Zahl der Veröffentlichungen seien hier erwähnt: L. ALVAREZ VERDES — S. MAJORANO (a cura di), *Morale e Redenzione* (= Quaestiones Morales 17 Accademia Alfonsiana, Roma 1983 (mit einschlägigen Beiträgen von B. HÄRING, D. CAPONE, C. HOEGERL, Th. REY-MERMET, S. MAJORANO); *Alphonse de Liguori, Pasteur et docteur*. Liminaire de Jean Delumeau (= Théologie Historique 77), Paris 1987 (mit Beiträgen von F. BOURDEAU, G. DELILLE, J. DELUMEAU, G. DE ROSA, G. HUMBERT, Ph. LÉCRIVAIN, G. ORLANDI, Th. REY-MERMET, A. RUM, R. THÉBERGE, G. VELOCCI, L. VERECKE, O. WEIß); D. CAPONE — S. MAJORANO, *I redentoristi e le redentoriste. Le radici. Contributo alla storia religiosa del Settecento napoletano*, Materdomini 1983; D. CAPONE, *Sant'Alfonso missionario con i suoi Redentoristi nel Mezzogiorno d'Italia*, Materdomini 1987; G. DE ROSA, *Sant'Alfonso e il secolo dei lumi*, in *Rassegna di Teologia* 28 (1987) 13-31; B. HÄRING, *Ein Gott des Erbarmens und der Gnade: Das Vermächtnis des hl. Alfons Maria de Liguori für Moral und Pastoral*, in *Theologisch-praktische Quartalschrift* 130 (1982) 216-227; DERS., *Avvocato della libertà e della coscienza umana*, in *Famiglia Cristiana* (Alba) 32 (1987) 97; S. MAJORANO, *Sant'Alfonso e la pietà popolare*, in *La chiesa nel Tempo* (Reggio Calabria) 1 (1985) 21-31; DERS., *La scelta per il popolo* (wie Anm. 387); DERS., *L'imitazione* (wie Anm. 213); M. VIDAL, *Frente al rigorismo moral, benignidad pastoral. Alfonso de Liguori (1696-1787)*. Colección «Estudios de Etica Teológica» 7, Madrid 1986; DERS., *La moral católica en el siglo XIX y la figura de San Alfonso*, in *Moralia. Revista de ciencias morales* 7 (1986) 259-272; DERS., *Una espiritualidad centrada en la práctica de amor. La propuesta espiritual de San Alfonso*, in *Vida Religiosa. Revista quincenal de estudio, información y orientación* 62 (1987) N. 4, 256-273. Vgl. auch die Beiträge dieses Bandes!